Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und literarisches Blatt für Stadt und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Pf., für die zweispaltige Zeile Petitschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

№ 160. Halle, Sonnabend den 12. Juli. (Mit Beilagen.) 1879.

Der gegenwärtige Stand der Innungsbewegung in Deutschland.

Bekanntlich ist von denjenigen Paragraphen der Gewerbeordnung, welche das Fortbestehen der alten Innungen in einer ihrer früheren Vorrechte und Befugnisse entkleideten Gestalt ermöglichen sollten nur ein sehr geringer Gebrauch gemacht worden. Die Strömung des Tages war dieser Sache so ungünstig wie möglich und die Stellung der meisten deutschen Regierungen zu der Innungsfrage wurde dadurch charakterisirt, daß überhaupt nichts geschah, um die Bestimmungen des Tit. VI, 1 praktisch werden zu lassen; so ist z. B. in den meisten Staaten die Bezeichnung derjenigen Behörden, welche die in diesem Abschnitt vorgesehenen Aufsichtsbefugnisse üben sollen, gar nicht erfolgt, und es konnte geschehen, daß im Bundesrath von dem Vertreter eines deutschen Staats, in dem das Innungswesen frühzeitig wieder einen bedeutenden Aufschwung nahm, erklärt wurde: „Innungen im Sinne der Gewerbeordnung gebe es in diesem Staatsgebiet nicht" — was allerdings in so fern richtig war, als die zahlreichen bestehenden Innungen sich ohne alle behördliche Controle und demgemäß auch ohne Rücksichtnahme auf die Gewerbeordnung gebildet hatten. Immerhin hatte sich ein kleiner Theil der alten Zünfte unter manigfachen Formen erhalten und schon zu Beginn dieses Jahrzehnts erhob sich eine Gegenströmung, welche sich die Gründung neuer Innungen, mit oder ohne Zusammenhang mit dem in Kraft befindlichen Gesetze, zur Aufgabe stellte. Alle die zum Theil ziemlich unklaren und verworrenen Bestrebungen zu Gunsten des Handwerks, wie solche um die nämliche Zeit aufzutauchen begannen und in dem „Verein selbstständiger Handwerker und Fabrikanten," sowie in zahlreichen Vereinigungen mehr localer Art und auch in einer Reihe localgewerblicher Blätter ihren Ausdruck fanden, sind inzwischen in diese, die Neubegründung von Innungen und die Gewinnung fester Rechtsgrundlagen für dieselben in die erste Linie stellende Strömung eingemündet, und in so fern kann man sagen, daß die ganze Bewegung jetzt eine einheitliche geworden ist. Bestimmtes über die bisherigen Resultate derselben läßt sich allerdings weder in Betreff der Frage, wie stark ihre Anhängerschaft unter dem Handwerkerstande geworden, noch bezüglich der Frage, wie viele und wie bedeutende Innungen und Innungsverbände bereits zu Stande gekommen sind, ermitteln; die ganze Bewegung war bis vor kurzem eine so zersplatternde, so sehr der einheitlichen Leitung und eines anerkannten Organs ermangelnde, daß die Führer selbst überall nur Anknüpfungen und mit ganz wenigen Ausnahmen nirgends feste Anhängerschaften besaßen. Ganz neuerlich ist dieß zwar etwas anders geworden, aber an den Versuch einer Gewinnung statistischen Materials ist man noch nicht gegangen. Die nachstehenden Angaben, bezw. Schätzungen, machen daher auf Genauigkeit keinen Anspruch; sie wollen nur ein erster Versuch sein, auf Grundlage der überhaupt vorliegenden Nachrichten zu einem Urtheil über die gegenwärtige Ausbreitung der Innungsidee zu gelangen.

In Berlin soll es etwa 40, in Hamburg 45, in Dresden 50, in Leipzig und Bremen je einige 20, in Lübeck und Osnabrück je 15, in Schleswig-Holstein gegen 100 Innungen geben. Weiterhin weiß man, daß es in Hannover, in Magdeburg, in Danzig, in Dortmund, in Köln, in allen größeren bayerischen und einigen württembergischen Städten Innungen gibt; daß einige Gewerbe, so die Buchdrucker und die Fleischer, ihre alten Verbände niemals ganz fallen gelassen haben und in Folge dessen in allen größeren Städten noch innungsartige Vereinigungen besitzen; daß andere Gewerbe, so vor allen die Baugewerbe, dann auch die Friseure und Barbiere ꝛc., neuerlich zu einer über ganz Deutschland verbreiteten Organisation gelangt sind, welche gleichfalls in allen größeren Städten ihren Sitz haben dürfte; daß endlich eine ganze Anzahl von Gewerben, so die Bäcker, die Schuhmacher, die Schmiede, die Stellmacher, die Färber, die Maler, die Tapezierer, die Uhrmacher u. a. ihre wenn auch wohl noch nicht so vollständig durchgeführten, so doch weitverbreiteten nationalen Innungsverbände besitzen, Congresse abhalten, Ausstellungen veranstalten ꝛc. Sodann ist nicht daran zu zweifeln, daß vielfach im Verborgenen Reste der alten Zunftverbände beisammen geblieben sein werden und daß die Innungsbewegung schon an nicht wenigen Orten zur Gründung neuer Innungen geführt haben dürfte, wenn auch hiervon noch Nichts oder nur ganz Vereinzeltes in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Wir glauben daher nicht zu überschätzen, wenn wir die Zahl der zur Zeit in Deutschland bestehenden Innungen auf 12—1500 veranschlagen, welche zusammen sicherlich weit mehr als hunderttausend Mitglieder zählen. Noch abgerissener und mangelhafter als das Material, auf welches wir diese Schätzung gründen, ist das Material über die Thätigkeit der bestehenden Innungen. Wir wissen, daß die Baugewerbe, die Fleischer, die Maler, die Färber, die Schmiede u. a. das Lehrlingswesen und zum Theil auch die Controle des Gesellenwesens ernsthaft in die Hand genommen haben; daß in Hamburg die Ausstellung von Lehrbriefen entweder durch die Innungen oder durch die Gewerbekammer zu einer allgemein durchgeführten Einrichtung geworden ist; daß die Uhrmacher eine Centralfachschule mit Lehrwerkstätte (zu Glashütte im sächs. Erzgebirge) besitzen und daß zu Hamburg und Dresden mehrere Innungen im Besitze von Specialfachschulen sind; daß viele Innungen Hülfscassen haben und einige Innungsverbände sich mit dem Gedanken tragen, das Hülfscassenwesen auf den Verband zu übernehmen und also zu einem fachlich-nationalen zu gestalten; daß einige Innungen als Genossenschaften für Rohmaterialien und Kohlenbezug, für Magazinirung und Verkaufshallen-Errichtung, selbst für Unterhaltung gemeinsamer Betriebsanstalten (so z. B. der Hamburger Fischer und Fischräuchereien) fungiren und in einzelnen Fällen auch gemeinsame Unfallsversicherungsverträge von Innungen abgeschlossen worden sind. Aber über diese vereinzelten Notizen hinaus vermag bis heute Niemand unterrichtet zu sein.

Was nun die Frage betrifft: welche gewerbepolitische Stellung die Innungen, bezw. die Mitgliedschaften derselben, zu den verschiedenen in Betreff ihrer aufgetauchten Bestrebungen einnehmen, so wird dieselbe sich dahin beantworten lassen, daß zwar die große Mehrzahl der heute wieder in Innungen eingereihten Gewerbtreibenden die Forderung zwangsweisen Beitritts ablehnt, daß aber beinahe alle in diese Kategorie gehörigen Handwerker der Ueberzeugung sind: ein bleibendes Gedeihen der neuen Innungen sei weder zu erwarten noch billigerweise von denselben zu fordern, wenn nicht die Verleihung gewisser Rechtsbefugnisse an sie stattfindet. Ueber das Maß dieser Befugnisse mögen die Ansichten auseinandergehen; aber ganz wird man sie den Innungen nicht vorenthalten können, wenn man überhaupt will, daß diese Bewegung in nachhaltiger Weise die Kraft besitzen soll, die besseren Gewerbtreibenden zu der Innung heranzuziehen und bei ihr festzuhalten und daß es solcherweise ermöglicht werden soll, den Innungen die Uebernahme ernsthafter sozialpolitischer Leistungen zuzumuthen. Insbesondere wird der Beschluß der Münchener Delegirten-Conferenz, wonach das gesammte gewerbliche Lehrlingswesen, auch dasjenige der Nichtinnungsmitglieder, der Controle entweder durch die Innung oder durch sonstige gewerbliche Vertretungen (Gewerbekammern) unterworfen werden soll, als eine in erster Linie zu erhebende unabweisliche Forderung bezeichnet werden müssen.

Inwieweit auch außerhalb der bestehenden Innungen die Innungsidee in jüngster Zeit Fortschritt gemacht hat, läßt sich schwer beurtheilen. Indessen ist es Thatsache, daß selbst in Gegenden, wo die der Idee entgegenstehenden inneren Schwierigkeiten sehr groß sind, dieselbe trotzdem Anklang zu finden beginnt. Als eine solche Gegend nennen wir z. B. die Pfalz, in welcher sich heute schon die Versammlung der Gewerbevereine prinzipiell für (allerdings freie) Innungen ausgesprochen hat; die bayerischen Gewerbevereine haben in ihrer Gesammtheit zu Nürnberg einen ähnlichen Beschluß gefaßt und bei dem in den meisten Gewerbevereinen stark vertretenen nichthandwerklichen Element immerhin bemerkenswerth. In Nassau hat sich der Landesgewerbeverein mit nicht übermäßig starker Mehrheit

Vor hundert Jahren.*)

Das Jahr 1779 ist in der preußischen Geschichte ein besonders denkwürdiges und zwar durch einen Rechtsfall, der an sich von geringer Bedeutung durch die Einmischung Friedrich des Großen eine mehr als europäische, dauernde Berühmtheit erlangt hat — wir meinen den Müller Arnold'schen Proceß. Ein Müller, der durch die Anlegung eines Teiches von Seiten eines benachbarten Edelmanns zum großen Theile sein Wasser verliert, soll nichts desto weniger an seinen Nachbar die herkömmlichen Leistungen entrichten und klagt deshalb gegen denselben. Der Proceß wird zu Ungunsten des Müllers von dem Kammergericht in Berlin entschieden, was den großen König veranlaßt sich der Sache selbst anzunehmen. Hat nun auch der glühende Eifer Friedrichs für eine unparteiische Justizpflege den unsterblichen Monarchen in diesem Falle zu weit hingerissen, so ist die Handlungsweise des Königs doch immer eine bleibende und ruhmvolle Signatur für dessen Regierungssystem und die Theilnahme an dem Schicksale auch der geringsten seiner Unterthanen.

Wir geben darüber nachstehende Mittheilungen, welche von dem in der Sache mitbetheiligten Kammergerichtsrath Ransleben herrühren. Derselbe berichtet:

„Berlin, Dienstag 7. Dec. 1779 wurden auf mich die aus der Neumark eingesandten Acta in c. des Müllers Arnold von der Krebsmühle und dessen Ehefrau contra den Landrath v. Gersdorf, ingleichen dieselben contra den Grafen Schmettau ad referendum distribuiret und mir dabei von dem Präsidenten von Rebeur aufgegeben, die Sache dergestalt zu beschleunigen, daß die relationes am folgenden Tage in pleno Collegii abgelesen und die Sententien angefertigt werden könnten. Ich fing sofort an zu arbeiten, continuirte die ganze Nacht und brachte beide Relationes, die eine von sechs, die andere von zwei Bogen den andern Tag auf das Kammergericht. Sie wurden auch beide verlesen, wobei außer mir folgende Mitglieder des Collegii gegenwärtig waren: Präsident von Rebeur, Räthe: Uhl, Friedel, Kircheisen, Graun, Gäßler.

Der appellirende Theil war Müller Arnold. Der König hatte die Sache in ganz besondere Aufmerksamkeit genommen. Es waren in den Akten sehr harte Cabinetsordres, worin der König ganz positiv gesagt hatte, der Müller solle Recht bekommen. Dennoch hatte der König keinen eigentlichen Machtspruch gethan, sondern in der an das Kammergericht erlassenen Cabinetsordres bloß gesagt, wir sollten schleunigst erkennen und wie dies geschehen, bei Allerhöchstdenenselben anzeigen. (Unser Gewährsmann fügt hinzu: „„Mit der Schnelligkeit des Lichtes oder des Gedankens entschied dies Kammergericht, nachdem Ransleben kaum zu Ende gelesen hatte, — es ist wohl bekannt, wie: — In des Königs Namen; in allen Punkten richtig erkannt, ihr cüstriner Herren; — seid so gut, dies den Betheiligten anzuzeigen!"" Dieser Urtheilsspruch des Kammergerichts wurde sofort nach Cuestrin befördert und was Seine Majestät anging, so kam das Kammergericht überein, ihm bloß die Thatsache zu melden: „aber Urtheilsspruch ist gefällt, Ihre Majestät; der Urtheilsspruch ist schon nach Cüstrin unterwegs." Sie, Ransleben, schreiben wieder für uns, ohne sich auf den Inhalt des Urtheils einzulassen.) Die erwähnte Anzeige ging am 10. Dec. an den König ab. Am demselben Tage erließ der König eine sehr harte Cabinetsordre an den Etats-Minister v. Dörnberg (Vorsteher des Departements, zu welchem das Kammergericht gehört) und befahl, eine Abschrift des Urtheils einzusenden, welches in continenti befolgt wurde.

Hierauf kam den Sonnabend gegen elf Uhr eine andere Cabinetsordre an den Großkanzler von Fürst: „Erscheint heute um zwei Uhr vor mir; und bringt die drei Räthe mit, welche das Urtheil in der Arnoldschen Sache minutiirt haben."

Der Präsident von Rebeur kam um drei Viertel auf zwölf zu mir gefahren, notificirte mir den Befehl des Königs und sagte mir, da der König nur drei Räthe zu sprechen verlange, so könne er keine anderen dazu ernennen, als die Berhörs-Quadrille, bei welcher ich stand, nämlich die Räthe Friedel, Kircheisen und mich. Als er aber das Original-Urtel nachsah, so bemerkte er, daß der Rath Kircheisen dieses nicht mit unterschrieben hatte. Er änderte daher seine Meinung und nahm nunmehr den Rath Graun dazu, daß dieser statt des Raths Kircheisen mit aufs Schloß gehen solle; denn der Herr Präsident v. Rebeur fürchtete, der König möchte das Original-Urtel sehen wollen und würde ungehalten sein, daß ihm jemand geschickt würde, der doch das Urtel nicht mit unterschrieben habe. Der Präsident v. Rebeur instruirte mich, daß ich als Referent das Wort führen und dem Könige ganz kürzlich diejenigen Gründe vorlegen müsse, welche das Kammergericht dergestalt, wie geschehen, zu erkennen bewogen hätten.

Meiner lieben Frau sagte ich hiervon nichts, sondern allein meinem Schwiegervater, welcher mir guten Muth zusprach, sowie ich denn überhaupt keine Furcht bei mir verspürte, weil ich in Entscheidung der Arnoldschen Sache nach meinem besten Wissen und Ueberzeugung zu Werke gegangen war.

Um ein Uhr fuhr ich zum Großkanzler, wo ich schon die Räthe Friedel und Graun vorfand. Der Großkanzler (Fürst) instruirte uns, was wir, wenn wir vor den König kommen würden, zu beobachten hätten und hierauf fuhr er gegen zwei Uhr mit uns in seinem Wagen auf das Schloß. Wir gingen in das Zimmer, welches gleich hinter dem großen Saal kommt. Wir trafen daselbst einen Heyducken, durch welchen der Kanzler dem Könige melden ließ, daß er mit uns da sei. Der Heyducke kam bald zurück, erkundigte sich, ob der Geheime-Cabinets-Rath Stellter — Sekretair S. M. — noch nicht da sei und ob wir „Geheime-Räthe" wären. Kurz nachher wurden wir vor den König geführt. Wir gingen drei Zimmer durch, wovon das mittelste das war, worin die Conferenz-Tafel (ein Tisch, welcher mit Winden durch den Fußboden niedergelassen wird und servirt wieder herauskommt) steht. In dem vierten, einem kleinen Zimmer mit einem Fenster, war der König. Zuerst ging der Großkanzler, diesem folgte ich auf dem Fuße nach; hinter mir kamen die Räthe Friedel und Graun. Vor der

*) Nachdruck verboten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790712-15/fragment/page=0001

gegen die Innungen ausgesprochen. In Sachsen ist gegenwärtig die Bewegung der Neubegründung von Innungen eine sehr rege und hat u. a. die Gewerbekammer Leipzig für Leipzig und Umgegend darauf bezügliche Schritte mit großer Energie in die Hand genommen.

Somit läßt sich wohl behaupten, daß eine starke innere Wahrscheinlichkeit für eine in nächster Zeit stattfindende bedeutende Ausbreitung der Innungsbewegung spricht und daß die Zeit nicht mehr fern sein dürfte, wo die Mithülfe der Gesetzgebung für dieselbe beansprucht wird.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 10. Juli. Der Großgrundbesitz in Galizien wählte durchweg konservative, derjenige in Tirol durchweg liberale Kandidaten. Die Wahlen sind beinahe beendet. Einer von der „Presse" über das Ergebniß der Wahlen gemachten Berechnung zufolge, haben die Liberalen im Ganzen 50 Sitze im Reichsrathe verloren.

Paris, 10. Juli. Die von einigen Journalen gebrachte Mittheilung über eine kürzlich im Ministerrath vorgenommene Schätzung der Ernte, welche ergeben habe, daß die Getreideernte in Frankreich unzureichend sein werde, entbehrt der „Agence Havas" zufolge der Begründung.

Lyon, 10. Juli. Bei einem gestern hier zu Ehren Ferdinang Lessep's stattgehabten Diner hielt dieser eine Rede, in welcher er die Zuversicht ausdrückte, daß das Projekt des Durchstichs der Landenge von Panama zur Durchführung gelangen werde. Der Amerikaner Nathan Appleton glaubte in seiner Erwiderung dieser Rede versichern zu können, daß Amerika dieses Unternehmen unterstützen werde.

Belgrad, 10. Juli. Der russische Gesandte Persiani hat dem Ministerpräsidenten Ristics eröffnet, daß Rußland die Vorbehalte Serbiens bezüglich der serbisch-bulgarischen Grenzregulirung bei Kula acceptire und die Hoffnung hege, im Interesse künftiger freundschaftlicher Beziehungen zwischen Bulgarien und Serbien die Wünsche Serbiens durch eine neuerliche Delimitation bald berücksichtigen zu können.

Konstantinopel, 10. Juli. Regierungsseitig wird bekannt gegeben, daß die Pforte den Leiter des ostrumelischen Justizdepartements Kessahoff wegen seiner Antecedentien und wegen der Haltung, die derselbe noch jetzt an den Tag lege, nicht bestätigt habe. Die Pforte hege die Erwartung, daß der Generalgouverneur von Ostrumelien, Aleko Pascha, ihr demnächst eine andere Persönlichkeit als Leiter des Justizdepartements zur Genehmigung vorschlagen werde.

Konstantinopel, 10. Juli. In einer an die auswärtigen Vertreter der Pforte gerichteten Information heißt es, der souveräne Akt, durch welchen der Khedive Ismail Pascha abgesetzt sei, hätte ipso facto die Wirkung gehabt, den Ferman von 1873 aufzuheben; der Sultan gelange jetzt wieder zu seiner ganzen früheren Autorität über Egypten. — Die Ernennung der türkischen Delegirten für die Verhandlungen mit Griechenland soll in den nächsten Tagen erfolgen und wären hierzu Riza Pascha, Mufiß Effendi und Savas Pascha designirt.

London, 10. Juli. Der Dampfer „Orontes" ist mit der Leiche des Prinzen Louis Napoleon in Portsmouth angekommen; der Sarg wurde daselbst auf die Yacht „Enchantress" übergebracht, welche denselben nach Woolwich führen wird.

London, 10. Juli. Auf einem hier gestern stattgehabten Banket der Konservativen hielt der Staatssekretär des Auswärtigen, Marquis of Salisbury, eine Rede. Derselbe glaubt zunächst versichern zu können, daß die Stipulationen des Berliner Vertrages in ihren wesentlichen Einzelheiten zur Ausführung gelangt sind. Gleichfalls glaubt der Minister, daß die auswärtigen Mächte, mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt, den Wunsch und das Bestreben haben, den Frieden zu wahren. Die Stürme der letzten Jahre sind in der Abnahme begriffen. Von den zeitigen Konkurrenten um den Besitz der wichtigen Mittelmeerpositionen ist keiner, weder unter den schon bestehenden Reichen, noch unter den sich konstituirenden Nationalitäten, mächtig genug, um eine solche Aufgabe zu übernehmen. Das heutige reformirte türkische Reich stützt sich auf die Zustimmung seiner Unterthanen, welche sich zu erhalten, sein ferneres Bestehen sein muß. Der Friede, den die Türkei gegenwärtig erlangt hat, ist ein Augenblick der Ruhe; von der Anwendung, welche sie davon macht, wird die Zukunft bedingt werden. Die türkische Nation besitzt diejenigen Tugenden, welche ein Volk mächtig und reich machen können; ich hoffe, daß ihre Staatsmänner den Mißbräuchen und der Korruption ein Ziel zu setzen wissen werden. Wir unsererseits haben auf jeden Fall unsere Schuldigkeit gethan. Zum Schluß erklärte der Minister, so sehr er auch den Wunsch hege, sich für die Politik der auswärtigen Mächte nicht zu interessiren, er doch darauf bestehen müsse, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen selbst ein friedliebender Staat, wie England, stets auf den Krieg vorbereitet sein müsse.

New-York, 9. Juli. In Memphis (Tennessee) ist heute ein Fall von gelbem Fieber mit tödtlichem Ausgang vorgekommen. Nach Aussage der Aerzte soll der Fall sporadischer Natur sein.

Der Zulu-Krieg.

London, 10. Juli. Aus Capetown wird vom 24. v. M. gemeldet: General Wolseley ist hier eingetroffen. Der Lieutenant Carey befindet sich in Arrest und wird, wie es heißt, nach England übergeführt werden.

London, 10. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten vom Kap vom 24. Juni traf General Creabock am 19. Juni bei dem Fort Chelmsford ein und begann am folgenden Tage der allgemeine Vormarsch. Am 21. Juni kam man an den Umbalazi-Fluß. Man stieß nur auf unbedeutenden Widerstand. General Newdigate ist mit seinem Hauptquartier in Upoka eingetroffen. General Wood wird demnächst seine Verbindung mit dem General Creabock herstellen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 10. Juli

Se. Majestät der König haben geruht: Den General-Staatsanwalt, Wirklichen Geheimen Ober-Justiz-Rath Weyer hierselbst zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat „Excellenz" zu ernennen.

Der Geheime Ober-Regierungsrath Starke vom Reichskanzler-Amt ist, wie die „N. A. Z." heute meldet, zum Unterstaats-Sekretär im preußischen Ministerium des Innern ernannt worden. Derselbe gehörte bis zum Eintritt in den Reichsdienst der allgemeinen Verwaltung an, zuletzt als Oberpräsidialrath in Hannover.

Der Reichstag hat heute den Vorschlag des Reichskanzlers, das Reichstagsgebäude auf dem Platze des Raczynski'schen Palais zu erbauen, mit geringer Mehrheit abgelehnt und sich die Ansicht Reichenspergers angeeignet, dem Reichskanzler zur Erwägung zu geben, ob der Bau nicht auf dem Alsenplatz zu errichten wäre. In bedauerlicher Weise ist hiermit der Parlamentsbau abermals auf eine Reihe von Jahren vertagt.

Wie aus London telegraphirt wird, haben Kontreadmiral Hamilton, Kapitän Herbert Bridge und Kommodore Grenfell den Befehl erhalten, sich nach Meppen zu begeben, um den Krupp'schen Schießversuchen beizuwohnen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Juli. Beginn der Sitzung 10 Uhr. Zunächst wurde die 2. Berathung der Novelle zur Gewerbeordnung bei Artikel 3 (betr. die Geschäfte des Pfandleihers und Rückkaufshändlers, sowie den Handel mit Giften, das Vorsteingewerbe und das Gewerbe der Marktschreiber) woburch die §§ 34, 35 und 38 der Gewerbeordnung abgeändert werden, fortgesetzt, und ohne Debatte angenommen. Es folgt die Berathung des 3. Nachtragsetat, betreffend das Reichstagsgebäude. Die Budgetkommission empfiehlt die Annahme desselben. Der Referent, Abg. Dr. Lucius, beleuchtet die Gründe, welche gegen den vorgelegten Plan und speziell für den Alsenplatz geltend gemacht werden und empfiehlt die Annahme des Kommissionsantrages. Abg. Reichensperger befürwortete seinen Antrag, welcher auf mehrere Ermittelungen bezüglich des Alsenplatzes gerichtet ist. Der Präsident des Reichskanzler-Amts Hofmann erklärt sich mit Bestimmtheit gegen diesen Platz und spricht zugleich die Hoffnung aus, daß der Magistrat auf seiner jetzigen Forderung nicht bestehen werde. Die Regierung werde weitere Ankäufe, als in der Vorlage vorgesehen, nicht machen. Abg. Frhr. von Maltzahn-Gültz empfiehlt sein Amendement zum zweiten Theile des Kommissionsantrages und betont die Nothwendigkeit eines monumentalen Gebäudes für den Reichstag.

Abg. Löwe (Berlin) hält den gegenwärtigen Zustand für unerträglich; heute in dieser Zulißtige befinden wir uns in einem geheizten Raum. Wenn wir heute das vorliegende Projekt ablehnen, so werden bei jedem anderen Projekte, das in einem, in fünf, in zehn Jahren auftauchen mag, dieselben Bedenken hervortreten. Abg. v. Forckenbeck, daß der Reichstag, wenn er die Vorlage annimmt, auf den Patriotismus der Stadt Berlin rechnen könne. Er bittet dringend, den Antrag der Budgetkommission anzunehmen. Die Diskussion wird geschlossen und der Antrag des Abg. Reichensperger vom Centrum und Konservativen angenommen.

Die Vereinbarung zwischen dem Reich und der Schweiz wegen Regelung der Grenze bei Konstanz vom 24. Juni d. J. wird in 3. Lesung angenommen.

Es folgt die 1. und 2. Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken. In der Generaldiskussion verlangt Niemand das Wort. Bei der 2. Berathung empfiehlt Abg. Dr. Witte (Mecklenburg) die Annahme der Vorlage, welche denn auch ohne weitere Debatte erfolgt. Der Gesetzentwurf betr. die Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets wird in 3. Lesung ohne Debatte angenommen.

Es wird zu Wahlprüfungen übergegangen; die Wahlen des Abg. Stellter im 3. Wahlkr. d. Reg.-Bez. Königsberg, des Abgeordneten Dr. Delbrück im 3. Wahlkr. Sachsen-Weimar, des Fürsten Pleß im 10. Wahlkr. des Reg.-Bez. Breslau, des Frhr. v. Mirbach-Sorquitten im 7. Wahlkr. des Reg.-Bez. Gumbinnen, des Abgeord. Rickert im 3. Wahlkr. des Reg.-Bez. Danzig, des Abg. v. Cranach im 2. Wahlkr. des Reg.-Bez. Frankfurt, des Abg. Bieler im 3. Wahlkr. des Reg.-Bez. Marienwerder, des Abg. Kiefer im 13. Wahlkr. des Großherzogth. Baden, des Grafen Bethusy-Huc im 1. Wahlkr. des Reg.-Bez. Oppeln, des Abg. v. Gorden im 5. Wahlkr. des Reg.-Bez. Marienwerder, des Abg. v. Helldorff-Bunsteed im 7. Wahlkr. des Reg.-Bez. Merseburg, v. Simpson im 6. Wahlkr. des Reg.-Bez. Gumbinnen, des Abg. Ackermann im 6. Wahlkr. des Königreichs Sachsen, des Abg. Dr. Löwe im Wahlbez. Bochum und des Abg. Richter im 6. Wahlbez. des Reg.-Bez. Oppeln werden für giltig erklärt.

Es folgt die 3. Berathung des Gesetzes betr. die Besteuerung des Tabaks. Die §§ 1—18 werden ohne Debatte angenommen. Bei § 19 erörtert Abg. Bär (Offenburg) die Gründe, warum er den bei der 2. Lesung angekündigten Antrag nicht eingebracht habe. In Uebrigen wird der Gesetzentwurf ohne weitere Debatte angenommen.

Es folgt 3. Berathung des Gesetzes betr. den Zolltarif des deutschen Zollgebiets. Abg. Dr. Völk führt aus, daß er zwar bei der 2. Lesung gegen den § 8, den sogenannten Franckenstein'schen Antrag, gestimmt habe; er werde jedoch für das ganze Gesetz stimmen, da er die wirthschaftl. Reform für richtig halte. Was die konstitutionellen Garantien betreffe, so habe er von denselben nie eine klare Definition erhalten, es heiße eben: gerade da, wo die Begriffe fehlen, da stellt zur rechten Zeit ein Wort sich ein. Der Franckenstein'sche Antrag würde sich, wenn ein Einzelstaat die Matrikularbeiträge verweigern und es auf Execution ankommen lasse, mehr centralistisch als föderalistisch wirken. Er habe das Reich mit preußischer Spitze hochgehalten, als noch Gefahr damit verbunden war, er weise die Verdächtigung als Partikularist mit Stolz zurück! (Bravo.) Abgeord. v. Behr-Schmoldow verliest für sich und die Herren Fürst Carolath, v. Bethmann-Hollweg (Wirsitz), v. Maltzan-Gültz, v. Treitschke, Frhr. v. Unruh-Bomst die Erklärung, daß sie bei der 2. Lesung zu erkennen gegeben hätten, wie sie die neue wirthschaftliche Gesetzgebung nicht billigen könnten; sie hielten jedoch Finanzzölle für nothwendig und dieser Zweck stehe ihnen höher. Sie hielten es für ihre Pflicht gegen Kaiser und Reich, in der Schlußabstimmung für das ganze Gesetz zu stimmen. Auch der Abg. v. Hölder motivirt etwas abweichend vom Abg. Völk seine Abstimmung für das ganze Gesetz. Abg. Dr. Hänel erklärt, daß der Antrag Franckenstein dem Geiste und Sinne der Verfassung widerspreche. Derselbe sei nicht föderalistisch sondern partikularistisch, er sei lediglich aus den Bedürfnissen der Einzelstaaten hervorgegangen. Die Haltung des Centrums sei ein unerhörter Frontwechsel, eine Marschfertigkeit ohne Gleichen. Ein schlimmeres Verhältniß als das zwischen dem Centrum und dem Reichskanzler habe nie existirt. Erinnere sich denn das Centrum nicht, daß der Reichskanzler ihnen den Knüppel an die Rockschöße gehängt habe? Die Gewißheit, daß das deutsche Volk einen maßgebenden Einfluß kirchlicher Parteien auf die Politik nicht ertragen, daß der endliche Sieg der Liberalen gehören werde, habe ihn über die Niederlagen des Tages hinweg. Die Entlassung der drei Minister berührend, sagt er, daß die preußischen Minister nicht wie Dienstmädchen sein dürften, die man der Abwechselung halber wechsele.

Abg. v. Schorlemer-Alst richtet gegen den Vorredner eine Reihe persönlicher Bemerkungen. Das Centrum hatte keinen Frontwechsel gemacht, sondern einfach nach den Grundsätzen seines alten Programmes gehandelt. Herr Lasker habe gestern gesagt, daß seine Partei dem Reichskanzler viele ihrer Prinzipien geopfert habe und doch so schlecht behandelt sei. Hätte jene Partei ihre Prinzipien nicht geopfert, so würde sie besser behandelt worden sein. Herr Richter habe neulich gesagt, daß er für keines der Maßgesetze gestimmt habe; er führt die verschiedenen Abstimmungen an, aus welchen hervorgeht, daß Herr Richter für 6 Gesetze gegen die katholische Kirche gestimmt und bei 7 Abstimmungen ohne Entschuldigung gefehlt hat. Den schönen Melodeien des Freihandels gegenüber antworte er mit einer Anekdote: eine „gebildete" Landmannsfrau habe ihrem Manne gesagt: Höre doch, wie Philomele singt! Der Letztere antwortete: „de hat gut flöten, de drukt keinen Weiten to verköpen."

Abg. Wahlteich erklärt, daß seine Partei (Sozialdemokraten) gegen das Gesetz stimmen werde.

Abg. Kiefer hält es für Recht, daß heute auch ein Abgeordneter aus Baden zu Worte komme. Er sei kein enragirter Freihändler, aber er erkenne auch in dieser Vorlage kein erlösendes Evangelium. Der Antrag Franckenstein bilde einen Eingriff in das Budgetrecht der Landesvertretungen, welche bisher auch das Einnahme-Bewilligungsrecht besessen haben. Es sei die oberste Pflicht des leitenden Staatsmannes, die constitutionellen Garantien zu schaffen. (Die Fortsetzung seiner Rede erzeugt im Hause große Unruhe und Widerspruch.)

Nächste Sitzung morgen Vorm. 10 Uhr (Rest der heut. Tagesordnung, Novelle zur Gewerbeordnung) Schluß 5¼ Uhr.

Marktberichte.

Magdeburg, d. 10. Juli. Weizen 175— 195 ℳ. Roggen 130—143 ℳ. Gerste 140—160 ℳ. Hafer 130—145 ℳ pr. 1000 kg.

Magdeburger Börse, d. 10. Juli. Kartoffelspiritus pr. 10,000 Literprocent loco ohne Faß 54,50 ℳ.

Nordhausen, d. 10. Juli. (Pro 100 Kilogr.) Weizen 19 ℳ. 71 ₰ bis 18 ℳ 82 ₰. Roggen 14 ℳ 88 ₰ bis 14 ℳ 29 ₰. Gerste 15 ℳ 33 ₰ bis 14 ℳ 67 ₰. Hafer 15 ℳ — ₰ bis 14 ℳ — ₰.

Berlin, den 10. Juli. Weizen loco fest, Termine ermattend, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ bez. Loco 175—202 ℳ nach Qualität gefordert, pr. diesen Monat u. Juli/Aug. 194 ℳ bez., Aug./Sept. — ℳ bez., Sept./Octbr. 199 5—198,25—198,5 ℳ bez., Oct./Novbr. 201,5—200—200,5 ℳ bez., Nov./Decbr. — ℳ bez. — Roggen loco lebhafter Handel, Termine wenig verändert, gekünd. 28,000 Ctnr., Kündigungspreis 117,5 ℳ bez. Loco 117—137 ℳ nach Qualität gefordert, russ. 117,5—118 ℳ ab Kahn bez., inländ. 124—126 ℳ ab Kahn bez., feiner inländ. 129 ℳ ab Kahn bez., pr. diesen Monat u. Juli/Aug. 117,5—118 ℳ bez., Aug./Sept. 119,5—120 ℳ bez., Sept./Oct. 125—124,5—125 ℳ bez., Oct./Nov. 128,5—128—128,5 ℳ bez., Nov./Dec. — ℳ bez. — Gerste pr. 1000 Kilogr., große und kleine, 100—180 ℳ nach Qualität gefordert. — Hafer loco fest, Termine fest, gekünd. 1000 Ctnr., Kündigungspreis 138 ℳ bez. Loco 110—147 ℳ nach Qualität gefordert, pr. diesen Monat — ℳ bez., Juli/Aug. 127,5 ℳ nom, Aug./Sept. — ℳ bez., Sept./Oct. 132—131,5 ℳ bez., Oct./Novbr. 132,5—132 ℳ bez. — Mais matt, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Kilogr. bez. Loco 102—108 ℳ nach Qualität gefordert. — Erbsen pr. 1000 Kilogr. Kochwaare 141—190 ℳ nach Qualität gefordert, Futterwaare 123—140 ℳ nach Qualität gefordert. — Delsaaten pr. 1000 Kilogr., gekünd. — Centner, Kündigungspreis — ℳ bez., Winterraps — ℳ bez., Winterrübsen — ℳ bez., Sommerrübsen — ℳ bez. — Rüböl wenig verändert, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ bez. Loco mit Faß — ℳ bez., ohne Faß — ℳ pr. 100 Kilogr bez., pr. diesen Monat, Juli/Aug., Aug./Sept. u. Septbr./Oct. 56,1—56,8 ℳ bez. Oct./Nov. 56,3—56,8 ℳ bez., Nov./Decbr. 56,6—56,4 ℳ bez., April/Mai 1880 57,2—57 ℳ bez. — Leinöl pr. 100 Kilogr loco ohne Faß — ℳ bez., Lieferung — ℳ bez. — Spiritus anfangs fest, schließt matter, gekünd. — Liter, Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % Loco mit Faß — ℳ bez. pr. diesen Monat u. Juli/Aug. 53,8—53,6 ℳ bez., Aug./Sept. 54—53,7 ℳ bez., Sept./Oct. 53,9—53,6 ℳ bez., Oct./Nov. 52,2—52 ℳ bez., Nov./Decbr. 51,5—51,3 ℳ bez., April/Mai 1880 — ℳ bez. — Spiritus pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % ohne Faß loco 54,3 ℳ bez., ab Speicher, 53,8 ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 00 27,50—26,50, Nr. 0 26,00—25,00, Nr. 0 und 1 25,00—23,50. Roggenmehl fester, gekünd. — Ctnr., Kündi-

---

Thür im Zimmer stand ein Schirm, gegen welchen wir uns mit dem Rücken stellten. Der König saß mitten in der Stube, so daß er uns geradezu ansehen konnte, mit dem Rücken gegen den Kamin, worin das Feuer brannte. Er hatte einen schlechten Hut auf, welcher nach Art der Predigerhüte geformt war, einen Ueberrock von moldoré, Moll oder Sammet, welches ich nicht recht unterscheiden konnte; schwarze Beinkleider und Stiefel, so ganz in die Höhe gezogen waren. Er war nicht frisirt. Drei kleine Banken mit grünem Tuch beschlagen, standen vor ihm, worauf er die Füße liegen hatte. Er hatte eine Art von Muffe oder Rouleau vor sich, worin er die eine Hand hatte, an welcher er große Schmerzen zu haben schien. In der andern hatte er die Arnold'sche Sentenz. Er lag auf einem Lehnstuhl; zur Linken stand ein Tisch, worauf verschiedene Papiere lagen — und zwei goldene Dosen, reich mit Brillanten garnirt, aus welchen er von Zeit zu Zeit Tabak nahm.

Außer uns war noch im Zimmer der Cabinetsrath Stellter, der an einem Pulte stand und sich zum Schreiben fertig machte.

Der König sah uns an und sagte: „Tretet näher!" worauf wir noch einen Schritt vorwärts thaten, so daß wir nicht zwei Schritt von ihm entfernt waren. Er frug uns drei: „„Seid Ihr diejenigen, welche die Arnoldsche Sentenz gemacht haben?"" Wir: „„Ja.""

Der König wandte sich hierauf an den Rath Friedel und frug ihn diejenigen Fragen, welche in der Zeitung vom 14. Dec. 1779 aufgeführt sind und sagte uns Alles Dasjenige, was das der gedachten Zeitung einverleibte Protokoll enthält" (Protokoll vom 11. Dec. 1779), welches hier wörtlich folgt:

Von Sr. kgl. Majestät Höchstselbst abgehaltenes Protocoll den 11. Dec. 1779 über die drey Cammergerichts-Räthe Friedel, Graun und Ransleben.

Auf die allerhöchste Frage:

Wenn man eine Sentenz gegen einen Bauer sprechen will, dem man seinen Wagen und Pflug und alles genommen hat, wovon er sich nähren und seine Abgaben bezahlen soll. Kann man das thun?

Ist von selbigen mit Nein geantwortet.

Ferner: Kann man einem Müller, der kein Wasser hat, und also nicht mahlen und auch nichts verdienen kann, die Mühle derhalben nehmen, weil er keine Pacht bezahlet hat. Ist das gerecht?

Wurde auch mit Nein beantwortet.

Hier ist aber nun ein Edelmann, der will einen Teich machen, und um mehr Wasser in den Teich zu haben, so läßt er einen Graben machen, um das Wasser aus einem kleinen Fluß, der eine Wassermühle treibt, in seinen Teich zu leiten.

Der Müller verliehret dadurch das Wasser und kann nicht mahlen. Und wenn eins noch möglich wäre, so ist es, daß er im Frühjahre 14 Tage und im späten Herbst noch etwa 14 Tage mahlen kann. Dennoch wird prätendirt, der Müller soll seine Zinsen nach wie vor geben, die er sonst entrichtet hat, da er noch das volle Wasser vor seine Mühle gehabt. Er kann aber die Zinsen nicht bezahlen, weil er die Einnahme nicht mehr hat. Was thut die Cästrinsche Justiz? Sie befiehlt, daß die Mühle verkauft werden soll; damit der Edelmann seine Pacht kriegt. Und das hiesige Cammergerichts-Tribunal*) approbirt solches. Das ist höchst ungerecht, und dieser Ausspruch Seiner Königl. Majestät Landesväterlicher Intention ganz und gar entgegen. Höchstdieselben wollen vielmehr, daß jedermann, er sey vornehm oder geringe, reich oder arm, eine promte Justiz administriret, und einem jeglichen Dero Unterthanen, ohne Ansehen der Person und des Standes, durchgehends ein unpartheyisches Recht wiederfahren soll.

*) Der König dictirte: „Damit der Edelmann seine Pacht kriegt. Und das berliner Tribunal —" Da wagte der Kanzler Fürst einzuschalten: „Kammergericht!" Der König zu Stellter: „Kammergerichts-Tribunal!" — dann zu Fürst: „Mache Er, daß er fortkommt, Herr! Sein Nachfolger ist schon ernannt; mit ihm habe ich nichts mehr zu thun!" — Fürst entfernte sich eiligst, ohne ein Wort zu sagen. — — An die Stelle von Fürst trat der Kanzler v. Carmer.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790712-15/fragment/page=0002

gungspreis — M pr. 100 Kilogr. bez. Nr. 0 und 1 per 100 Kilogr. unverst. inclus. Sack. pr. diesen Monat — M bez., Juli/Aug. 17,95 —18 M bez., Aug./Sept. 18 M bez., Sept./Oct. 18,10 M bez., Oct.-Nov. 18,25 M bez.

Leipziger Productenbörse vom 10. Juli. Weizen per 1000 Ko. netto loco 195—200 M bz., geringer 165—175 M nominell; unverändert. Roggen per 1000 Ko. netto loco 144–147 M bz., fremder 120 —130 M bz.; unverändert. Gerste per 1000 Ko. netto loco 140—170 M nominell, geringe 115—130 M nominell. Hafer per 1000 Ko. netto loco hiesiger 148 M bz., fremder 124—136 M bz. Mais pr. 1000 Ko. netto loco rumänischer 120 M bz., amerikanischer 116 M bz. Rüböl per 100 Ko. netto loco 57,50 M bz., per Juli/August 57,50 M Bf., per Sept./Octbr. 56,50 M Bf.; unverändert. Spiritus per 10,000 Liter-Proc. ohne Faß loco 56 M Gd.; höher.

Stettin, den 10. Juli. Weizen pr. Juli/August 194,00 bez., Sept./Octbr. 197,50 bez. — Roggen pr. Juli/August 115,00 bez., Sept/Oct. 122,00 bez. — Rüböl 100 Kilogr. pr. Juli/Aug. 55,50 bez., Sept./Oct. 56,25 bez. — Rübsen pr. Sept./Oct. 255,00 bez. — Spiritus loco 54,60 bez., pr. Juli/Aug. 53,50 bez., Aug./Sept. 53,50 bez., Sept./Oct. 53,00 bez.

Breslau, d. 10. Juli. Spiritus pr. 100 Liter 100 pCt. pr. Juli/Aug. 52,50 bez., Aug./Sept. 52,50 bez., Sept./Oct. 52,00 bez. — Weizen pr. Juli/Aug. 182,00 bez. — Roggen pr. Juli/August 122,00 bez., Sept./Oct. 126,50 bez., Oct./Nov. 128,50 bez. — Rüböl pr. Juli/Aug. 56,00 bez., Sept./Oct. 55,00 bez., Oct./Novbr. 55,50 bez. — Wetter: Veränderlich.

Hamburg, den 10. Juli. Weizen loco fest, auf Termine ruhig. Roggen loco fest, auf Termine ruhig. Weizen pr. Juli/Aug. 189 Br., 188 G., pr. Sept./Oct. 194 Br., 193 G. Roggen pr. Juli-Aug. 117 Br., 116 G., pr. Sept./Oct. 119½ Br., 118½ G. Hafer still. Gerste ruhig. Rüböl still, loco 58½, pr. Oct. 58½. Spiritus still, pr. Juli 36⅜ Br., Aug./Sept. 37½ Br., Sept./Oct. 38½ Br., Oct./Nov. 39 Br. — Wetter: Regenschauer.

Liverpool, d. 10. Juli. Baumwolle (Schlußbericht). Umsatz 7000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Matt. Middl. amerikanische Juli-August-Lieferung $6\frac{13}{16}$, August-September-Lieferung 6⅞ d.

Petroleum. Berlin, d. 10. Juli: Loco 21,0 M bz., pr. Juli 20,5 M bz. — Hamburg: Matt, Standard white loco 7,30 Bf., 7,10 Gd., pr. Juli 7,20 Gd., pr. August/December 7,40 Gd. — Bremen. (Schlußbericht.) Standard white loco 6,90, pr. August 6,90, pr. Septbr. 7,10, pr. Oct./Dec. 7,25. — Antwerpen (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 16¾ bz., 17 Bf., pr. August 17½ Bf., pr. September 18 Bf., pr. Septbr./Decbr. 18¼ Bf. Behauptet. — New-York (d. 9. Juli): Petroleum in New-York 6⅞, do. in Philadelphia 6¾, rohes Petroleum 5, do. Pipeline Certificats — D. 70 C. — Wechsel auf London in Gold 4 D. 85¾ C.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 10. Juli Abends am neuen Unterhaupt 2,50, am 11. Juli Morgens am neuen Unterhaupt 2,56 Meter.

Wasserstand der Saale bei Bernburg am 10. Juli Vormittags 1,56 Meter.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 10. Juli. Am Pegel 1,45 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Dresden am 10. Juli 72 Centimeter unter 0.

Börsennachrichten.

Berlin, d. 10. Juli. Die heutige Fonds- und Aktien-Börse eröffnete in schwacher Haltung und entsprach in dieser Beziehung den vorliegenden wenig günstigen Notirungen der fremden Börsenplätze. Das Geschäft entwickelte sich sehr ruhig und selbst für die spekulativen Hauptdevisen blieben die Umsätze anfangs geringfügig. Im weiteren Verlaufe des Verkehrs besserte sich die Stimmung, namentlich im Anschluß an bessere Wiener Meldungen und das Geschäft gewann besonders auf dem Eisenbahnaktienmarkt größeren Belang. — Der Kapitalsmarkt wies im Allgemeinen recht feste Tendenz für heimische solide Anlagen auf und fremde festen Zins tragende Papiere konnten sich gut behaupten. Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige waren meist fest und ruhig. Der Geldstand erhält sich wie in den letzten Tagen recht flüssig; der Privatdiskont wurde mit 2% für feinste Briefe notirt. — Auf internationalem Gebiet waren Kreditaktien nach schwächerer Eröffnung recht fest und zu höherer Notiz ziemlich lebhaft; Franzosen und Lombarden ruhiger. — Von den fremden Fonds sind Russische Anleihen bei ruhigem Geschäft als wenig verändert zu nennen; auch Oesterreichische Renten waren behauptet und ruhig. Ungarische Goldrente und Oesterr. 1860er Loose etwas anziehend und lebhafter. — Deutsche und Preußische Staatsfonds verkehrten in recht fester Haltung mäßig lebhaft; Reichsanleihe etwas besser; landschaftliche Pfand- und Rentenbriefe sowie inländische Prioritäten fest und ruhig. — Unter den Eisenbahnaktien erscheinen Rheinische und Bergische, Berlin-Anhalt, -Stettin, -Potsdam, Rechte-Oder-Ufer-Bahn (+ 1,60%), Oberschlesische, Thüringer, Tilsit-Insterburg ꝛc. etwas höher, während Berlin-Hamburg, Werrabahn, Märkisch Posen, Ostpreußische Südbahn (— 1,20%), Brest-Kiew ꝛc. niedriger notirt wurden. — Bankaktien meist behauptet und ruhig; Industriepapiere in den Coursen wenig verändert und geschäftlich still.

Course um 2½ Uhr. Tendenz: fest. — Lombarden 150,00, Franzosen 486,50, Creditactien 469,00, Laurahütte 73,25, Diskonto-Commandit 152,37, Bergische 90,50, Cöln-Mindener 137,50 Rheinische 130,75, Galizier 102,50, Rumänier 33,00, Oesterreichische Papierrente 58,30, Italiener 80,80, Russen alte 86,40, Russen neue 88,50, Oesterreichische Goldrente 68,60, Ungar. Goldrente 81,87, Russische Noten 201,00, III. Orient 57,25, Deutsche Bank —.

Leipziger Börse vom 10. Juli. Deutsche Reichs-Anleihe v. 1877 v. 5000—2000 M 4% 99,25 B., do. von 1000 M 4% 99,25 B., do. v. 500—200 M 4% 99,30 bz., Königl. sächs. Renten-Anleihe v. 1876 v. 5000—3000 M 3% 76,55 bz. u. G., do. v. 5000—3000 M 3% 76,55 bz. u. G., do. v. 1000 M 3% 76,55 bz. u. G., do. v. 1000 M 3% 76,55 bz. u. G., do. v. 500 M 3% 76,80 bz. u. G., do. von 500 M 3% 76,80 bz. u. G., do. v. 300 M 3% 78,75 G., do. von 300 M 3% 77,75 B., Königl. sächs. Staats-Anleihe v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ 3% 97 G., do. v. 1830 v. 200–25 ₰ 3% 97 G., do. v. 1855 v. 100 ₰ 3% 87,60 bz., do. v. 1847 v. 500 ₰ 4% 100,30 bz., do. v. 1852—1868 v. 500 ₰ 4% 100,30 bz., do. v. 1869 v. 500 ₰ 4% 100,30 bz., do. v. 1852—1868 v. 100 ₰ 4% 100,50 bz., do. v. 1869 von 100 ₰ 4% 100,50 bz., do. von 1869 v. 50 v. 25 ₰ 4% 101,25 G., do. v. 1870 v. 100 u. 50 ₰ 4% 100,50 bz., do. v. 1870 v. 500 ₰ 5% 100,60 G., do. v. 1870 v. 100 ₰ 5% 100,60 G., do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. I 4% 100,20 bz., do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. II 4% 100,15 G., do. Löbau-Zittauer Lit. A. à 100 ₰ 3½% 92,25 G., do. Löbau-Zittauer Lit. B à 25 ₰ 4% 99,90 bz.

Prämienschlüsse.

	Juli.	August.		Juli.	August
Bergisch.-M.	91½/1	92¼/1¾	Disconto-C.	154¼/2	156¼
Köln.-Mind.	138½/1½	140/3	Prß. Bd.-C.	74½/2	75½/3
Mainz-Ludw.	76/1	76½/2	Reichsb.-A.	156 1	156½
Oberschles.	156/2½	157½/3½	Laurahütte	74¼/1¼	75/2
Oestr. Ndwb.	226/3	228/5	Oestr. Goldr.	69,10/½	69½/1
Rheinische	132½/2	133¼/3¼	Ung. Goldr.	82¾/½	83¼/1¼
Rumänische	33⅝/⅝	34¼/1¼	Russen	—	—
Galizier	—	—	do. neue	89,10/½	89½/1
Darmstädt.	130¾/1¼	—	Franzosen	490/4/4½	—
Deutsche Bk.	122½/1¼	124/2½	Oestr. Kred.	471/5/475/6	—

Berliner Börse vom 10. Juli.

Wechselcours.

Amsterdam	100 Fl.	8 T.	169,65 bz
London	1 L. S.	8 T.	20,445 bz
Paris	100 Fr.	8 T.	80,85 bz
Wien, österr. W.	100 Fl.	8 T.	175,50 bz
Petersburg	100 SR.	3 W.	200,40 bz
Warschau	100 SR.	8 T.	200,40 bz

Disconto Berlin: Wechsel 3%, Lombard 4%.

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Souvereign	20,35 bz	Oesterr. Banknoten	175,70 bz
20-Frcs.-St.	16,225 bz	do. Silberg.	— —
Dollars	4,19 bz	Russ. Banknot.	200,70 bz
Imperials	— —		

Fonds- und Staats-Papiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	99,10 bz
Consolidirte Anleihe	4½	106,40 bz
do. 1876	4	99,25 bz
Staats-Anleihe	4	99,10 bz
do. 1850/52	4	99,50 bz
Staatsschuldscheine	3½	94,75 bz
Pr. St.-Pr.-Anl. v. 1855	3½	151,75 bz
Pfandbriefe: Landschaftl. Central	4	97,90 bz
Kur- u. Neumärkische	4	98,40 B
Ostpreußische	4	98,10 bz
do.	4½	103,30 bz
Pommersche	3½	88,30 B
do.	4	98,40 bz B
do.	4½	104,20 bz
Posensche, neue	4	98,10 bz
Sächsische	4	97,75 bz
Schlesische	3½	89,60 G
Westpreuß., rittersch.	3½	88,25 G
do. do.	4	97,80 G
do. II. Ser.	5	— —
do. do.	4½	103,20 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärkische	4	98,40 bz
Pommersche	4	98,50 G
Posensche	4	98,40 B
Preußische	4	98,40 bz
Rhein. u. Westfäl.	4	99,00 bz G
Sächsische	4	99,50 B
Schlesische	4	98,50 G
Bad. Pr.-Anl. 67	4	131,00 bz
do. 35-Fl.-Obl.	—	173,10 G
Bayer. Präm.-Anl.	4	131,25 bz
Braunsch. 20Thl.-Loose p. St.	—	87,50 G
Cöln-Mind. Pr.-Anleihe	3½	131,00 bz G
Dessauer St.-Pr.-A.	3½	128,10 G
Lübecker Prämien-Anleihe	3½	186,00 bz
Meining Loose p. St.	—	24,50 bz G
Oldenb. 40 Thlr.-L. p. St.	3	150,70 bz

Ausländische Fonds.

Oesterreichische Gold-Rente	4	68,80 bz
Oesterr. Papier-Rente	4⅕	58,40 G
do. Silber-Rente	4⅕	59,75 bz
Oest. Credit 58er pr. Stück	—	317,50 bz
do. 1860 Loose	5	123,00 bz G
do. 1864 do.	—	291,30 bz
Ungar. St.-Eisenb.-Anl.	5	81,10 bz G
Ungar. Schatz-Scheine II.	6	102,60 G
Italienische Rente	5	80,80 bz
Russ. cons. Anl. 71/72/73	5	86,40 bz B
Russische Anleihe von 1877	5	88,80 bz
Russ. Boden-Cred	5	78,70 bz
do. Pr.-Anl. 64	5	150,20 bz
do. do. 66	5	147,40 bz
Türkische Anleihe 65	fr.	11,80 bz G

Hypotheken-Certificate.

Anh. Landesb.-Hyp.-Pfdbr.	5	104,00 B
Ank. Pf. d. Prß. Hyp.-A.-Bk.	4½	100,25 G
do. do. do. neue	5	103,50 bz G
do. do. do.	5	101,00 bz G
Pf. H. P. Pr. Bod. C. rz. 110	5	103,20 bz
do. do. do. 100	5	100,60 G
Hyp.-Schuldscheine	5	— —
Nordd. Grund-Cred.-Bank	5	99,25 bz
Pomm. Hyp.-Br. (rz. 120)	5	101,25 G
Ndd. Pfdbr. Central-Bod.-Cr.	4½	102,40 bz
Unk. do. rückz. à 100	5	105,00 bz
do. do. rückz. à 110	5	110,25 bz
do. do. do.	4½	104,30 bz
Gothaer Grundcred. Pfdbr.	5	104,00 G
do. do. rückz. à 110	4½	97,80 bz G
Krupp Part. Obl. rckz. 110	5	110,80 G
Oesterr. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	101,00 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	104,25 G
do. do.	4½	101,25 bz
Russ. Ctr.-Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	78,90 bz

Bank-Papiere.*)

	Dividende 1877	1878	
Aachener Diskonto	4	5	84,75 bz G
Amsterdamer Bank	6½	6¼	100,80 bz G
Bank f. Rheinl. u. Westf.	0	0	31,25 B
Bergisch-Märkische Bank	4	6	94,00 B
Berliner Cassenverein	$8\frac{4}{15}$	$8\frac{3}{10}$	158,50 B
do. Handelsgesellsch.	0	0	65,00 bz G
Braunschweiger Bank	3	4½	86,50 B
do. Creditbank	4⅔	4⅔	84,00 G
Breslauer Discontobank	3	3	77,00 bz G
Coburger Creditbank	5	4½	73,00 bz
Darmstädter Bank	6¾	6¾	129,50 bz
do. Zettelbank	5¾	5¼	104,80 bz G
Dess. Creditbank, neue	3	3	62,00 B
do. Landesbank	8½	8½	118,50 bz G
Deutsche Bank	6	6½	121,50 bz G
do. Genossensch.	5½	5½	99,40 G
Disconto-Command.	5	6½	152,60 bz
Geraer Bank	4	5	86,50 bz G
Hannoversche Bank	6	5½	103,60 etw bz G
Hyp.-Bank (Hübner)	8	5	— —
Leipziger Creditanstalt	5⅔	6⅔	134,00 B
Magdeburger Bankverein	5¼	4⅙	80,25 B
Meininger Creditbank	2	2½	81,00 G
Norddeutsche Bank	8½	8½	146,00 G
Nordd. Grundcredit	5	0	49,50 etw bz G
Oesterr. Creditanstalt	8⅛	8¾	466à5a70à69½
Preuß. Boden-Cred.-Anst.	8	5	72,75 bz G
do. Centr.-Bod.-Cr.-Anst.	9½	3½	124,30 bz G
Reichsbank [4½	6,70	$6\frac{3}{10}$	155,25 bz G
Sächsische Bank	5¾	5¾	109,10 bz G
Schlesischer Bankverein	5	5	92,30 G
Weimarische Bank	0	0	36,40 bz G
In Liquidation.			
Sächsische Creditbank	—	—	107,75 G
Thüringer Bank	—	—	80,25 G
Industrie-Papiere.			
Brauerei Ahrens	0	1	51,00 bz
do. Böhmisches	10	10	107,75 bz B
do. Bock	0	0	32,00 G
do. Königstadt	0	0	14,50 bz G
do. Tivoli	0	0	61,00 bz G
do. Unions	0	0	37,00 B
Cröllwitzer Papierfabrik	0	—	34,00 bz B
Dessauer Gas	13	13	149,50 bz G
Eisenbahnb. Görlitzer	4	—	75,25 B
do. Oberschlesische	0	0	32,50 bz G
Glauziger Zuckerfabrik	3¼	2½	44,50 G
Körbisdorfer Zuckerfabrik	3	5	68,50 bz G
Masch.-Fabr. Anhalter	0	4½	56,00 B
do. Egels	0	0	25,00 G
do. Freund	0	—	11,00 bz B
do. Hallesche	10	14	132,00 G
do. Hannoversche	0	—	14,50 B
do. Schwarzkopff	4	—	71,25 G
do. Wöhlert	0	0	12,00 bz
do. Zeitzer	0	—	41,25 B
Omnibus-Gesellschaft	8	10	109,00 B
Bergwerks- Hütten-Gesellschaften.			
Arenberg, Bergbau.	0	0	122,25 G
Bergisch-Märk. Bergw.	C	—	20,50 bz G
Bochum Bergw. A.	4	0	— —
do. do. B.	0	0	
do. Gußstahlfabrik	0	—	48,75 bz G
Bonifacius	0	0	30,00 bz G
Borussia, Bergwerk	0	0	77,50 B
Braunschweiger Kohlen	0	0	30,90 B
Centrum	—	—	— —
Dortmunder Union	0	—	13,00 G
Duxer Kohlenverein	0	0	17,90 G
Gelsenkirchener	5½	6	98,25 bz G
Georg-Marien-Bergw.-B.	0	—	65,00 G
Harpener Bergbau-Ges.	2½	—	— —
Hibernia	2½	2¾	53,50 bz G
Hörder Hüttenverein	0	—	43,50 bz
Köln-Müsener Bergw.	0	—	14,60 bz
Königs- u. Laurahütte	2	—	73,10 bz G
König Wilhelm	0	0	23,25 bz G
Lauchhammer	0	—	32,00 bz B
Louise Tiefbau	0	—	40,00 bz G
Magdeburger	6⅔	6	110,00 bz B
Marienhütte	3	2½	52,00 B
Mechernicher	12	9	115,00 bz
Menden, Schwerte	4	—	60,00 G
Osnabr. Stahlw. [6	0	—	35,00 G
Phönix, Bergw., A.	0	—	50,75 G
do. do. B.	0	—	— —
Pluto, Bergw.-Ges.	0	0	42,00 G
Schles. Zinkhütten	6½	5½	77,50 bz B
do. do. St.-Pr.-A. [4½	6½	5½	88,90 bz B
Thale, Eisenwerk	2	0	26,00 bz G
Wissener, St.-Pr. [6	0	—	— —
do. do. B.	—	—	— —
Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prior.-Actien.			
Aachen Mastricht	½	½	17,70 bz G
Altona Kieler	8	6⅔	121,90 bz
Bergisch-Märkische	3⅓	4	90,90 bz
Berlin-Anhalt	5¾	5	95,90 bz G
Berlin Dresden	0	0	14,00 bz
Berlin-Görlitz	0	0	15,10 bz G
Berlin-Hamburg	11½	10½	175,75 bz
Berlin-Potsdam-Magdeb.	3½	3½	94,80 bz
Berlin-Stettin	$7\frac{1}{10}$	3,65	108,50 etw bz G
Breslau-Schwd.-Freib.	2½	3¼	78,10 bz G
Cöln-Mindener	$5\frac{1}{20}$	$6\frac{3}{19}$	137,00 bz G
Halle-Sorau-Gubener	0	6	13,30 bz
Hannover-Altenbekener	0	0	14,00 bz
Märkisch-Posener	0	0	23,10 bz
Magdeburg-Halberstadt	8	9½	139,60 bz
Niederschles.-Märk. gar.	4	4	99,00 B
Nordhausen-Erfurt gar.	4	4	22,50 bz G
Oberschl. A. C. D. E. [3½	8½	8½	154,60 bz
do. B. gar. [3½	8½	8½	137,50 bz
Ostpreußische Südbahn	0	0	50,60 bz
Rechte Oderuferbahn	6⅕	7	121,60 bz G
Rheinische	7	7	130,50 bz
do. B. gar.	4	4	98,00 bz
Rhein-Nahe	0	0	19,25 bz
Stargard-Posen [4½	4½	4½	103,00 bz
Thüringer A.	7½	8	133,50 bz G
do. B.	4	4	96,50 G
do. C. [4½	4½	4½	103,40 bz
Mainz-Ludwigshafen	5	4	75,25 bz
Weimar-Gera gar. [4½	4½	4½	39,60 bz
Berl.-Görlitzer St. Pr. [5	0	1	40,90 bz
Halle-Sorau-Guben [5	0	0	43,75 bz G
Hannover-Altenbeken [5	0	0	30,30 bz G
Märkisch-Posener [5	4½	5	95,10 bz G
Magdeb.-Halberst. B. [3½	3½	4½	86,40 bz G
do. C. [5	5	5	115,00 bz B
Nordhausen-Erfurt [5	$2\frac{4}{10}$	3⅕	72,60 bz G
Ostpreuß. Südbahn [5	5	5	94,25 bz G
Rechte Oderuferbahn [5	6⅕	7	123,00 bz G
Weimar-Gera [5	0	0	21,60 G
Saalbahn [5	0	0	28,00 G
Saal-Unstrutbahn [fr	0	0	8,75 G
Amsterdam-Rotterdam	5,8	$6\frac{7}{40}$	119,75 bz
Aussig-Teplitz	11	11	155,20 bz
Böhm. Westbahn 5% gar. [5	5	5	82,50 bz
Elisabeth-Westbahn gar. [5	5	5	78,60 bz
Galizische Carl-Ldw.-B. [5	9	8,214	102,60 bz
Oesterr.-Franz-Staatsbahn	6	6	485a7a6,50 bz
do. Nordwestbahn [5	4,15	4	223,50 bz
do. B. [5	0	0	111,00 bz
Rumänier	2	2	33a33,20a33,00 bz
Russ. Staatsb. 5% gar. [5	7,45	—	127,50 G
Südöst. (Lomb.)	0	0	150,50a150 bz
Turnau-Prager	3	0	40,75 bz
Warschau-Wien	5	—	197,50 bz G

Eisenb.-Prior.-Actien und Obligationen der Berliner u. Leipz. Börse

	Zf.	
Aachen Mastrichter	4½	97,60 bz
do. II. Em.	5	102,20 bz
do. III. Em.	5	101,75 bz B
Bergisch-Märk. I. Ser.	4½	102,25 G
do. II. Ser.	4½	102,25 G
do. III. S. v. St. 3½ gar	3½	89,25 bz G
do. III. L. B. do.	3½	89,25 bz G
do. IV. Ser.	4½	102,25 G
do. V. Ser.	4½	102,25 G
do. VI. Ser.	4½	102,50 bz
do. VII. Ser.	5	102,00 bz
do. VIII. Ser.	4½	102,25 B
do. IX. Ser.	5	106,50 bz B
do. Aach.-Düsseld. III. S.	4½	— —
do. Dortm.-Soest II. Ser.	4½	— —
do. Nordb. (Frdr.-W.)	5	103,00 bz G
Berlin-Anhalter	4	— —
do. I. u. II. Em.	4½	102,50 B
do. Lit. B.	4½	102,50 B
Berlin-Dresd. v. St. gar.	4½	104,00 bz G
Berlin-Görlitzer	5	103,80 bz
do. Lit. B.	4½	97,50 bz
do. Lit. C.	4½	93,20 bz
Berlin-Potsd.-M. A. u. B.	4	99,00 bz
do. C.	4	97,90 bz
do. D.	4½	102,40 bz B
do. E.	4½	— —
do. F.	4½	102,10 G
Berlin-Stettin. I. Em.	4½	— —
do. II. Em. gar. 3½	4	97,75 G
do. III. Em. do.	4	97,75 G
do. IV. Em. v. St. gar.	4½	103,70 B
do. VI. Em. do.	4	97,75 G
do. VII. Em.	4½	102,60 bz
Bresl.-Schw.-Freib. E.	4½	— — F. — —
do. Lit. K.	4½	100,50 bz G
do. 1876	5	104,20 bz G
Cöln-Mindener I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	104,25 G
do. do.	4	— —
do. III. Em.	4	97,75 G
do. do.	4½	102,75 bz G
do. 3½ gar. IV. Em.	4	98,20 G
do. V. Em.	4	— —
do. VI. Em.	4½	102,30 bz
do. VII. Em.	4½	102,30 bz
Halle Sorau-Gub. gar.	4½	104,00 G
Hann.-Alt. I. gar. Mgd.-H.	4½	100,60 bz G
do. do. II.	4½	99,80 bz G
do. do. III.	4½	101,75 bz
Magdeb.-Halberstädter	4½	102,20 G
do. do. v. 1865	4½	102,50 bz B
do. do. v. 1873	4½	102,10 bz
Magdeb.-Wittenberge	3	81,75 bz B
Magdeb.-Leipz. Lit. A.	4½	103,00 bz G
do. do. Lit. B.	4	97,30 bz
Niederschlesisch-Märk. I. S.	4	99,25 B
do. II. Ser. à 62½	4	99,90 B
do. Obl. I. u. II. S.	4	99,00 G
Oberschlesische B.	3½	— —
do. C.	4	— — D. — —
do. E.	3½	89,70 bz
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	102,50 B
do. H.	4½	103,00 bz
do. von 1869	5	102,10 G
do. (Brieg-Neiße)	4½	— —
do. (Cosel-Oderberg)	4	— —
do. do.	5	103,30 G
do. Stargard-Posen	4	— —
do. II. u. III. Em.	4½	101,80 bz
Ostpreußische Südbahn	4½	101,00 B
Rechte Oderufer Pr.	4½	102,60 G
Rheinische	4	98,50 G
do. II. E. v. Staat gar.	3½	— —
do. III. E. v. 58 u. 60	4½	102,70 bz
do. do. v. 62 u. 64	4½	102,70 bz
do. do. v. 1865	4½	102,70 bz
Rhein-Nahe v. St. gar. I. Em.	4½	104,00 B
Schleswig-Holsteiner	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4	99,00 bz
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	99,00 B
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	103,00 G
do. VI. Ser.	4½	— —
Mainz-Ludwigshafen	5	102,50 bz
Dux-Bodenbach	fr.	78,00 bz B
do. do. neue	fr.	68,00 bz B
Dux-Prag	fr.	36,50 bz
Gal. Carl-Ludw.-B. gar.	5	90,80 bz
do. do. gar. II. Em.	5	89,50 bz B
do. do. gar. III. Em.	5	89,00 bz G
do. do. gar. IV. Em.	5	88,70 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	70,10 bz
Kronprinz-Rudolf-B. gar.	5	75,00 bz
do. do. 1872er gar.	5	73,40 bz G
Lemberg-Czernowitz gar.	5	72,60 bz B
do. do. II. Em.	5	75,20 bz G
do. do. III. Em.	5	69,10 G
Oest. Fr.-Stsb., alte gar.	3	364,40 G
do. neue gar.	3	346,75 G
do. do. neue II. Em.	5	103,50 bz
Oesterr. Nordwestb. gar.	5	83,75 bz G
do. Lit. B. Elbethal.	5	76,80 G
Südöst. B. (Lomb.) gar.	3	261,30 bz G
do. do. neue gar.	3	261,70 bz G
do. do. Obl. gar.	5	88,50 bz B
Ungar. Nordostbahn gar.	5	65,20 bz G
do. Ostbahn gar.	5	63,00 bz B
do. do. II. Em.	5	73,50 bz G
Charkow-Asow. gar.	5	91,50 G
do. in £ à 20 M gar.	5	84,60 G
Chark.-Krementschug gar.	5	87,25 bz G
do. do. in £ St.	5	— —
Jelez-Orel gar.	5	89,25 bz G
Jelez-Woronesch gar.	5	87,00 G
Koslow-Woronesch gar.	5	97,40 bz
Kursk-Charkow gar.	5	90,50 bz G
Kursk-Kiew gar.	5	97,90 bz
Mosko-Rjäsan gar.	5	102,40 B
Mosko-Smolensk gar.	5	92,00 bz B
Rjäsan-Koslow gar.	5	99,40 G
Rybinsk-Bologoye	5	81,50 B
do. II. Em.	5	76,00 B
Schuja-Iwanowo gar.	5	— —
Warschau-Terespol gar.	5	94,30 bz
Warschau-Wien. II. Em.	5	102,50 bz G
do. III. Em.	5	99,30 bz G

Leipziger Börse vom 10. Juli

Aussig-Teplitzer von 1872	5	100,75 G
do. von 1874	5	104,00 G
Böhmische Nordb. 1871	5	70,15 G
Brünn-Rossitzer von 1872	5	100,50 B
Buschtiehrader, alte	5	76,20 bz G
do. von 1871	5	72,75 G
do. von 1872	5	69,30 G
Graz-Köflacher von 1872	5	64,00 G
K.-Fr.-Josephbahn v. 1873	5	81,50 G
Prag-Turnauer von 1874	5	90,00 G
Schldsch Mansf. Gwrsch.	4½	101,50 B
do. do.	5	102,75 B
do. Em. 1875	5	104,25 G
Sächsische Rente	3	76,70 bz

*) Wo bei den Effekten ein anderer Zinsfuß nicht notirt ist, werden 4% Zinsen berechnet

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790712-15/fragment/page=0003

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die an der gewerkschaftlichen Chaussee zwischen **Leimbach u. Hettstädt bei Grossörner** belegene **Chausseegeldhebestelle** soll vom **1. October d. Js.** ab auf die nächsten auf einander folgenden 3 Jahre, d. h. bis zum **30. September 1882**, meistbietend verpachtet werden.

Hierzu wird Termin auf

Donnerstag den 31. Juli cr. Vormitt. 10 Uhr
im „Gasthofe zur Linde" zu Grossörner

vor dem Herrn **Bauinspector Hellwig** anberaumt.

Die Verpachtungsbedingungen werden im Termine vorgelesen, liegen inzwischen auf der genannten Chausseegeldhebestelle aus und können gegen Nachnahme der Copialien auch von der Directions-Registratur hierselbst bezogen werden.

Eisleben, den 4. Juli 1879.

Mansfeldsche Kupferschieferbauende Gewerkschaft,
Ober-Berg- und Hütten-Direction.

Rehmsdorfer Mineralöl- und Paraffin-Fabrik,
Actien-Gesellschaft, vormals **B. Hübner.**

Unsere diesjährige **ordentliche Generalversammlung** findet
Donnerstag den 31. Juli 1879
Vormittag 11 Uhr zu **Weimar** im **Hôtel zum Russischen Hof** mit folgender Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstands, sowie Jahresrechnung und Bilanz für das Geschäftsjahr 1878/79,
2. Decharchirung des Vorstands und Aufsichtsraths,
3. Neuwahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths sowie Bestätigung eines cooptirten Mitgliedes.
4. Antrag auf Abänderung der Statuten und zwar der §§. 21, 25, 29, 37, 38 und 39,

statt und werden unsere Actionäre hierzu ergebenst eingeladen.

Weimar, den 26. Juni 1879.

Der Aufsichtsrath
der Rehmsdorfer Mineralöl- und Paraffin-Fabrik,
Actien-Gesellschaft, vormals B. Hübner.

Guts-Verkauf.

Herr Gutsbesitzer **Theodor Schneider** in **Burkersdorf** bei **Schmölln** (Herzogth. Altenburg) beabsichtigt das ihm zugehörige, daselbst an der Schmölln—Ronneburger Chaussee, je ½ Stunde von den Bahnhöfen **Schmölln** und **Nöbdenitz** entfernt, in dem freundlichen Sprottenthale gelegene, 56 Hektar haltende **Gut** mit anstehender Ernte einer beabsichtigten Pachtübernahme halber herbergs- und auszugsfrei zu verkaufen und hat mich mit diesem Verkaufe beauftragt.

Der Boden der Felder ist ein ausgezeichneter und sind diese im besten Zustande; die 8¼ Hektare haltenden Wiesengrundstücke liefern das beste Futter in mehr als ausreichender Menge, so daß durchschnittlich 40 Stück Rindvieh bequem und in gutem Stande gehalten worden sind. Gärten und Kirschplantagen sind ebenfalls in gutem Stande.

Die Gebäude, welche sämmtlich in den Jahren 1866 und 1867 neu erbaut und inländisch mit **46,600 ℳ** gegen Brandschaden versichert sind, sind praktisch und nach den neuesten in der Oekonomie gemachten Erfahrungen erbaut; das Wohnhaus ist elegant und herrschaftlich eingerichtet.

Ungefähr ⅔ des Kaufpreises können gegen 4½ % Verzinsung hypothekarisch gesichert auf dem Kaufobjecte stehen bleiben. Die Besichtigung des Gutes kann jeder Zeit stattfinden.

Als Versteigerungstermin habe ich
Montag den 21. Juli d. J.
Mittags 1 Uhr
anberaumt und wollen sich Kauflustige zu gedachter Zeit im **Schneider**'schen Gutssitz in **Burkersdorf** einfinden.

Auch bin ich ermächtigt, schon vorher einen Kaufvertrag abzuschließen

Meuselwitz, am 26. Juni 1879.

Advokat H. Jahn, Notar.

Ein massives schön gelegenes **Haus** im Badeorte **Tharandt** bei **Dresden**, mit schönem großen Garten und laufendem Wasser, ist wegen Versetzung des Besitzers sehr billig (8500 ℳ) bei 2000 ℳ Anzahlung **zu verkaufen.** Miethertrag zur Zeit 450 ℳ. Hypotheken fest. Abgaben sehr wenig. Reelle Selbstkäufer wollen ihre Adresse unter **A. 6094** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Dresden** einsenden, worauf der Besitzer in directe Verhandlungen eintreten wird.

Hôtelverkauf.

In einer Mittelstadt Sachsens (Garnisonstadt) soll ein Hôtel, welches sich einer vorzüglichen Frequenz erfreut, mit dem vollständigen, im besten Stande befindlichen Inventar wegen vorgerückten Alters u. Krankheit des Besitzers baldigst verkauft werden. Anzahl. 10,000 Thlr. Das übrige Capital kann lange Zeit, ohne einer Kündigung unterworfen zu sein, auf dem Grundstück bleiben. Näheres erfahren reelle Selbstkäufer auf Briefe unter „Hôtelverkauf 7" gerichtet a. d. Herren Haasenstein & Vogler in Chemnitz.

In einem großen Dorfe mit ca. 5000 Einw., 3 Stdn. v. Halle, ist eine sehr gangbare Schlächterei bill. zu verkaufen. Schlachtehaus, Ställe, Keller, Gemüsegarten, alles in gutem Zustande, u. eignet sich d. Grundstück auch zu jed. andern Geschäft. Preis 1800 ℳ. mit 800 ℳ. Anzahl., das übrige unkündbar. Wo? sagt **E. Stückrath** in d. Exp. d. Ztg.

Dampfbrauerei.

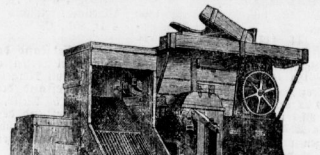
Zur Errichtung einer Bairischen Dampfbrauerei im eigenen großen Gehöfte wird von einem Fachmann, welcher die Umgegend und Kundschaft genau kennt, ein Associé mit Vermögen gesucht als stiller, oder wenn Kaufmann, auch thätiger Theilhaber. In dem Wohnort desselben mit 18,000 Einw. und sehr guter Umgegend befindet sich nur eine dergleichen.

Offerten erbitte unter R. 917. **Rud. Mosse, Magdeburg.**

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath in Bonn, gefertigte:
Stollwerck'sche
Brust-Bonbons,
seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres
Vorräthig à 50 Pfennig in versiegelten Paqueten in den meisten guten Colonialwaaren-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken durch Depotschilder kenntlich.

Bachtsch & Behrens

Maschinenfabrik und Eisengiesserei



Ludwigshütte bei Sandersleben.

Schüttelzeug mit combinirtem Spreu- und Reinigungsapparat zu Göpel-Dreschmaschinen für Göpel- und Dampfbetrieb,
deutsches Reichspatent Nr. 1470.

Dieser von uns in neuester Zeit erfundene Apparat, welcher die ausgedroschenen Körner fertig in den Sack liefert, ist einfach in Bedienung, erfordert zum Betriebe weniger Zugkraft als ein schlecht construirter einfacher Strohschüttler, wird in drei Größen (für zwei, drei oder vier Zugthiere), fahrbar oder feststehend unter Verwendung des besten Materials (in feinen Haupttheilen aus Eisen) mit der größten Accuratesse nach den neuesten und besten Erfahrungen gebaut. Derselbe ist bei jeder etwa vorhandenen Dreschmaschine anzubringen, an Diemen zu fahren oder auf geräumigen Maschinentennen, ohne Vornahme von Baulichkeiten aufzustellen.

Etwaige gefällige Bestellungen auf diesen Apparat bitten wir möglichst frühzeitig an uns gelangen lassen zu wollen.

Preisliste, Prospecte gratis.

Beste Referenzen landwirthschaftlicher Autoritäten stehen zur Verfügung.

Vogel- u. Scheibenschießen in Sondershausen.

Unser diesjähriges **Schützenfest** wird am 28., 29., 30. u. 31. Juli stattfinden. Diejenigen, welche auf Stätten für Schaubuden, Caroussels u. dgl. reflektiren, wollen sich dieserhalb an den Schützenlieutenant Herrn **Carl Walter** hier wenden.

Sondershausen, den 25. Juni 1879.

Die Direction der Schützengesellschaft.

Sonnabend, 19. Juli cr., Extrafahrt
über die kürzeste Route **Magdeburg-Stendal-Uelzen**
nach Hamburg II. Kl. ℳ 23. III. Kl. ℳ 16.
Billets gelten **21 Tage.**
Näheres bei Herrn **R. Penne, Halle,** Leipzigerstraße 77.

Gesucht sofort tücht. **Landwirthschafterinnen, Kochmamsells f. Hôtel und ff. Privathäuser, Köchinnen, Jungfern, Kinderfrauen, Stuben-, Haus- und Küchenmädchen, Kochlehrlinge f. Hôtels,** auch herrschaftl. **Kutscher, Kellner** u. **Kellnerburschen, Haus-** und **Pferdeknechte** durch
Frau Binneweiss,
gr. Märkerstr. 18.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Sattler und Wagenbauer zu werden, wird unter günstigen Bedingungen sofort angenommen bei
C. Agricola in Eisleben.

Buchhandlungs-Lehrling.

Einen **Lehrling** mit der nöthigen Schulbildung sucht baldigst die
Kuhntsche Buchhandlung
(E. Gräfenhan) Eisleben.

1000 Ctnr.
sehr schönes **Auenheu** stehen auf der Wiese zu civilem Preise zu verkaufen bei **Carl Marx** in Burgliebenau bei Merseburg.

Streupulver

für schweißige und wunde Füße empfiehlt **M. Waltsgott,**
gr. Ulrichsstraße 38.

Bengalische Flammen

in bekannter Güte und in allen Farben empfiehlt billigst
M. Waltsgott,
gr. Ulrichsstraße 38.

Reichs-Patent.
Zum Kinderaufziehen ist das Beste
Dr. Frerichs
deutsche Kindernahrung.
Dose 120 ₰.
Depot in Halle:
Löwenapotheke.

Privat-Entbindung.

Damen, welche in Stille ihre Niederkunft abwarten wollen, finden bei bill. Bedingungen freundl. Aufnahme Leipzig, Markt 13, Treppe D. **Rohn,** Hebamme.

In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, England, Spanien, Holland, Frankreich und Portugal ist geschützt:

Der echte
Wilhelm's
antiarthritische antirheumatische
Blutreinigungs-Thee
(blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, bei verschiedenen geschlechtlichen Schwächezuständen u. s. w.

Leiden, wie Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und ausleitendes Mittel ist.

Wasserhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Allein echt erzeugt von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (Nied.-Oesterr.).

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen: 2 Mark.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets **„Wilhelm's** antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee" verlangen, da die blos unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee aufsuchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte **Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee** auch zu haben im Großhandel bei **C. Müller Nachfolger,** Leipzigerstraße 106.

Drei Reitpferde, wovon 2 passend für Reserveoffiziere oder ältere Herren, hat Auftrag zu verkaufen **Rostart Siebert** in Aschersleben.

Zugjalousien

offeriren als Spezialität billigst
Friedr. Nietzschmann Söhne.

Bekanntmachung.

Beim hiesigen städtischen Gymnasium soll vom 1. October cr. ab ein **Hülfslehrer** mit einem Gehalte von 1500 Mark angestellt werden. Facultas docendi für Mathematik und Naturwissenschaften ist erwünscht, und wollen Bewerber ihre Meldungen alsbald bei uns einreichen.

Demmin, den 4. Juli 1879.

Der Magistrat.
Hauptner. Ransleben.

Die Parterre-Wohnung

Mühlweg 19, 4 Zimmer, 4 Kammern u. s. w., mit Garten ist zum 1. October 1879 oder 1. Januar 1880 **zu vermiethen.**
W. G. Knapp.

Antonie Keferstein'scher
Waldschnecken-Extract,
als unfehlbares Mittel gegen Keuchhusten 2c. 2c., ärztlich geprüft und empfohlen. à Fl. 1,50. **Aufträge darauf befördert an die Fabrik**
Albin Hentze, Schmeerstr. **39.**

Spiegelgasse 13 sind neu und bequem eingerichtete, gesunde Wohnungen im Preise von 90, 165 bis 200 Thaler am 1. October d. J. zu vermiethen. Näheres Spiegelgasse 12 I.

Für einen jungen Mann aus anständiger Familie wird 1. October eine Stelle als Oekonomielehrling gesucht. Adressen erbeten N. M. 1 postlagernd Sondershausen.

Ein militairfromm gerittenes Reitpferd, das auch zwei- und einspännig gefahren ist, Fuchswallach ohne Abzeichen, 5' 3" hoch, 8 Jahre alt, vollkommen fehlerfrei, elegant und leistungsfähig, steht bei Unterzeichnetem zum Verkauf.

Auleben bei Heringen (Hallecassel), d. 9. Juli 1879.

O. Schlieckmann.

Bad Lauchstädt.

Jeden Sonntag Nachmittag **Promenaden-Concert,** von 5 Uhr an **Theater,** Abends **Ball** im **Kursaal.**

Hall. Volksliedertafel.
Heute Sonnabend Ab. 8 Uhr
Generalversammlung.

Hallescher Turnverein.
Sonnabend d. 12. Juli, Abends 8 Uhr
Generalversammlung
in Thieme's Restauration (Augustastraße 2).
Tages-Ordnung: 1) Bericht der Kassen-Revisoren. 2) Gau-Angelegenheiten. 3) Geschäftliches.
Das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder ist dringend nothwendig.
Der Vorstand.

Unserm lieben Vetter **Elkner** zu seinem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch.
Es ist nur wegen dem Fäßchen!
S. B. K. W. D.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790712-15/fragment/page=0004

Erste Beilage zu № 160 der Hallischen Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage).

Halle, Sonnabend den 12. Juli 1879.

Die Rede des Reichskanzlers

bei der Berathung des Franckenstein'schen Antrages lautet:

Wenn man jahrelang nur an praktische Geschäfte gewöhnt ist, so wird es Einem schwer, sich vorher eine Vorstellung zu machen von den Schwierigkeiten, mit denen Jemand der deutschen Presse und dem deutschen Parlamente gegenüber zu kämpfen hat, wenn er eine einfache, praktische, wirthschaftliche Maßregel vorschlägt, deren Nothwendigkeit theils in ihrem gesammten Umfange, theils in ihren wesentlichsten Abschnitten von der Mehrheit der Bevölkerung absolut anerkannt ist. Ich habe mir in dem heutigen Stadium meines dauernden und seit 18 Jahren niemals unterbrochenen Strebens, die deutsche Einheit herzustellen und zu konsolidiren, die Aufgabe gestellt, soviel an mir ist, dazu mitzuarbeiten, daß die deutschen Finanzen in einen Zustand gelangen, der sowohl das Reich als auch die Einzelstaaten in die Lage bringt, den nothwendigen Anforderungen unseres Budgets zu genügen. Diese Lage war bisher nicht vorhanden; Sie haben die Vorlagen darüber aus allen bedeutenden Bundesstaaten bekommen, Sie kennen den Finanzzustand unseres Reiches, Sie kennen den Zustand der gesammten deutschen Finanzen, der außer Zusammenhang, in Trennung der Reichsfinanzen von den Finanzen der Einzelstaaten, ja gar nicht zu behandeln ist.

Der ganze Streit, um den es sich hier handelt, macht mir — allerdings liegt mir alle Theorie in dem langjährigen praktischen Leben, das ich geführt habe, ziemlich fern — macht mir ungefähr den Eindruck, wie das bekannte bonnet blanc oder blanc bonnet, oder ob ich spreche von einem schwarzen Tuchrock oder von einem Rock von schwarzem Tuch; weiter finde ich einen Unterschied nicht; jeder weitere Unterschied, den Sie hineinlegen, ist fingirt, widerspricht der Sachlage und widerspricht unserer Verfassung. Nach der Art, wie die Erregung bei uns durch eine unerhörte und verlogene Preßagitation gesteigert worden ist, (Unruhe), wenn in dem Publikum und in den Lesern, die nichts wie ein einzelnes Hetzblatt lesen, falsche Ansichten darüber entstanden sind — und ich will mich bemühen. nicht diese Ansichten zu widerlegen, das ist ja gar nicht möglich, wer Recht behalten will, der wird nicht überzeugt werden, Sie kennen den Spruch im Dichter, sondern nur meinen Ideengang und wie ich zu demselben gekommen bin, Ihnen klar darlegen. Wir befinden uns hier in der Lage, etwa umgekehrt von der bekannten Fabel des Menenius Agrippa, wo die Glieder sich beklagten und den Magen nicht mehr ernähren wollten, da er seinerseits nichts thäte; hier verweigert der Magen bisher seine Schuldigkeit, den Gliedern die Nahrung, die sie zu ihrem Bestehen nothwendig haben, zufließen zu lassen. Das Reich hat alle Hauptfinanzquellen in Beschlag und hat die Schlüssel davon, und haben sich bisher wenigstens die Organe des Reichs, von denen unsere Bewilligungen abhängig sind, nicht darüber einigen können, auf welchem Wege diese Quellen flüssig gemacht werden können. Ich arbeite an der Reform unserer Steuern in meiner Stellung, die viele Leute für eine einflußreiche halten, für eine einflußreichere gewiß als sie ist, mit großer Mühe und gegen die Schwierigkeiten, die mir mein eigener Gesundheitszustand schafft, gegen die größeren Schwierigkeiten, die mir die Friktionen der mitwirkenden Kräfte geschaffen haben, um den finanziellen Uebelständen, unter denen wir ganz zweifellos leiden, abzuhelfen. Aber seit der Zeit des Ministers von der Heydt und seit seinen Vorlagen werden Sie sich erinnern, daß jeder Versuch dazu, wenn mir die übrigen Geschäfte, da ich in der Hauptsache doch nicht Finanzminister bin, zu solchem Versuche Zeit ließen, daß jeder Versuch dazu mißlungen ist, und ohne meine Anregung ist ein solcher Versuch bisher überhaupt niemals in Scene gesetzt worden, und wenn meine Anregung jetzt nicht stattgefunden hätte, so wären wir überhaupt nicht dazu gekommen, über diese brennende Lebensfrage schon zu verhandeln. Also ich habe hier nicht leichtfertig und plötzlich etwa aus irgend welchen Hintergedanken, die ich nicht eingestände, Vorschläge gemacht, sondern ich habe einen rein praktischen, materiell hausbackenen, lange erwogenen Vorschlag darüber gemacht, wie wir unsere Finanzeinrichtungen auf einen besseren Fuß bringen können. Ich habe mich dabei gegen jede Aenderung, sofern sie nur den Charakter einer Mitwirkung zum gemeinen Ziele hat, offen und empfänglich gezeigt. Ich habe im Anfang auch geglaubt, wir würden leichter zum Ziele kommen, als dies der Fall gewesen ist, es würde früher eine Verständigung stattfinden. Zu dieser ist aber von liberaler Seite nicht in dem Maße, wie ich erwartete, die Hand geboten, und es fehlt uns heute in unserer entscheidenden Verhandlung an jeder Vorlage von liberaler Seite, wie die Herren sich etwa denken, daß diese Finanzlage gelöst werden könnte. Soviel ich weiß, liegt gar kein Vorschlag, als die reine Negation vor (Sehr richtig! rechts), die reine Negation dessen, was von Anderen allenfalls gemacht werden könnte. Wir haben die Negation von einem hervorragenden Mitgliede der Fortschrittspartei allerdings als Programm offen proklamiren hören, und in meiner Erfahrung hat die Fortschrittspartei es noch nie möglich gemacht, zu einer positiven Meinung zu kommen, bis die Regierung eine ausgesprochen hatte, der sie widersprechen konnte. (Große Heiterkeit rechts und im Zentrum.)

Positive Pläne und Vorschläge über das aber, was zu geschehen hätte, sind nie vorgekommen, und wenn neulich ein hervorragender Redner dieser Partei sagte, alle Unruhe im Reiche käme von mir, und wenn ich nur erst beseitigt wäre, würde alles paradiesisch vortrefflich gehen, so könnte ich das, wenn ich überhaupt persönlich werden wollte, in viel höherem Maße zurückgeben. Alle Unruhe im Reiche und alle Schwierigkeiten, zu gedeihlichen ruhigen Zuständen zu kommen, kommen meines Erachtens von der Fortschrittspartei und Denen, die mit ihr sympathisiren in den anderen Fraktionen (Sehr richtig! rechts und im Zentrum), und das zu behaupten, bin ich in viel höherem Maße berechtigt, als jene Insinuation gegen meine Person es war. Streichen Sie meine Person, — ich wäre seit Jahren fort, wenn das ohne Pflichtverletzung, ohne Verletzung der Treue, die ich meinem Herrn schulde, geschehen könnte, — und wenn der Herr, der so sehr darnach strebt, mich zu beseitigen, es in einer ehrbaren, annehmbaren Weise durchzusetzen vermag, so will ich mich bemühen, sein Freund zu werden. (Große anhaltende Heiterkeit.)

Die Stellung zum Franckenstein'schen Antrage wird hier als ein Probirstein behandelt in Bezug auf die Reichstreue oder Nichtreichstreue. Meine Herren, zur Stellung von diesem Dilemma haben Sie gar keine Berechtigung. Sehen Sie doch zurück auf meine Vergangenheit.

Ich werde den Franckenstein'schen Antrag befürworten; zuzustimmen habe ich ja in dieser Versammlung nicht, und zwar habe ich mich dazu erst seit kurzem entschlossen, seit wenigen Tagen, ich habe mich am vergangenen Sonntage bedingt dazu entschlossen, ich habe mich definitiv dazu erst entschlossen, nachdem ich in einer Gesammtprüfung der Wege, welche die Herren, die heute in der Opposition sind, gehen, mich überzeugt habe, daß sie Wege eingeschlagen haben, die ich niemals gehen kann, und die die verbündeten Regierungen nicht gehen können. Die Kundgebungen, die außerhalb dieses Hauses von sehr hervorragenden Mitgliedern einer großen Partei stattgefunden haben, die Reden und Argumentationen, wie sie neulich zur Bekämpfung des Zolls auf Petroleum hier vorgebracht worden sind, — ja meine Herren, die nöthigen mich, zu Rath zu gehen mit meinem eigenen Pflichtgefühl gegenüber der Gesammtheit des Reichs. Mit Bestrebungen, die sich dergestalt kennzeichnen, kann ich nicht gehen, mit denen kann das Reich nicht bestehen, sie sind Untergrabungen des Reichsbestandes gerade so gut, wie die sozialdemokratischen Untergrabungen, die wir durch das Gesetz vom Herbst bekämpfen wollen (Anhaltende große Unruhe und lebhafter Widerspruch links), sie sind mindestens die Vorbereitungen dazu, und ich habe daraus die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß, wenn eben Leute, die früher mitunter, sogar häufig der Reichsregierung ihre Unterstützung geliehen haben, wenn dort latent die zerstörenden Kräfte schlummern, die bei einer geringen Anreizung — es genügt dazu, bei so geschulten Parlamentariern, daß sie in die Minorität kommen gegen ihr Erwarten — so in zornige Leidenschaftlichkeit umschlagen, ja dann schwindet das Vertrauen, welches ich früher auf die Möglichkeit gesetzt habe, mit Charakteren dieser Art in Zukunft zusammenstehen zu können in der Weise, daß die Regierung ihre Unterstützung annimmt und ihnen dafür den Einfluß gewährt, der mit dieser Unterstützung nothwendig verbunden ist — ein anderes Verhältniß kann keine Fraktion von den existirenden erstreben, denn keine von ihnen hat an sich die Majorität, jede muß kompromittiren mit den anderen; wenn es eine Fraktion bei uns gäbe, die an sich eine geborene Majorität hätte, und die von mir nicht verlangt, daß der Tropfen demokratischen Oels, den ein bekanntes Wort für die Salbung des deutschen Kaisers verlangte, gerade ein Eimer werden soll (Heiterkeit), dann würde ich einer solchen Partei ganz andere Rechte in Bezug auf die Beeinflussung der Regierung einräumen können, als jetzt einer Partei, die, wenn sie hoch kommt, und wenn sie abgeschlossen einig ist, was doch zu den Seltenheiten gehört, immer nur ein Viertel von der ganzen Versammlung kaum erreicht — den Herren kann ich nur, wenn sie überhaupt auf mein politisches Urtheil als Sachkundiger — und ich habe viel Politik getrieben, — Werth legen, eine größere Bescheidenheit für die Zukunft anrathen. (Oh! links.)

Der Herr Vorredner hat, was mich namentlich veranlaßt hat, in diesem Moment das Wort zu nehmen, während mir in dieser Frage an der Abstimmung so viel liegt, daß ich eigentlich lieber nicht geredet hätte, aus Sorge, daß ich das Maß vielleicht nicht halten würde, was zur Erhaltung des Standes der Stimmen nützlich ist, ich hätte lieber geschwiegen, aber da der Herr Vorredner, Jemand, auf dessen Mitwirkung ich seit langer Zeit habe rechnen können, und den ich persönlich hochschätze und verehre, auch seinerseits der Meinung ist, die Finanzhoheit des Reiches ginge durch den Franckenstein'schen Antrag verloren, so muß ich dazu bemerken, daß ich diese Behauptung für eine gänzlich unbegründete und aus der Luft gegriffene halte. Die Finanzhoheit des Reiches ist in der Verfassung begründet in verschiedenen Paragraphen; keiner dieser Paragraphen erleidet durch die Annahme des Franckensteinschen Antrages auch nur die mindeste Aenderung. Auf die Erhaltung der Matrikularumlagen ist ja bisher von liberaler Seite ein sehr hoher Werth gelegt worden und es ist gesagt worden, wir müssen für dieselben einen Ersatz haben; wenn auch die Verfassung uns ein Einnahmebewilligungsrecht nicht giebt, so haben wir es bisher vermöge der Verfassung doch faktisch genossen und wir wollen es nicht aufgeben, wenn wir nicht einen Ersatz dafür haben. Auf die Matrikularumlagen und ihre eventuelle Beibehaltung wird also von liberaler Seite ein außerordentlich hoher Werth gelegt. Ich war deshalb wohl darauf gefaßt, da ich mir die verschiedenen Mittel durchdacht hatte, in welchen man konstitutionelle Garantien finden könnte, so war ich auch auf dieses, wie auf andere gekommen und erwartete einen Antrag, wie den Franckensteinschen, wohl von der nationalliberalen Seite. Um die konstitutionelle Wirkung der Matrikularumlagen beizubehalten, was mir im Ganzen nicht erwünscht war, gab es ja kein einfacheres Mittel, als daß man sie in ihrem ganzen bisherigen Umfange bestehen ließ und dem Reich dafür in sein Ausgabebudget gesetzlich einen Posten schrieb, der zur Sublevation der nothleidenden Einzelstaaten bestimmt war und denen die Mittel gab, diese Mehrumlagen zu leisten. Dann bleibt eben das Heft der Finanzverwaltung in den Händen des Reichstags und es ist ein Beweis, daß mir Diejenigen Unrecht thun, die mich unkonstitutioneller Gesinnungen beschuldigen und verdächtigen, wenn ich diesem Franckensteinschen Antrag, der dem Reichstag die Gewalt, die ihm das Votiren der Matrikularumlagen giebt, im vollen Umfange läßt, — wenn ich dem zustimme. Ich bin ja seit lange gewohnt, daß man, wenn die Argumente aus der Gegenwart nicht reichen, mit der Verdächtigung meiner Absichten für die Zukunft mich bekämpft. Ich erinnere Sie daran, daß lange Jahre stets gesagt worden ist, ich strebte nach Krieg zu irgend welchen Zwecken. Es hat das erst ein Ende genommen, seitdem die Stellung Deutschlands zur orientalischen Frage, seitdem die Stellung Deutschlands auf dem Kongreß zu Berlin, der gerade vor einem Jahr uns auch zu einer Sommersitzung, mich wenigstens, nöthigte, — seitdem die den unwiderleglichen Beweis geliefert haben, daß alle jene Insinuationen Lügen und Verleumdungen waren, die zum geringsten Theil in Deutschland ihren Ursprung hatten. Seitdem ist es Sitte geworden, seit ungefähr Jahr und Tag Reaktion zu schreien und auf diese Weise vielleicht den Teufel an die Wand zu malen. Durch das Verdächtigen der Reaktion, durch das Anschuldigen können Sie unter Umständen einen Minister, der schüchterner ist, als ich bin, veranlassen, daß er gerade, um sich der Feindschaft zu erwehren, in die ihn der Verdacht der Reaktion bringt, bewußt oder unbewußt, zu den Mitteln der Reaktion greift und Anlehnung da sucht, wo er für den Augenblick weniger Feindschaft findet. In der Lage bin ich nicht. Ich bin dem Ende meiner Laufbahn zu nahe, um zu Gunsten irgend einer Zukunft noch meine Gegenwart zu verderben. Seit einem Jahre, seit etwas länger als einem Jahre habe ich in dem Wohlwollen, welches mir früher von liberaler Seite zu Theil wurde, eine merkliche Abkühlung gefunden. Sie gab sich kund durch eine fühlbare Zurückhaltung, durch Reserve, durch eine kühle Hoheit, die andeutete, ich müsse ihnen kommen. Ich hatte das Gefühl, daß sie von mir Dinge verlangen wollten, die ich nicht leisten könnte.

Eine Fraktion kann sehr wohl die Regierung unterstützen und dafür einen Einfluß auf sie gewinnen, aber wenn sie die Regierung regieren will, dann zwingt sie die Regierung, ihrerseits dagegen zu reagiren. Ich habe dies Gefühl namentlich gehabt, als ohne mein Wissen und ohne mein Zuthun im Frühjahr 1878 inmitten des Reichstags durch Verständigung der beiden Präsidenten eine Landtagssession von mehreren Wochen eingeschoben wurde, als in dieser Landtagssession, die meiner Meinung nach erst nach Schluß des Reichstags hätte stattfinden sollen, Anträge der Regierung, die im Grunde Jedermann für sich hatten, ich kann nicht anders glauben, als weil ich sie einbrachte, abgelehnt wurden, denn die Gründe, die dafür angeführt wurden, waren spezios. Nun geht es in der Politik, in der inneren ja doch wohl auch ähnlich wie in der auswärtigen, wo oft Regierungen glauben, sie können ihrerseits diplomatisch oder selbst materiell rüsten, ohne daß der andere gerüstet ist. Es ist das in der Politik immer so, als wenn man mit unbekannten Leuten, deren nächste Handlungen man nicht kennt, in einem unbekannten Lande geht; wenn der Eine seine Hand in die Tasche steckt, so zieht der Andere seinen Revolver schon, und wenn der Andere abzieht, so schießt der Erste, und da kann man sich nicht erst fragen, ob die Voraussetzungen des preußischen Landrechts über die Nothwehr zutreffen, und da das preußische Landrecht in der Politik nicht gilt, so ist man alternativ sehr rasch zur aggressiven Vertheidigung bereit. Ich habe mich, wenn auch nicht angegriffen, so doch verlassen und isolirt gefühlt, ich habe das noch mehr gefühlt bei der ersten sozialdemokratischen Vorlage, und ich habe damals gehofft, daß bei einer Aussonderung die disparaten Elemente, die in einer großen und nominell die Regierung unterstützenden Fraktion vereinigt waren, sich sondern würden. Es ist das nicht gelungen, und so lange das nicht gelingt, werden Sie jede Regierung, namentlich aber die verbündeten Regierungen, immer vorsichtig in ihrer Anlehnung finden und nicht so vertrauensvoll, als dies früher der Fall gewesen ist. Die vielen Andeutungen in der Presse, als hätte ich mit irgend einer Fraction gebrochen oder wäre zuerst aggressiv verfahren, die treffen nach meinem inneren Bewußtsein nicht zu.

Ich habe, seit ich Minister bin, nie einer Fraction angehört, auch nicht angehören können, ich bin successiv von allen gehaßt, von einigen geliebt worden. Es ist das à tour de rôle, herumgegangen. Als ich zuerst im Jahre 1862 das preußische Ministerpräsidium übernahm, da ist in Aller Angedenken, bis zu welcher — ich kann wohl sagen — vaterlandsfeindlichen Höhe sich der Haß mir gegenüber verkörperte und bis zu gewissem Maße auch gegen die höheren Einflüsse, die mich auf dem Posten erhielten. Ich habe mich dadurch nicht beirren lassen und habe auch nie versucht, mich dafür zu rächen, ich habe von Anfang meiner Karriere an nur den einen Leitstern gehabt: durch welche Mittel und auf welchem Wege kann ich Deutschland zu einer Einigung bringen und, so weit dies erreicht ist, wie kann ich diese Einigung befestigen, fördern und so gestalten, daß sie aus freiem Willen aller Mitwirkenden dauernd erhalten wird. Zu diesen Mitwirkenden rechne ich aber auch die Regierungen und halte es für Deutschland für einen ganz außerordentlich großen Vorzug im Vergleich mit anderen Ländern unitarischer Verfassung, daß das dynastische Element auch außerhalb Preußens noch eine Gewalt hat, die zu den Stützen der Ordnung gezählt werden muß, und die wir, wenn wir deren Band unitarisch zerreißen wollten, durch keine andere gleich starke Bindekraft würden ersetzen können. Ich verlange nicht dieselbe Ueberzeugung von Jedem, ich will überhaupt Niemanden überreden, ich will nur darlegen, wie ich zu meiner Stellung jetzt den Fractionen gegenüber komme. Als wir aus dem Kriege 1866 zurückkamen, wäre es ja für mich in der Stellung, die ich damals, in kleinerem Kreise einflußreicher wie heute, einnahm, sehr leicht gewesen, ja, ich habe sogar mit Mühe mich dessen zu erwehren gehabt, zu sagen: jetzt ist Preußen größer geworden, die Verfassung ist dafür nicht berechnet, wir müssen sie neu vereinbaren, kurz, die kühnste und einschneidendste Reaktionspolitik mit dem Erfolg, der noch von Königgrätz an den Dingen klebte, mit vollen Segeln zu treiben. Sie wissen, daß ich das Gegentheil gethan habe, und daß ich mir dadurch zuerst die Abneigung eines großen Theils meiner älteren politischen Freunde zugezogen habe, und es hat mich schwere Kämpfe gekostet, das Gegentheil, die Indemnität, das Fortsetzen des konstitutionellen Systems durchzuführen. Habe ich das aus Liebe zum konstitutionellen System gethan? Meine Herren, ich will mich nicht besser machen, als ich bin, ich muß das ganz bestimmt verneinen. Ich bin kein Gegner des konstitutionellen Systems, im Gegentheil, ich halte es für die einzig mögliche Regierungsform — aber wenn ich geglaubt hätte, daß eine Diktatur in Preußen, daß der Absolutismus in Preußen der Förderung des deutschen Einigungswerkes nützlicher gewesen wäre, so würde ich ganz unbedingt zum Absolutismus gerathen haben. Aber ich habe mich nach sorgfältigem Nachdenken, — und ich habe schwere und mir theure, nahestehende Einflüsse zu bekämpfen gehabt, — dafür entschieden; nein, wir müssen auf der Bahn des Verfassungsrechts weiter gehen, was außerdem meinen inneren Empfindungen und meiner Ueberzeugung von der Gesammtmöglichkeit unserer Politik entspricht. Das Entgegenkommen, welches ich damals für die mit mir versöhnten Gegner gehabt habe und welches in meiner vielleicht fehlerhaft angelegten Natur nach der Versöhnung wohl etwas überfließend sein mochte, hat mir zuerst also die Vorbereitung zu dem spätern Bruch mit der konservativen Partei eingetragen. Es entstand dann für mich, thatsächlich aus den Beziehungen der kirchlichen Frage zur polnischen, der Konflikt über die kirchlichen Angelegenheiten. Dieser Kampf beraubte mich der natürlichen Unterstützung der konservativen Partei, auf die ich hätte rechnen können, und die Wege, die ich, um die Verfassung des Deutschen Reichs auszubauen, und in Aktivität zu setzen, um ihr durch praktische Belebung eine Bürgschaft der Dauer zu gewähren, — die Wege, die ich dazu gehen mußte, wären wahrscheinlich andere geworden, wenn die konservative Partei mich nicht damals im Stich gelassen hätte. Es kam dazu der schwere Kampf, den ein augenblickliches Hochglühn der tausendjährigen Streitfrage zwischen Staat und Kirche, zwischen Kaiser und Papst veranlaßte, der Streitfrage, die in unserer Geschichte seit 1000 Jahren jederzeit gelegen hat, zeitweise ist sie lebhafter geworden, zeitweise stiller. Ich habe in diesem Konflikt gekämpft mit der Lebhaftigkeit, die mir, wie ich hoffe, in allen Sachen, wo es sich meinem Bewußtsein nach um das Wohl meines Vaterlandes und um die Rechte meines Königs handelt, so lange ich lebe, eigenthümlich bleiben wird, aber ich muß auch hier sagen: ich halte Konflikte wohl unter Umständen für tapfer durchzukämpfen, aber nie für eine auf die Dauer zu erstrebende Institution, und wenn sich Mittel und Wege bieten, die Schärfe der Gegensätze zu mildern, ohne daß man an die Principien der eigentlichen Streitfrage rührt, wenn man sich gegenseitig kennen und durch gemeinsame Arbeit an einem gemeinsamen und hohen Zweck sich gegenseitig achten lernt, — ja, so liegt es doch wahrlich nicht in meiner Berechtigung als Minister, solche Wege zu verschließen und von der Hand zu weisen.

Wenn ich nach 1871 durch diese von mir nicht abhängigen Erscheinungen und Kämpfe enger an die liberale Fraction gedrängt wurde, als es für den Minister und für den Reichskanzler auf die Dauer vielleicht haltbar ist, wenigstens gerade so weit, wie es möglich war, so habe ich dadurch die Beziehungen zu den übrigen Kreisen des Reichs und der Bevölkerung doch unmöglich für immer aufgeben können. Ich habe geglaubt und habe das in der Sozialistendebatte noch entwickelt, wir würden, vom rechten Flügel ab gezählt, in drei Bataillonen, vielleicht getrennt, marschiren und vereint fechten können. Diese meine Vorausberechnung hat sich leider nicht bestätigt, und die Umstände, nicht mein Wille, haben es so gedreht, daß die Herren, die mich früher häufig und nach ihrer Weise unterstützten, die Kämpfe nicht ausschloß, daß die mir gegenüber in ihrer Presse, in ihrer angesehensten und akkreditirtesten Presse, in einen Zorn und in eine Sprachweise verfallen sind, die mich vollständig degoutiren und abwendig machen mußten. Es haben ähnliche Vorfälle auch vor versammeltem Reichstage stattgefunden, daß durch einzelne hervorragende Mitglieder der Reichskanzler in einer Weise abgekanzelt worden ist, kann ich wohl sagen (Heiterkeit) — öffentlich, wie es ein Mitglied einer befreundeten Fraction wohl niemals ohne Mißbilligung der Fraktion gethan haben würde.

Alles das sind Gründe, die mich gegenüber diesen meinen früheren — ich hoffe auch wieder zukünftigen — Kampfgenossen in dieselbe Stimmung setzen, die sie mir gegenüber bekundet und öffentlich ausgesprochen haben, kühl bis an das Herz hinan. Ich kann — die Regierung kann doch den einzelnen Fraktionen nicht nachlaufen, sondern sie muß ihre eigenen Wege gehen, die sie für richtig erkennt; in diesen Wegen wird sie berichtigt werden durch die Beschlüsse des Reichstags, sie wird der Unterstützung der Fraktionen bedürfen, aber der Herrschaft einer Fraktion wird sie sich niemals unterwerfen können! Unter diesen Umständen bin ich dazu gekommen, nachdem die Lücke, die das Ausscheiden meines Herrn Kollegen Delbrück im Reichskanzler-Amt ließ, mich nöthigte, mich enger, näher als bisher mit den wirthschaftlichen Fragen zu befassen — bin ich zu Ueberzeugungen gekommen, an deren Durchführung ich von dem Augenblick, wo sie bei mir feststanden, die ganze Kraft des Einflusses, der mir amtlich vertraut ist, gesetzt habe. Ob ich auf der Bahn Niederlagen erleiden mag, ob ich wieder von vorn anfangen muß — ja so lange ich Minister bleibe, werde ich in diesen Bestrebungen nicht nachlassen, mein Vorbild ist darin Robert Bruce in seiner Geschichte mit der Spinne, an deren stetem Wiederaufklimmen nach dem Herunterfallen er sich ermuthigte, um seinerseits das, was er für Recht und seinem Vaterlande für nützlich hielt, auch bei den übelsten Aspekten nicht aufzugeben; für das, was ich unternommen habe, liegen aber die Aspekte nicht einmal übel und entmuthigend, und es wäre meines Erachtens ein Verrath an der Sache, die ich im Namen des Vaterlandes hier vertrete, und die ich nicht frivol unternommen habe, wenn ich wegen solcher Quisquilien, meiner Ansicht nach, wie sie die eine Theorie von der andern unterscheiden, das Ziel sollte unerreicht lassen in dem Augenblick, wo ich die Hand danach ausstrecken könnte. (Bravo!)

Wie ich höre, hat Herr Abg. v. Bennigsen darauf aufmerksam gemacht, daß ich in einer früheren Rede die Matrikularumlagen als nachtheilig bekämpft, wobei ich mich auf den Abg. Miquel bezogen habe. Meine Herren, lieber wäre mir die ganze Sache allerdings ohne Matrikularumlagen, aber ich habe doch eben nicht die Wahl, die Dinge so zu machen, wie ich sie mir an die Wand malen kann. Wenn ich von der liberalen Seite ohne Unterstützung, ohne Anhalt, ohne bestimmte annehmbare Vorschläge bleibe, so muß ich den von anderer Seite kommenden Vorschlag prüfen, was giebt er denn? Nun er giebt mir in dem Sinne, wie ich die Matrikularumlagen bekämpft habe, die volle Abstellung derselben und der Uebelstände, die ich gerügt habe. Ich habe gesagt, bisher sei das Reich ein lästiger Kostgänger bei den einzelnen Staaten, ein mahnender Gläubiger, während es der freigebige Versorger der einzelnen Staaten sein müßte bei richtiger Benutzung der Quellen, zu welchen der Schlüssel durch die Verfassung in die Hände des Reiches gelegt, bisher aber nicht benutzt worden ist. Meine Herren, dieser „freigebige Versorger" wird das Reich aber durch die Annahme des Franckensteinschen Antrages, der sich von dem früher in der Kommission vorgelegten Bennigsen'schen bezüglich der Versorgung der Staaten nur dadurch unterscheidet, daß man den einzelnen Staaten ein höheres Maß der Autonomie in der Verwendung dessen, was ihnen zugestanden wird, beläßt. Wenn das Reich den Einzelstaaten nach freiem Ermessen die Ueberschüsse zu überweisen hätte, so dürfte sich nach den Vorgängen, die wir neulich in der Kommission erlebt haben, wo die Herren Abgg. Rickert und Richter die württembergische Finanzverwaltung vor ihr Forum gezogen haben, sehr leicht ein System entwickeln, nach welchem alle Budgets, das preußische so gut wie das württembergische, hier vor das Forum der Reichstagsfinanzkommission gezogen werden, und das wäre ein Unitarismus, den ich für schädlich und verwirrend halten würde, und welchen sich die einzelnen deutschen Stämme mit ihrem Selbstständigkeitsgefühl schwerlich gefallen lassen. Das wird vermieden, wenn die Ueberweisung von Rechtswegen im Gesetz steht, nicht in der Verfassung, sondern im Gesetz, welches dem Reich eine ständige Ausgabe zur Versorgung der einzelnen Staaten auferlegt. Das Reich ist nicht mehr ein lästiger Kostgänger, sondern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790712-15/fragment/page=0005

ein Kostgänger, der ein gutes Kostgeld bezahlt und darüber hinaus sich freigebig erweist, es ist ein Kostgänger wie ein König, der bei einem Privatmann wohnt, und das Reich steht in voller Berechtigung seiner Finanzhoheit da, wenn es sich der Pflicht unterzieht, durch Flüssigmachung der Quellen, die unter seinem Verschluß liegen, der Finanznoth der einzelnen Staaten aufzuhelfen, ohne eine eifersüchtige und die Grenzen seines Ressorts überschreitende Einmischung in die einzelnen Staaten und ihr Verwaltungswesen. Das System der bisherigen Matrikularbeiträge hatte das Ergebniß, daß das Reich die Einzelstaaten durch Versagung der Zuflüsse, die aus den indirekten Steuerquellen kommen könnten, aushungerte und dabei doch in jedem Jahre als mahnender Gläubiger die Matrikularumlagen verlangte; — durch die heute in Aussicht genommene Reichshülfe aber schwindet die Finanznoth der Staaten und des Reiches, die ja die einleitende Motivirung meines ganzen Vorgehens in dieser Frage gebildet hat; die Finanznoth wird zum Theil gehoben, und wenn auch nicht in dem Maße, daß alle die Reformen an den direkten Steuern, die Sublevation der nothleidenden Gemeinden sofort ausgeführt werden können, die mir vorschweben, so doch, daß, wie ich glaube und hoffe, ein erheblicher Theil davon schon bald, so bald nur die Ertragslosigkeit der Tabaksteuer überwunden sein wird, die an dem Mangel der Nachsteuer liegt, dieses Reformwerk in Angriff genommen wird.

Die Ungleichheit der Belastung durch die Matrikularumlagen, die ich auch, wie ich hier sehe, damals gerügt habe, schwindet auch, wenn die Vertheilung nach demselben ungleichen Maßstabe stattfindet wie die Einzahlungen.

Wie nun dadurch die Finanzhoheit des Reichs geschädigt werden sollte, dafür suche ich vergeblich nach irgend einem Verfassungsparagraphen. Man könnte, wenn man theoretisch zu Werke gehen wollte, zuerst fragen: wer ist denn eigentlich das Reich? Die Verfassung giebt darüber eine ganz authentische Auskunft, der gegenüber aber verschiedene abweichende Auslegungen im Publikum bestehen. Wenn ich in der Presse die Besorgnisse lese, wie das Reich gefährdet sein werde, wenn den Bundesstaaten zwar nach wie vor die verfassungsmäßige und jederzeit inne zu haltende Verpflichtung obliegt, die Matrikularumlagen zu der vom Reichstag zu bewilligenden Höhe der Ausgaben unweigerlich einzuzahlen — wenn dieses für das Reich gegebene Verhältniß erhalten wird, wo liegt dann der Unterschied, der hier zwischen dem Reich und den verbündeten Staaten gemacht werden will? Der beruht meines Erachtens auf ganz unberechtigten Behauptungen, namentlich für uns, die wir hier auf der Ministerbank stehen; wir sprechen im Namen der „verbündeten Regierungen." Können nun die verbündeten Regierungen gegen sich selbst den Verdacht hegen, daß sie ihren Bundespflichten gegen das Reich nicht nachkämen? — gegen das Reich, was wiederum genau dasselbe ist, wie die Gesammtheit der verbündeten Regierungen; diese sind das Reich, und das Reich besteht aus den gesammten verbündeten Regierungen. — Namentlich aber Preußen, welches das — Kaiserschwert, kann ich es wohl nennen, nach der Genesis aus dem Bundesfeldherrn in der Hand hat. Können Sie den Verdacht haben, daß Preußen sich gegen das Reich auflehnt, vielleicht in Verbindung mit noch einigen anderen mächtigen Partikularstaaten? Ja dann wollen wir überhaupt nur das letzte Geläut auf dem Dome ansagen für das Reich. (Bewegung.) Das ist aber eine Voraussetzung, die doch unmöglich Ihren Deduktionen zu Grunde liegen kann.

Wo ist also der Spalt, die Grenze, die sich bei Ihnen zwischen dem Reich und dem durch den Franckenstein'schen Antrag angeblich begünstigten Partikularismus der Bundesstaaten zieht? Ist etwa der Kaiser und der Reichstag allein das Reich? Ich fürchte, Sie ziehen für das Reich noch eine viel engere Grenze, daß Jeder in erster Linie vorzugsweise seine Fraktion darunter versteht (große Heiterkeit), und dann demnächst die anderen auch, soweit sie ein freundliches Verhältniß zur eigenen haben.

Die verfassungsmäßige Definition des Reiches befindet sich in dem einleitenden Satze zur Verfassung über den Bundesvertrag, den die verbündeten Regierungen untereinander abgeschlossen haben, und der da lautet, daß der König von Preußen und die Uebrigen einen ewigen Bund schließen; dieser Bund wird den Namen „Deutsches Reich" führen und nachstehende Verfassung haben. Durch diese Verfassung werden nun die Rechte des Reichstags hingestellt, die bei diesem Franckenstein'schen Antrage, wie ich mir schon zu entwickeln erlaubte, ihre volle Wahrnehmung finden. Die Regierungen haben bisher schon nach Art. 36 der Verfassung das Recht, die Zölle ihrerseits zu erheben durch ihre eigenen Beamten:

Die Erhebung und Verwaltung der Zölle und Verbrauchssteuern bleibt jedem Bundesstaate, soweit derselbe sie bisher ausgeübt hat, innerhalb seines Gebietes überlassen.

Wäre also eine Möglichkeit oder eine Neigung, diese Zölle dem Reiche vorzuenthalten, so wäre jeder Bundesstaat, namentlich ein so mächtiger wie Preußen, schon längst in der Lage, es zu thun. So viel ich mich erinnere, erhebt Preußen an Reinertrag der Zölle, wenn man sie zu 104 Millionen Mark ansetzt, 63 Millionen, also ungefähr nach Verhältniß seiner Bevölkerung, auch darüber hinaus. Wenn man der preußischen Erhebung, die, wie ich glaube, 6 Millionen der Reichslande und die 5 Millionen der Zollvereinsämter in den Hansestädten zurechnet, so würde Preußen 74 Millionen der bisherigen Zölle erheben, und bei einer Steigerung der Zölle um den Prozentsatz, den das neue Gesetz liefern würde, würde das Verhältniß in dieser Repartition wohl unverändert bleiben. Der einzige Staat, der meines Wissens erheblich über seine Bevölkerungszahl erhebt, ist Sachsen, dessen Zolleinnahme, die es an das Reich überweist, sich auf 10 Millionen beläuft, während nach dem quotirten Satz, der auf die Kopfzahl der Bevölkerung kommt, sie nur etwa 7 Millionen sein müßte. Unter der Bevölkerungszahl bleiben dagegen die Einnahmen der süddeutschen Staaten. Hat nun diese Einrichtung der Erhebung, diese Thatsache, daß der Ertrag des Zolles zuerst in die partikularistische Gewalt des Einzelstaates vermöge des Art. 36 der Verfassung geht, jemals zu Befürchtungen bisher Veranlassung gegeben, daß die Reichsfinanzhoheit gefährdet sei? daß ein Partikularismus sich entwickeln werde? Meines Wissens in keiner Weise. Diese Zölle werden nun nach Art. 39 durch vierteljährliche und jährliche Abrechnung, die an den Finanzausschuß des Bundesraths gelangen, buchmäßig vertheilt, wie viel Jeder von seinen Zöllen behält, wie viel er herauszuzahlen hat. Es ist dabei auch nicht bezweifelt worden, daß der Ertrag der Zölle, wie Art. 38 vorschreibt, unter anderen bezeichneten Abgaben virtuell in die Reichskasse geflossen sei, obschon in natura der gezahlte Thaler schwerlich in einer Reichskasse hier jedesmal geklungen hat, sondern es ist Alles auf dem Wege der Abrechnung gemacht worden. Dieser selbe Weg der Abrechnung soll auch fernerhin beschritten werden bei Annahme des Franckenstein'schen Antrages. Die eventuelle Ueberweisung zunächst an die Reichskasse wird verfassungsmäßig nach Art. 38 stattfinden. Von da wird nach dem Texte des Franckenstein'schen Antrages eine Ueberweisung an die einzelnen Staaten aus der Reichskasse stattfinden. Das Reich wird also vermöge eines Gesetzes, welches es sich selbst giebt, eine ständige Ausgabe in sein Budget aufzunehmen haben, deren Betrag den einzelnen Staaten zur freien Verwendung zufließt. Es bedarf daher auch nicht der Artikel 70 der Verfassung einer Aenderung, welcher verlangt, daß zunächst die Ueberschüsse zur Verwendung kommen sollen, da die Ueberschüsse sich erst dann ergeben, wenn alle Ausgaben bestritten sind, und wenn das Reich sich eine Ausgabe gesetzlich auferlegt; mag sie für das germanische Museum, mag sie für die Gesammtheit der Einzelstaaten votirt werden, so muß immer diese Ausgabe erst geleistet werden, ehe Ueberschüsse entstehen können. Wir haben also unsererseits die Reichsverfassung in allen ihren Artikeln für uns, und die Verletzung, die in der Presse vielfach behauptet wird — ich weiß nicht, ob auch heute in den Reden — bestreiten wir und gewärtigen den Beweis, der bisher nicht vorliegt.

Ich möchte auch hier wiederum für die Herren die Ermahnung anknüpfen, doch bei so einfachen und die kühlste Ueberlegung fordernden Fragen, wie Zölle, Wirthschaftsangelegenheiten, Finanz- und Budgetsachen von — man möchte sagen, den alten Stammeshaß nicht herauszukehren; der liegt nun hier nicht vor, aber wir riskiren bei der scharfen Trennung, die unter den Fraktionen stattfindet, daß wir die Fraktionen an die Stelle der Stämme setzen. Ob vielleicht späterhin wirklich alle Verbindungen, auch die Familienverbindungen zwischen den verschiedenen Fraktionen hinwegfallen und jede einzelne Fraktion als gesonderter Stamm sich wieder entwickelt, so weit wird es hoffentlich nicht kommen. Aber ich würde bitten, die hohe Politik und die Befürchtung, daß irgend ein politischer Hintergedanke bei den einfachsten Maßregeln vorhanden ist, nicht auf alle diese Dinge zu übertragen und den zornigen Kampf der Fraktionen nicht so weit zu treiben, daß die Interessen des Reiches darunter leiden, und daß, wenn die Regierungen sich dadurch einschüchtern ließen, auch in diesem Jahre wiederum der erste Schritt zu einer finanziellen Verbesserung nicht zu Stande käme. Von Seiten der Regierungen kann ich ganz bestimmt versichern, daß sie sich durch die meines Erachtens unzutreffenden Angriffe von dem Wege, den sie betreten haben und über den sie sich am vergangenen Sonntag vorläufig verständigt haben, nicht werden irre machen lassen, und ich für meinen Theil werde den Weg, den ich im Interesse des Vaterlandes für den rechten erkenne, unbedingt bis ans Ende gehen, unbeirrt, mag ich Haß oder Liebe dafür ernten. Das ist mir gleichgültig. (Bravo!)

Σ Die Meldungen des Hallischen Standesamts
im Monat Juni 1879.

Nach Ausweis der täglich veröffentlichten Civilstandsregister der Stadt Halle starben im Monat Juni im Bereich derselben 104: 64 m. und nur 40 w. Personen, also ungleich weniger als im Mai mit 193: 98 m. und 95 w. Sterbefällen. Es starben an Krankheiten des Gehirns und seiner Häute 11: 6 m. und 5 w., an Krämpfen 7: 3 m. und 4 w., an Herzleiden (Herzschlag, Herzlähmung) 4: 2 m. und 2 w., an Wassersucht 1 m., an Schwäche und Entkräftung 13: 9 m. und 4 w., an Krankheiten der Athmungsorgane (Lungenödem, -Emphysem, -Schlag, -Lähmung; darunter allein an Lungenentzündung 11: 8 m. und 3 w.) 17: 9 m. und 8 w., an organischen Lungenaffektionen (Phthisis und Tuberculose) 8: 6 m. und 2 w., an Störungen im Gebiete des Verdauungs- und Ernährungssystems (Peritonitis, Leberanschwellung) 12: 4 m. und 8 w., an Nierenleiden 3: 1 m. und 2 w., an Gewebsneubildungen (Krebs verschiedener Organe) 6 m., an Gelenkrheumatismus 1 m., an Infektionskrankheiten (Scharlach, Septicämie) 2: 1 m. und 1 w., an Diphtheritis 2: 1. m. und 1 w., am Keuchhusten 1 m., an Kniegelenkentzündung 1 m., in Folge von Unglücksfällen durch Verletzung (Bruch der Wirbelsäule, Zerschmetterung eines Beins) 2 m., an ungenannten Todesursachen 3 m. Personen; außerdem ereigneten sich 10: 7 m. und 3 w. Todtgeburten.

Abgesehen davon, daß sich die Sterblichkeit im vergangenen Monat in viel engeren Grenzen bewegt hat, als im Mai, dazu auch in weit günstigeren Verhältnissen für das w. Geschlecht als im letztern Monat, weisen auch die einzelnen Krankheitsgruppen zum Theil relativ nicht unerheblich modifizirte Kontingentziffern auf. Dieß gilt in erster Linie von den Erkrankungen der Athmungsorgane (17 gegen 43 Fälle), sowie den organischen Lungenaffektionen (8 gegen 22). Das relative Betheiligungsverhältniß der verschiedenen Altersklassen erscheint dagegen nur jenseits des 7. Altersdenniums in merklicher Weise geändert, insofern diesmal über 60 Jahre alt nur 17 Personen starben gegen 41 im Mai. Die Kindersterblichkeit erstreckt sich wie im Mai auch im verflossenen Monat auf etwa 52 % aller Sterbefälle. Mit Einschluß der Todtgeburten starben nämlich bis zum 13. Lebensjahre 54: 32 m. und 22 w., davon innerhalb des 1. Lebensjahres 36: 21 m. und 15 w., von diesen wieder im ersten Lebensmonat 17: 13 m. und 4 w. Kinder. Am jüngsten starb j· 1 m. und 1 w. Kind nach resp. 16 und 8 Stunden an Lebensschwäche. Bis 20 Jahre alt wurden ferner 4: 3 m. und 1 w., 20—40 Jahre alt 14: 9 m. und 5 w., 40—60 Jahre alt 15: 12 m. und 3 w., 60—80 Jahre alt 16: 7 m. und 9 w. Personen; über 80 Jahre alt wurde mit 81 Jahren nur 1 m. Person, die sich selbst entleibte, und dieser stand im Alter zunächst 1 m. im Alter von 80 Jahren an Entkräftung und 1 w. 79 Jahre alt am Hirnschlag verstorbene Person.

Geboren wurden im Monat Juni 189: 84 m. und 105 w. Kinder, so daß also auch die Geburten ein dem w. Geschlechte hervorragend günstiges Verhältniß aufweisen. Unter den Geburten befanden sich 23: 9 m. und 14 w. außereheliche und 1 eheliche verschiedengeschlechtliche Zwillingsgeburt.

Als Tagesdurchschnitt der Geburten ergeben sich deren 6,30: 2,80 m. und 3,50 w., der tägliche Durchschnitt der Sterbefälle beträgt 3,47: 2,13 m. und 1,34 w. Hieraus resultirt eine tägliche Bevölkerungszunahme um 2,83: 0,67 m. und 2,16 w. Individuen, während der monatliche Gesammtzuwachs 85: 20 m. und 65 w. Individuen beträgt.

Ehen wurden 38 geschlossen.

Vermischtes.

— [Liszt und Abt.] Bei der jüngsten Anwesenheit Franz Liszt's (der bekanntlich katholischer „Abbé" ist) in Wiesbaden wohnte dieser und Franz Abt zu gleicher Zeit im „Rhein-Hotel". Eines Tages, gerade als dem großen Meister ein Ständchen gebracht wurde, trat Abt bei Jenem ein, um ihm seinen Besuch zu machen. Liszt zog den berühmten Liederkomponisten mit sich hinaus auf den Balkon. „Ein seltenes Zusammentreffen," sprach dieser lächelnd, „zwei Fränze und zwei Aebte!"

— [Die Reise von Postkarten um die Welt] ist zwar nichts Neues mehr; indessen ist folgender Versuch, welcher im Februar d. J. von Langswies (Kanton Graubünden) mit drei derartigen Karten zugleich gemacht wurde, des Vergleichs wegen immerhin der Erwähnung werth. Dieselben wurden in folgenden Richtungen versandt: Die erste am 11. Februar über Brindisi, Alexandrien, Singapore, Yokahama, San Francisco, New-York und Hamburg kam am 12. Juni wieder in Langswies an, hatte also 122 Tage gebraucht; die zweite am 18. Februar über Marseille, Alexandrien, Singapore, Yokohama, San Francisco, New-York und Hamburg traf am 12. Juni wieder ein, also nach 115 Tagen, und die dritte am 23. Februar über Hamburg, New-York, San Francisco, Yokohama, Singapore, Alexandrien und Marseille am 2. Juni, also nach 100 Tagen. Auf den beiden ersten Karten befanden sich die Poststempel sämmtlicher bezeichneten Orte.

— [Ein Rechenkünstler.] Vor längerer Zeit theilten wir aus Wiener Blättern Einiges über einen jugendlichen Rechenkünstler mit, der in Ungarn und in Wien Aufsehen erregt hatte. Es scheint, daß die Eltern des Kindes jetzt mit demselben eine Kunstreise durch Deutschland zu unternehmen beabsichtigen. Die „Bresl. Ztg." enthält nämlich folgende Mittheilung: Ein Rechenkünstler, der wohl einzig in seiner Art dasteht, weilt gegenwärtig in Breslau und wird sich wohl in einigen Tagen einem größeren Publikum vorstellen. Wir hatten Gelegenheit, diesen großen Künstler in der Person des kleinen fünf Jahr acht Monat alten Moriz Frankl kennen zu lernen. Mit der größten Leichtigkeit und überraschender Schnelligkeit löst der Knabe, dem die Zahlzeichen unbekannt sind, schwierige Rechenaufgaben, die manchem Erwachsenen viel Kopfzerbrechen machen. Kaum hat man dem kleinen Rechenkünstler eine größere Ziffer, aus der er die Quadrat- oder Kubikwurzel ziehen soll, genannt, so nennt er schon nach kurzem Besinnen, ehe man ihn noch mittelst Nachrechnen auf dem Papier kontroliren kann, die gewünschte Wurzel. Oder er frägt eine Anzahl Personen nach ihrem Alter, rechnet rasch das Gesammtalter derselben aus und sagt ihnen dann, wie viel Tage, Minuten ja sogar Sekunden ihr Lebensalter ausmacht. Letzteres scheint er ganz besonders gern auszurechnen; denn je mehr er es mit Milliarden und Millionen zu thun hat, desto wohler scheint es dem kleinen Kobold zu sein. Die Schnelligkeit, mit welcher das kleine Gehirn die große Menge der Zahlen bewältigt und verarbeitet, ist geradezu staunenerregend. Dabei haben wir es hier nicht mit einem jener künstlich gepflegten Wunderknaben zu thun, sondern es ist ein frischer, munterer Junge, der gleich nach vollbrachter Arbeit gern zu einem kindlichen Spiel greift. Es macht dieses frische, vollständig kindliche Benehmen die Unterhaltung mit dem kleinen Frankl um so angenehmer; seine Munterkeit versteht es, uns aus unserm Erstaunen, welches Einigen bei den großartigen Leistungen des Knaben unwillkürlich ergreift, wieder herauszureißen und in die Wirklichkeit zurückzuversetzen. — Zum Schluß noch Einiges über die Person des kleinen Moriz Frankl. Er ist, wie bereits erwähnt, erst 5 Jahr 8 Monate alt und der Sohn armer jüdischer Eltern in Ungarn. Sein großes Rechentalent wurde durch Zufall entdeckt. Als der kleine Moriz einst in einem Geschäfte, wo er sich für wenige Kreuzer etwas kaufen wollte, gar zu lange warten mußte, beschäftigte er sich damit, den Preis der während seiner Anwesenheit im Geschäfte verkauften Waaren zusammenzurechnen. Als ihm auf sein wiederholtes Drängen, auch ihn zu bedienen, endlich erwidert wurde: man müsse erst die verschiedenen Posten zusammenrechnen, nannte er als Summe sofort eine größere Anzahl Gulden und Kreuzer, die sich denn auch bei genauem Nachrechnen als vollständig richtig ergab. Hierdurch wurde der Chef der Handlung auf den kleinen Knaben aufmerksam, und so kam Moriz Frankl als das zur Geltung, was er im vollsten Sinne des Wortes ist, — ein wahrer Rechenkünstler.

— [Ein entlarvter falscher Spieler.] Ueber einen skandalösen Vorfall im „Nationalkasino" berichtet „Magyar Lapok": Die lebensfrohen Mitglieder des Nationalkasinos sind bekanntlich dem Kartenspiel nicht abgeneigt. Wurde von irgend einer Seite ein Makao-Spielchen vorgeschlagen, so war Baron D. sofort bereit theilzunehmen, ja er erbot sich sogar jedesmal die Bank zu halten, wogegen Niemand etwas einzuwenden hatte. So kam es, daß Baron D. mehrere Monate hindurch Bankhalter war und in unerhörter Weise gewann. Er verlor niemals. Man sagt, er hätte während dieser Zeit über 100 000 fl. gewonnen. Dieses hartnäckige Glück des Barons und seine stete Bereitwilligkeit, die Bank zu halten, fielen dem Abgeordneten R. auf und er beschloß, den Bankhalter zu beobachten. Der Baron hatte die Gewohnheit, beim Spiel die Banknoten vor sich hin und darauf seine Tabaksdose zu legen. Auf dieser Tabaksdose befand sich eine spiegelglatte Stahlplatte mit dem Monogramm des Barons. Oberhalb dieser Tabaksdose theilte der Baron die Karten aus. R. gab nun Acht und nahm gleich einem andern Herrn wahr, daß der Baron jede Karte auf der Stahlplatte seiner Tabaksdose sah, sich also orientiren und leicht gewinnen konnte. Nach einigen Tagen setzte sich auch R. zum Spiel und beschloß, den Bankhalter zu strafen. Im Verlaufe der Partie sagte R. zum Baron: „Ich bitte Dich um eine Cigarette." Der Baron war einen Augenblick betroffen, überreichte jedoch die Tabaksdose. Das Spiel ging weiter. R. dreht sich die Cigarette, zerreißt einige Cigarettenpapiere und beobachtet den Baron, der auf Nadeln zu sitzen scheint. Der Genosse R.'s ist ein höherer Honved-Offizier, der mit ihm zugleich die Sache entdeckt hatte. Auch er dreht sich eine Cigarette und behält die Dose so lange wie R. Ja er lud auch die übrigen Anwesenden ein, von dem vorzüglichen Tabak sich Cigaretten zu machen. Diese nahmen das Anerbieten an und so kam es, daß die Dose sich während einer halben Stunde nicht bei ihrem Besitzer befand. Indessen währte das Spiel und — der Bankhalter verlor. Dem Baron D. sah man die Qualen an, welche diese Szene ihm bereitete. Der Schweiß troff ihm von der Stirne und er vermochte seine leicht begreifliche Aufregung kaum zu bemeistern. R. und Genosse fuhren fort, ihn zu beobachten. Endlich sprang er wüthend in die Höhe und rief dem R. zu: „Nun, werdet Ihr mir endlich die Tabaksdose zurückstellen?" R. schickte sich an, ihm zu antworten, doch besann er sich rasch eines Besseren und warf dem Baron die Karten in's Gesicht. Dies gab Veranlassung zur Herausforderung und aus diesem Anlasse wurde Baron D. für satisfaktionsunfähig erklärt.

Post und Telegraphie.

Mit No. 46 des Amtsblatts der deutschen Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung vom 8. Juni ist ein Ergänzungsheft: „Die Postverbindungen, Handels- und Verkehrsbeziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und den deutschen Consulatsorten in außereuropäischen Ländern" zu Ausgabe gelangt. Die in dem Hefte mitgetheilten Postverbindungen bis in die fernsten Länder lassen sich zweckmäßig auf der im Kursbureau des kaiserlichen General-Postamtes bearbeiteten „Karte der überseeischen Postdampfschiffslinien im Weltpostverkehre" verfolgen. Diese Karte kann, wie bereits früher mitgetheilt, vom Publikum durch Vermittlung der Reichspostanstalten käuflich erlangt werden

Kunst und Wissenschaft.

— Makart's „Einzug Karl's V. in Antwerpen" ist von dem Pariser Ad. Lalauze in einer brillant ausgeführten Radirung vervielfältigt worden, welche im Verlage des großen französischen Kunstblattes „L'Art" erschienen und in den verschiedensten Abdrucksgattungen von 400 bis 40 Francs zu haben ist. Eine bessere und greifbarere Anerkennung konnte der Künster in Paris nicht finden, als diese vornehme Art der Reproduktion seines Werkes. Die Bildfläche ist 55 bis 33 cm groß, hat also genügenden Umfang, um die Menge der Figuren und Details in deutlicher Weise vorzuführen.

— Ein interessanter Fund wird jetzt beim Bau der Chemnitzthalstraße, welche durch die Dörfer Furth, Glösa, Draisdorf, Auerswalde führt, gemacht. In unmittelbarer Nähe der Auerswalder Mühle werden im Granulit- und Gneißgebirge Granaten, und zwar bis zur Größe einer Haselnuß gefunden. Es sind bis jetzt schon verschiedene interessante Stücken dicht mit Granaten besetzt und durchzogen zu Tage gefördert worden. Von den gedachten Granaten sind vorzüglich die kleineren ziemlich rein krystallisirt. Außerdem ist auch Kalkstein und Graphit daselbst gefunden worden. Ganz in der Nähe von Chemnitz, am Pfarrberg in Glösa, ist Granit vom feinsten bis zum gröbsten Korn blosgelegt worden.

Sterblichkeits- und Gesundheits-Verhältnisse.

Die Sterblichkeitsverhältnisse der meisten größeren Städte waren während der 26. Berichtswoche, wenn man von der allgemein gesteigerten Säuglingssterblichkeit absieht, keine ungünstigen. Doch gestaltete sich in Folge der bedeutend vermehrten Sterblichkeit in den Städten des sächsisch-märkischen Tieflandes (in Berlin um 8,9 pr. mille) die Gesammtsterblichkeit etwas höher als in der Vorwoche und stieg (auf 1000 Bewohner und auf's Jahr gerechnet) auf 28,2 (von 27,5). Besonders stieg die Säuglingssterblichkeit in Berlin auf eine außergewöhnliche Höhe, so daß von 10000 Lebenden auf's Jahr gerechnet 299,9 Kinder unter 1 Jahre starben gegen 231,1 der Vorwoche (in ganz Deutschland 130,4 gegen 114,1). Unter den Todesursachen gewannen von den Infektionskrankheiten namentlich in den deutschen Städten Darmkatarrhe und Brechdurchfälle der Kinder größere Ausdehnung und erreichten die Höhe von zusammen 789. Insbesondere war die Zahl derselben in Berlin eine bedeutende (437) und erreichte beinahe die Höhe derselben in der entsprechenden Woche des Vorjahres (459). In Königsberg, Danzig, München, Augsburg, Charlottenburg, Frankfurt a. M. übersteigt die Zahl der daran gestorbenen Kinder diejenige der entsprechenden Woche des Vorjahres, während sie in Breslau, Dresden, Leipzig, Hamburg, Straßburg hinter derselben zurückbleibt. Auch in Pesth, Warschau, Petersburg nimmt die Zahl der Opfer zu. — Die meisten übrigen Infektionskrankheiten zeigen im Vergleich zur vorangegangenen Woche nur geringe Veränderungen. Masern waren in Augsburg und Hamburg häufig, in Straßburg und Karlsruhe seltener. Das Scharlachfieber herrscht in München und Braunschweig. Diphtherische Affektionen verliefen in den meisten Orten milder, nur in Hamburg war die Zahl der daran Gestorbenen größer. Die Zahl der Todesfälle an Unterleibstyphus stieg in Berlin und Petersburg und sank in München (von 9 auf 2), Flecktyphustodesfälle werden aus Berlin und London je 3, aus Beuthen, Krakau, Venedig je 1, aus Petersburg 4 gemeldet. Neue Erkrankungen waren in deutschen Städten seltener. Der Rückfallstyphus forderte in Braunschweig 4, in Thorn 1 Opfer. Der Keuchhusten in Köln zeigte keinen weiteren Rückgang. Aus Heilbronn wird 1 Todesfall an Cholera nostras gemeldet. — Die Pocken zeigen meist Nachlässe, so in Paris, London, Warschau, Petersburg, Genf; in Wien, Pest, Lissabon und Barcelona stieg die Zahl der Blatterntodesfälle ein wenig. Vereinzelte Pockentodesfälle kamen in Danzig, Schwerin i. M., Breslau, Stockholm und Venedig vor.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790712-15/fragment/page=0006

Zweite Beilage zu № 160 der Hallischen Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage).

Halle, Sonnabend den 12. Juli 1879.

Deutsches Reich.

Berlin, den 10. Juli.

Man schreibt der „N. Z." aus Kissingen, 9. Juli: Für den Fürsten Bismarck sind schon in voriger Woche in der Streit'schen Wohnung auf der oberen Saline die Zimmer hergerichtet; der Tag der Ankunft wird in der Regel erst unmittelbar vorher bestimmt; doch erwartet man hier den Reichskanzler am 14. oder 15. Juli. Man glaubt, daß auch der Nuntius Masella wieder hierher kommen werde, und zwar um so mehr, als er alle Ursache hat, mit der vorjährigen Kur sehr zufrieden zu sein.

Bezüglich der Rede des Reichskanzlers bei der Berathung des Franckenstein'schen Antrages schreibt die „N.-Z." u. A.: „So tief ist die Sinnesart vieler unserer politischen Freunde mit dem Gedanken eines Zusammenarbeitens mit dem Reichskanzler verwachsen, daß sie immer wieder zur Betrachtung zurückkehren, wie eine Trennung überhaupt möglich war und ist. Immer von Neuem begegnet man der zweifelnden Frage, ist es denn in der That nicht wenigstens die Mitschuld der Nationalliberalen, daß das Verhältniß sich löst? Je friedertiger, entgegenkommender die Erklärungen sind, welche die drei scheidenden Minister abgeben, je mehr diese oder Einzelne von ihnen ihr Schicksal mit Selbstverleugnung tragen, um so weniger wird man in ihrer Person und um so mehr in der allgemeinen Lage den Grund ihres Abgehens sehen und zugestehen müssen, daß wenn ein Minister, wie Herr Friedenthal, nicht mehr möglich bleibt, für eine liberale Partei die gemeinschaftliche Arbeit sistirt ist. In hohem Grade ist aber bemerkenswerth, daß heute der Reichskanzler selbst die Anklageakte gegen die nationalliberale Partei aufgesetzt hatte und alsbald in der nämlichen Sitzung selbst der erste und Hauptpunkt derselben als vollständig irrthümlich, man könnte sagen, mit Zeugen und Urkunden nachgewiesen wurde. In den Vorwürfen, die herüber- und hinüberfliegen, ist es für den Fernerstehenden schwer, den richtigen Gesichtspunkt zu finden. Jetzt hat das ganze Publikum einen Hauptanklagepunkt gegen die Nationalliberalen mit dem größten Nachdruck vortragen hören; der nächste Augenblick erwies seine gänzliche Unbegründetheit. Alle, die zwischen dem Reichskanzler und den Nationalliberalen entscheiden wollen, bitten wir stets diesen Fall im Auge zu behalten, er ist typisch. Fürst Bismarck erklärte heute, er sei es gewesen, der gezwungen durch die Haltung der Nationalliberalen „reagiri" habe. Er drückte sich wie folgt aus:

Eine Fraktion kann sehr wohl die Regierung unterstützen und dafür einen Einfluß darauf gewinnen, wie ich erwähnte, aber wenn sie die Regierung regieren will, dann zwingt sie die Regierung ihrerseits dagegen zu reagiren. Ich habe das Gefühl namentlich gehabt, als ohne mein Wissen und ohne mein Zuthun inmitten des Reichstags durch Verständigung der beiden Präsidenten eine Landtagssession von mehreren Wochen eingeschoben wurde, als in dieser Landtagssession, die meiner Meinung nach erst nach Schluß des Reichstags hätte stattfinden sollen, Anträge, die im Grunde alle Leute für sich hatten, der Regierung, ich kann nicht anders glauben, nur deshalb, weil ich sie einbrachte, abgelehnt wurden.

Also: die nationalliberale Fraktion wollte die Regierung regieren, das zeigte sie durch Einschieben einer Landtags-Session ohne Wissen des Reichskanzlers. Daraufhin griff Fürst Bismarck, wie er drastisch ausdrückte, zum Revolver und schoß dann, mit anderen Worten, er löste den Reichstag auf und ließ die Nationalliberalen nach Kräften an die Wand drücken. Jetzt ergiebt sich aus der Erklärung des Staatsministers Dr. Friedenthal, aus der der damaligen Präsidenten v. Forckenbeck und v. Bennigsen, aus der schweigenden Zustimmung des gegenwärtigen Präsidenten des Herrenhauses, des Herzogs von Ratibor, daß auf ausdrückliches Verlangen und auf Initiative des preußischen Staatsministeriums an die Präsidenten jene Session eingeschoben wurde. Der Reichskanzler war auf Urlaub in Varzin, das Staatsministerium hatte ihn zu vertreten und den Verkehr mit ihm zu vermitteln. Die so schwer beschuldigten Präsidenten, für welche die ganze Partei verantwortlich gemacht wird, kamen einzig einem von berechtigter Seite an sie gestellten Verlangen nach, dem sie sich ganz unmöglich entziehen konnten. Der Auseinandersetzung, welche Herr v. Bennigsen gab, die Herr v. Forckenbeck bestätigte, hatte der Reichskanzler kein Wort der Erwiderung entgegenzusetzen. Die Leser des Sitzungsberichtes werden fragen, wie eine solche Anklage erhoben, wie sie wiederholt und verstärkt werden könnte, wie der ganze Wechsel eines politischen Systems dadurch begründet wird, wie es möglich ist, daß hier der Ausgangspunkt für eine Epoche gesucht werden muß, die zu den schweren Erregungen allgemeiner Wahlen, zu dem Antrag Franckenstein, zu der konservativ-klerikalen Koalition führen sollte. Wir sind außer Stande, dies Räthsel zu lösen."

Die Frage: „Wann treten die neuen Zölle in Kraft?" wird von der „Frankf. Ztg." einer Erörterung unterzogen, die zu folgendem Resultat kommt: 1) Die neuen Zölle sind bereits in Kraft gesetzt für Eisen und Eisenwaaren, Petroleum, Bier, Branntwein, Hefe, Essig, Wein, Butter, Fleisch, Wild, Geflügel, Fische, Südfrüchte, Gewürze aller Art, Heringe, Honig, Kaffee, Cacao, Caviar, Käse, Confituren, getrocknetes und eingemachtes Obst, Sämereien, Muschel- und Schalthiere, Reis, Salz, Syrup, Thee, Zucker, Tabak. 2) Die Zölle treten sofort, d. h. doch wohl nach der dritten Lesung, sobald die Publikation des Zolltarifs erfolgt ist — also vielleicht schon innerhalb der nächsten acht Tage — in Kraft für Hopfen, Instrumente, Maschinen und Fahrzeuge, Lichte, Fette (d. h. Schmalz von Schweinen und Gänsen, Stearin, Palmitin, Paraffin, Wallrath, Wachs, Fischspeck, Fischthran und anderes Thierfett), Eier, Vieh. Es ergiebt sich leicht, daß die nachträgliche Bestimmung dieser Artikel für die sofortige Inkraftsetzung der Zölle nur eine Correctur des Sperrgesetzes im Sinne der Agrarier bedeutet. 3) Die Zölle treten vom 1. October d. J. ab in Kraft für alle Getreidearten, Hülsenfrüchte, Anis, Koriander, Fenchel und Kümmel, Raps und Rübsaat, Holz jeder Art, Gerberlohe, grobe Holzwaaren — also die Positionen 9 und 13, letztere mit Ausnahme der gepolsterten Möbel und der feinen Holzwaaren. 4) Für alle nicht besonders genannten Artikel erlangen die neuen Zölle am 1. Januar 1880, dem generellen Einführungstermin des Tarifes, ihre Gültigkeit."

Hinsichtlich der Maßregeln gegen die Rinderpest sollen nach einem Bundesrathsbeschlusse frühere Festsetzungen durch folgende Bestimmungen ersetzt worden:

In Betreff der Maßregeln gegen die Einschleppung der Rinderpest aus Oesterreich-Ungarn: 1) Die Ein- und Durchfuhr lebenden Rindviehes so wie frischen Fleisches von Rindvieh, Schafen und Ziegen aus Oesterreich-Ungarn ist bis auf Weiteres zu verbieten; 2) den betheiligten Bundesstaaten bleibt jedoch anheimgegeben, hinsichtlich des Verkehrs mit Nutz- und Zuchtvieh, welches aus notorisch seuchefreien Grenzbezirken stammt und nicht für den weiteren Handel, sondern zur Weide oder Einstallung innerhalb eines inländischen Grenzbezirks bestimmt ist, Ausnahmen von dem Verbote unter 1 in soweit zuzulassen, als die erforderlichen Garantieen dafür zu schaffen sind, daß dergleichen Ausnahmebewilligungen nicht gemißbraucht werden.

Anträge Bayerns, die Ziffer 1 des vorstehenden Beschlusses zu streichen, eventuell Ziff. 2 wie folgt zu fassen: „Den betheiligten Bundesstaaten bleibe jedoch anheimgegeben: a. hinsichtlich des Verkehrs mit Nutz- und Zuchtvieh, welches aus notorisch seuchefreien Kronländern stammt und nicht für den weiteren Handel, sondern zur Weide oder Einstallung innerhalb des betreffenden Bundesstaates bestimmt ist; b. bezüglich der Einfuhr von Schlachtvieh aus notorisch seuchefreien Kronländern in solche Städte, welche öffentliche Schlachthäuser besitzen, die durch Schienenstränge mit der Eisenbahn, auf welcher die Einfuhr stattfindet, in Verbindung stehen, Ausnahmen von dem Verbot unter Ziffer 1 in so weit zuzulassen, als die erforderlichen Garantieen dafür zu schaffen sind, daß dergleichen Ausnahmebewilligungen nicht gemißbraucht werden", wurde abgelehnt.

Wie mitgetheilt, hat der Bischof Senestrey, welcher die Ehe des Prinzen Friedrich von Hohenzollern mit der Prinzessin Luise von Taris, der Cousine des Königs von Bayern, in der Kirche St. Emeran in Regensburg einzusegnen hatte, diese Gelegenheit zu einer Demonstration gegen die Civilehe benutzt, indem er an das bereits civiliter getraute Paar die Frage nach seiner Absicht in einer Form richtete, durch welche die thatsächlich schon vorhandene Gültigkeit der Ehe gänzlich ignorirt wurde. Die Demonstration ist, wie von der bayerischen Presse angedeutet wird, von der Mutter der Braut, der Erbprinzessin Helene von Taris, mit dem Führer der bayerischen Streitbischöfe vorher verabredet worden und beweist jedenfalls die wachsende Dreistigkeit des ultramontanen Klerus angesichts der Zunahme des politischen Einflusses der Centrumspartei.

Eine auffallende Erscheinung bilden in neuerer Zeit die vielen Verhandlungen vor den bayerischen Militärbezirksgerichten wegen Mißhandlungen, welche die Soldaten von ihren Vorgesetzten zu erdulden hatten. Kaum hatte die Affaire Schenk v. Geyern ihren Abschluß gefunden, so sah sich das Militärbezirksgericht Würzburg abermals veranlaßt, gegen einen Unteroffizier einzuschreiten, der sich solcher Mißhandlung schuldig gemacht hatte; es ist dies Unteroffizier Fuchs des 5. Infanterie-Regiments in Bamberg, welcher zu 1 Monat 21 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde. Vorgestern nun hatte das Militärbezirksgericht München einen Akt roher Brutalität von Unteroffizieren zu sühnen. Die Unteroffiziere Wohler vom 1. Pionier-Bataillon und Buckreuß des 1. Fußartillerie-Regiments in Ingolstadt traktirten zwei ruhig ihres Weges gehende Soldaten mit ihren Yatagans derart, daß beide schwer verletzt wurden. Wohler wurde zu 6 Monat und Buckreuß zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Aus dem Bundesrathe.

Berlin, 10. Juli. Heute Nachmittag 2 Uhr hielt der Bundesrath die am Mittwoch vertagte Plenarsitzung, welche mehrere Stunden in Anspruch nahm. Den Vorsitz führte der Fürst Bismarck. Die Formalien, Feststellung des Protokolls und Ueberweisung der neuen, nicht eben erheblichen Vorlagen an die Ausschüsse, waren schnell erledigt. Den wichtigsten Gegenstand der Verhandlung bildet die Besprechung über die vom Reichstage in der zweiten Berathung des Zolltarifentwurfs gefaßten Beschlüsse. Wie es heißt, wird sich der Bundesrath überall den Beschlüssen der zweiten Lesung anschließen und auch der für die dritte Lesung beantragten Erhöhung der Korn-, Eisen- und Garnzölle nicht entgegentreten. Es darf erwartet werden, daß bei dem dringenden allseitigen Wunsch auf einen raschen Schluß der Session der Bundesrath nicht anstehen wird, durch Darlegung seiner Beschlüsse die Debatten möglichst abzukürzen.

Halle, den 12. Juli.

Heute Sonnabend, den 12. Juli Vormittags 11 Uhr, findet im großen Auditorium der hiesigen Universität der feierliche Akt des Rektoratswechsels statt. Seitens des akademischen Senats sind Einladungen zur Feier an die hiesigen königlichen und städtischen Behörden, sowie an Alle qui bonarum artium literarumque studiis bene volunt, ergangen.

Vorlagen

für die Sitzung der Stadtverordneten

Montag, den 14. Juli c. Nachmittags 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

Berathung und Beschlußfassung über: 1. die Bewilligung der Kosten zur Pflasterung der Margarethenstraße; 2. die Genehmigung der Fluchtlinien-Regulirung an der Bernburgerstraße (Kasernen-Terrain); 3. die Erbauung eines neuen Siechen- und Irrenhauses im ehemals Berge'schen Garten; 4 die Bewilligung der Kosten zur Canalisirung und Pflasterung des Schulbergs zwischen der Spiegelgasse und der Barfüßerstraße; 5. die Genehmigung des Ortsstatuts betr. die Gebühren für Einleitung von Privat-Canälen in die öffentlichen Canäle.

Geschlossene Sitzung.

6. Die definitive Anstellung eines Assistenten.

Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung.

Göcking.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Z Aus dem östlichen Theile des Reg.-Bezirk Merseburg, 9. Juli. In den Privatforsten um Torgau und Belgern, wie z. B. bei Torgau, Mahitzschen, Döbeltitz, Mehderitzsch ꝛc., tritt die große Kiefernraupe in verheerender Menge auf und hat deshalb das königl. Landrathsamt des Kreises Torgau sich veranlaßt gefühlt, die betreffenden Gemeinden anzuhalten, mit der Vertilgung der verderblichen Culturfeinde energisch vorzugehen. Die Kiefernbestände bis zu 20 Jahren müssen von den Raupen gereinigt werden, entweder durch Ablesen oder durch Abschlagen und Einsammeln. Die Raupen werden dann eingestampft und somit unschädlich gemacht. Im Forstbezirke Torgau ist die Vertilgung bereits im vollen Gange. Auch in den herzoglich anhaltischen Forsten um Dessau wird Klage über das massenhafte Auftreten dieses Ungeziefers geführt. — Die Väter der Stadt Zörbig haben in diesen Tagen ebenfalls ein Ortsstatut angenommen, betreffend die Abgaben von Gebühren für öffentliche Belustigungen und zum Besten der städtischen Armenkasse. Die Abgaben, im Betrage von 1 bis 6 Mark, sind vor Beginn der Belustigungen sowohl von einheimischen als von fremden Personen zu entrichten. Das Statut tritt mit dem 12. d. Mts. in Kraft.

♃ Torgau, 10. Juli. In den städtischen Kiefernwaldungen (Forstreviere Puschwitz und Mahitzschen), sowie in den anstoßenden gleichartigen Waldungen, welche der Stadtgemeinde Belgern und verschiedenen Einwohnern der Ortschaften Döbeltitz, Mahitzschen und Mehderitzsch gehören, ist die große Kiefernraupe leider wieder in sehr bedrohlicher Weise aufgetreten. — In diesen Tagen ist seitens der Königl. Regierung die Bestätigung eines Orts-Statutes vom 19. Mai eingetroffen, demzufolge fortan für die nachstehend bezeichneten öffentlichen Belustigungen zu Gunsten der städtischen Armenverwaltung Gebühren zu entrichten sind und zwar für eine öffentliche Tanzbelustigung, wenn sie bis 10 Uhr Abends dauert, 1 ℳ; wenn bis 12 Uhr Nachts, 1,50 ℳ; wenn über Mitternacht hinaus, 2 ℳ; für einen öffentlichen Maskenball, als welcher auch der von einer geschlossenen Gesellschaft veranstaltete gilt, wenn Gäste gegen Bezahlung zugelassen werden, 20 ℳ; für ein öffentliches Concert 1 ℳ; für Kunstreiter-Vorstellungen auf öffentlichen Plätzen und in geschlossenen Räumen für jeden Tag 1 ℳ; für musikalische und declamatorische Vorträge, gymnastische Productionen, Tänze und Schaustellungen, welche in öffentlichen Lokalen veranstaltet werden, für jeden Tag 3 ℳ; für den Betrieb eines Carroussels oder einer Schießbude, sowie für die Schaustellung eines Panoramas, eines Wachsfiguren-Cabinets, von Marionetten, eines mechanischen Theaters und für ähnliche öffentliche Lustbarkeiten, welche auf den Plätzen oder Straßen der Stadt oder in geschlossenen Räumen stattfinden, für jeden Tag 50 ₰. Zahlungspflichtig sind die Wirthe, wenn die Belustigungen in ihren Lokalen oder auf ihren Grundstücken stattfinden, andernfalls die Veranstalter derselben. — In Folge des in dieser Woche stattfindenden Festungs-Manövers wurde soeben (Nachmittag vier Uhr) die gesammte Garnison alarmirt.

♀ Aus Thüringen, 10. Juli. Die v. Born'sche Grubenverwaltung zu Frankenhausen ladet auch in diesem Jahre zum Besuche der „Barbarossahöhle" in der Nähe des Kyffhäusers ein. Diese Höhle steht, nach dem Zeugnissen der nahmhaftesten Geologen, an Sehenswürdigkeit und Großartigkeit keiner Höhle Deutschlands nach. Auch an dieser Stelle können wir Touristen, die jene Gegend besuchen, den Besuch der Barbarossahöhle auf's Angelegentlichste empfehlen, da dieselbe ein großartiges Schauspiel gewährt. — Eine hübsche Einnahme hat die Stadt Langensalza von ihren städtischen Wiesen, denn die Heunutzung derselben (von 504 Morgen) ist für 14 172 ℳ, macht pro Morgen 28.12 ℳ, verpachtet worden. Im Vorjahre betrug die Pachtsumme noch mehr, nämlich 14 944 ℳ, machte pro Morgen 29.65 ℳ. Den Ausfall schreibt man der diesjährlichen vorzüglichen Ernte an Futterkräutern zu.

†* Erfurt, d. 11. Juli. Nachdem seit dem ersten Thüringer Kreisturnfest in Weimar im Jahre 1864 keine solche Festlichkeit stattgefunden und nach so langer Zeit sich allgemein das Bedürfniß geltend gemacht hat, die Vereine Thüringens wieder einmal zusammen zu führen und so ein Gesammtbild der derzeitigen Entwickelung des Turnwesens zu entfalten, hat der Kreis-Ausschuß am 15. April d. J. beschlossen, ein zweites Allgemeines Thüringer Kreisturnfest in diesem Jahre zu veranstalten. Der Männer-Turn-Verein hierselbst, einer der größeren Thüringens, hat mit Rücksicht hierauf und in Anbetracht der Bedeutung Erfurts, als Hauptstadt Thüringens, dasselbe zur Abhaltung des Festes vorgeschlagen und sich zur Ausrichtung desselben für die Tage vom 2. bis 4. August erboten, welcher Vorschlag auch vom Kreis-Ausschuß bereitwilligst angenommen wurde. Das Programm zu demselben ist Folgendes: Sonnabend, den 2. August Nachmittags 3 Uhr: Kreisturntag in Steinigers Restauration. (Tagesordnung: 1. Verwaltungs- und Kassenbericht. 2. Einrichtung von Gauvorturnerstunden und Vorturner-Ausbildungscursen betr. 3. Neuwahl des Kreisvertreters und Kreisausschusses. 4. Erhöhung der Kreisbeiträge. 5. Vorlage über Gau-Organisation.) Abends 8 Uhr: Concert in Vogels Garten. — Sonntag, d. 3. August Vormittags: Empfang der Vereine am Bahnhof; Begleitung der Fahnen nach dem Rathhaus; Ausgabe der Wohnungskarten und Festzeichen im Bureau bei Steiniger. Um 11 Uhr: Versammlung der Vorturner (Gerätheverthеilung) bei Steiniger. Nachmittags 2 Uhr: Antreten der Vereine auf dem Friedrichs-Wilhelms-Platz zum Festzug in alphabetischer Ordnung. Abholung der Fahnen vom Rathhaus. Um 3 Uhr: Abmarsch des Festzuges durch die Marktstraße zum Fischmarkt und Aufstellung vor dem Rathhaus. Gesang des Liedes: „Deutschland, Deutschland über Alles." Begrüßung durch den Magistrat. Weitermarsch durch die Schlösserstraße, über den Anger, durch die Regierungs- und Löberstraße zum Festplatz. Aufmarsch. Gesang des Liedes: „Fest und unerschütterlich ꝛc." Rede. Ordnungs- und Freiübungen. Geräthturnen mit einmaligem Wechsel. Kürturnen. Abends: Concert und geselliges Vergnügen auf dem Festplatz und im Schießhaus. — Montag, d. 4. August: Morgens von 6 bis 8 Uhr: Früh-Concert am Steiger. Um 8 Uhr: Abmarsch zum Festplatz durch den Steigerwald. Von 9 bis 11 Uhr: Wett-Turnen (Freihochspringen, Freiweitspringen, Steinstoßen und Schnellaufen). Von 11 Uhr ab: Musterturnen von Vereinen und Vorturnern. (Eisenstabübungen des Männer-Turnvereins.) Nachmittags 3 Uhr: Auszug der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790712-15/fragment/page=0007

hiesigen Knabenschulen zum Festplatz unter Begleitung des Männer-Turnvereins. Im Laufe des Nachmittags: Bewirthung der Knaben. Um 6 Uhr Preisvertheilung an die Sieger im Wett-Turnen. Schlußfeierlichkeit.

Z Aus der Grafschaft Mansfeld, 10. Juli. Nach den amtlichen Ermittelungen der Handelskammern zu Halle hatte unser Seekreis im vorigen Jahre eine Einwohnerzahl von 68 611 Seelen und besaß hinsichtlich der Braunkohlenindustrie 25 Gruben, 12 Schweelereien und eine Fabrik mit zusammen 1588 Arbeitern. — Demnächst wird in unserer Nachbarstadt Sangerhausen eine allgemeine „Krankenkasse für Fabrikarbeiter" in's Leben gerufen werden, zu welcher beizutreten alle Arbeiter und Arbeiterinnen, welche innerhalb des Bezirks der Stadt Sangerhausen in Fabriken, Aufbereitungsanstalten, Brüchen oder Gruben beschäftigt werden und das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben, verpflichtet sind. Die laufenden wöchentlichen Beiträge beziffern sich bei solchen, die das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, auf 6 Pfg., im letzteren Falle hingegen auf 10 Pfg. Es werden davon gewährt Kurkosten und Krankengelder, sowie Beerdigungskosten an die Hinterbliebenen. Die Aufsicht über die Kasse führt der Magistrat.

† Für Militäranwärter im Bezirke des 4. Armeekorps sind folgende Stellen vacant:

Arnstadt, künftiges Amtsgericht, Amtsdiener, 1 750 ℳ Gehalt, vorläufig auf 3wöchentliche Kündigung, erforderlich körperliche Rüstigkeit, Zuverlässigkeit und Geschäftsgewandtheit im Dienste, gute Elementarschulbildung; Ebeleben bei Sondershausen, künftiges Amtsgericht, Gerichtsvollzieher, auf die Gebühren angewiesen, mit Garantie von 1200 ℳ Minimaleinkommen, vorläufig auf 4wöchentliche Kündigung, Caution 600 ℳ, nothwendig körperliche Rüstigkeit, geordnete Vermögensverhältnisse, Zuverlässigkeit; Bewerber hat sich einer Prüfung und einem Probedienste hinsichtlich der dienstlichen Befähigung zu unterwerfen; Greußen, künftiges Amtsgericht, Amtsdiener, Gefangenwärter und Castellan, 800 ℳ Gehalt mit Dienstwohnung und Feuerung, vorläufig auf 4wöchentliche Kündigung, erforderlich körperliche Rüstigkeit, Zuverlässigkeit, gute Elementarschulbildung und Geschäftsgewandtheit; Bewerber muß verheirathet, die Frau geeignet sein zur Beihülfe und Unterstützung beim Gefangenwärter- und Castellandienst. Meldungen zu allen drei Stellen an fürstliches Ministerium in Sondershausen binnen 14 Tagen mit Einreichung der Zeugnisse.

† Demnächst wird vor dem Kreisgericht in Merseburg abermals eine Anklage wegen fahrlässiger Tödtung gegen einen Fleischbeschauer aus unserer Gegend zur Verhandlung kommen. Das Vorgehen der Regierung und des Gerichts gegen fahrlässige oder unfähige Fleischbeschauer hat in den letzten Wochen über ein halbes Dutzend derselben bewogen, ihr Amt niederzulegen.

† In Greiz ist durch Sammlung von Beiträgen Seitens der dortigen Fabrikanten die Errichtung und Erhaltung einer der Neuzeit entsprechenden Webschule nunmehr gesichert.

† Die „Rud. Ztg." schreibt: In der heutigen Nummer der „Dorfzeitung lesen wir folgenden, sensationellen Artikel: „Soeben geht uns aus Pflanzwirrbach bei Rudolstadt die telegraphische Nachricht zu, daß auf dem dem Gutsbesitzer Günther gehörigen Kartoffelfelde von einem Rudolstädter Professor der echte Colorado- oder Kartoffelkäfer gefunden wurde und daß von Seiten des Landrathamts sofort die geeigneten Maßregeln zur Vertilgung dieses gemeinschädlichen Insekts getroffen worden sind." — Wir sind nach den uns zugegangenen authentischen Mittheilungen in der Lage, die Versicherung geben zu können, daß die Redaktion der „Dorfzeitung" einem allerdings sehr „schlechten Witze" zum Opfer gefallen ist, denn die betreffende Nachricht ist von A—Z erfunden!

† Nach den Bestimmungen des Jagdschongesetzes dürfen im Laufe d. Mts. geschossen werden: Männliches Roth- und Dammwild, Rehböcke, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel. Dagegen sind mit der Jagd zu schonen: Weibliches Roth- und Dammwild, Wildkälber, Ricken, Rehkälber, Dachse, Auer und Birkwild, Fasanen, Haselwild, Rebhühner, Wachteln, Hasen.

† Der Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde hat soeben seine Karten zur XII. Hauptversammlung, welche vom 21. bis 23. d. Mts. in Wernigerode stattfindet, an die Mitglieder des Vereins versendet. Das Programm ist sehr reichhaltig. Die Festtheilnehmer werden noch besonders gebeten, sich bis zum 18. Juli bei dem Rathmann Herrn K. Zeisberg oder Archivar Dr. Jakobs anmelden zu wollen, damit bei dem voraussichtlich zur betr. Zeit sehr starken Fremdenverkehr nach Möglichkeit für entsprechende Unterbringung in Gasthöfen oder Privatquartieren gesorgt werden könne.

† Vor einigen Monaten wurde in Eisleben beim Kartenspiel dem Gymnasiasten Topf von einem Mitschüler ein Bierseidel auf dem Kopfe zerschlagen. Der vorsätzlichen Körperverletzung angeklagt, befand sich nun dieser Tage der bisherige Gymnasiast Max Streicher aus Querfurt vor den Schranken des Gerichts. Als er dem jetzt zu Sigmaringen befindlichen Topf auf dessen Aufforderung beim Trinken nicht nachkam, goß dieser dem Angeklagten den Inhalt seines Seidels über Kopf und Kleider; Streicher ergriff sein Glas, zerfließ es an dem Glase des p. Topf und hieb mit den Scherben auf denselben ein. Die Verletzungen waren ziemlich bedenklich, doch ist der Verlauf der Heilung ein günstiger gewesen. Das Gericht verurtheilte den p. Streicher zu einer Geldstrafe von 100 ℳ.

Handel, Industrie, Verkehr, Volkswirthschaftliches.

— Deutsche Waare unter fremden Namen. Wann wird der Deutsche aufhören, sich seines Namens und seiner Arbeit zu schämen? Einen Beitrag zu dieser demüthigenden Frage geben nachstehende Zeilen, welche zugleich die oft gehörten Behauptungen der Gewerbetreibenden widerlegen, daß der Besteller es sei, welcher ihnen die fragliche Demüthigung auferlege. Ein deutscher Kaufmann in Brasilien schreibt an den „Leipziger Verein für Handelsgeographie" ꝛc. u. A. Folgendes: „Ohne die erbetene genauere Bezeichnung ist mir ein Bericht über die Verhältnisse unseres Platzes in Bezug auf deutsche Waaren um so schwieriger, als die meisten der Manufakturwaaren jetzt über Havre oder über England per Dampfer eingeführt werden und nur wenige der Herren Fabrikanten unseres Vaterlandes bislang den Muth haben, ihre Waaren unter der eigenen Firma in den Handel zu bringen. Zu diesen Ausnahmen zählen wir vor Allem die elsäßer Drucker und einige rheinische und Nürnberger Fabrikanten, die sich auch ihres Namens nicht zu schämen brauchen — andere aber sieht man selten oder nie auf den Etiquetten, kann also nur selten den wahren Ursprung der Waare ermitteln, namentlich seit durch Eintritt brasilianischer und portugiesischer Firmen in das Importgeschäft die direkten Verbindungen mit Fabrikanten mehr aufgehört haben und in die Hände der Commissionäre in Hamburg, Paris und England übergegangen sind. In wie unwürdiger Weise die Herren Fabrikanten oft ihren Namen verheimlichen, hatte ich erst vor Kurzem zu erfahren Gelegenheit. Einer meiner Kunden wünschte eine Partie Dresdner Nähmaschinen zu bestellen und gab mir solche für meine Freunde in Birmingham in Auftrag, mit der bestimmten Weisung, von dem und dem Fabrikanten zu kaufen. Dies geschah denn auch, als aber die Nähmaschinen in Liverpool ankamen und verschifft werden sollten, wurden sie von den englischen Zollbeamten mit Beschlag belegt, weil der Fabrikant ohne allen Auftrag, aus bloßer Liebedienerei, statt seines Namens — der hier sehr wohl bekannt und accreditirt ist — die Firma des Birminghamer Hauses auf die Maschinen hatte malen lassen! Fremde Waren aber dürfen bekanntlich in England unter englischen Namen weder ein- noch durchgeführt werden." Mit Recht klagt der Bericht auch über „die Sucht, seine Nachbarn durch billigere Preise in Bezug auf die Quantität der Umsätze zu überbieten, den Käufern größere Kreditfacilitäten einzuräumen und dadurch den Concurrenten aus dem Felde zu schlagen, zu ruiniren. Diese Sucht verdiene keinen anderen Namen, als „Mangel an gesundem kaufmännischen Menschenverstand", eher aber noch eine schärfere Bezeichnung, die es sich nur in den seltensten Fällen um eigene Kapitälien handelt."

Elberfeld, 9. Juli. Die außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft ist auf den 13. August einberufen. Auf der Tagesordnung für diese Generalversammlung stehen 6 Punkte betreffend Neubauten und die Aufnahme einer Prioritätsanleihe von 20 Millionen Mark.

Kunst und Wissenschaft.

— Am 7. Juli starb in Bremen der dortige Gymnasial-Direktor Professor Dr. phil. Wilhelm Hertzberg, der früher als Lehrer in Stettin, Halberstadt und Elbing fungirte. Er war ein tüchtiger Pädagog; aber weit wichtiger wie seine Lehrthätigkeit war sein poetisches Reproduktionstalent, denn er gehört zu den besten Vertretern der gegenwärtig zu so großer Vollendung gediehenen Uebersetzungskunst. Er hatte richtig erkannt, daß die Uebersetzung eines Dichters ein beständiger Compromiß zwischen drei Forderungen ist, die oft in diametralem Gegensatz stehen: der Sinnestreue, des fließenden deutschen Ausdrucks und des wohlklingenden Metrum und Stimmung des Originals treu wiedergehenden Versbaus. Dem entspricht seine Reproduktion der Gedichte des gegenwärtigen englischen Poet Laureate Alfred Tennyson (Dessau 1853). Er war auch einer der ersten Uebertrager des genialen nordamerikanischen Novellisten Bret Harte; aber sein Hauptverdienst als Uebersetzer liegt auf dem Gebiete der älteren englischen Litteratur. Als zwei „Väter" der englischen Dichtung gelten mit Recht Gottfried Chaucer (c. 1328—1400) und Edmund Spenser (1553—1599). Des Letzteren Hauptwerk, „die Feenkönigin", fand einen Uebersetzer in unserm heimischen Gustav Schwetschke, der die demselben eigenthümliche „Spenserstanze", die große Schwierigkeiten darbietet, meisterhaft nachbildete. Hertzberg's verdienstvollstes Werk dagegen ist die Uebertragung der „Canterbury-Geschichten" (Epos) des Chaucer, die in den „Ausländischen Classikern" des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen (jetzt Leipzig) erschien. Im Jahre 1848 gab er die in holländischem Versmaß geschriebenen Fabeln des Griechen Babrios in gelungensten metrischer Uebertragung heraus. Außerdem war er ein thätiger Mitarbeiter an der revidirten Shakespeare-Uebersetzung der „Deutschen Shakespeare-Gesellschaft".

Wochen-Uebersicht der Reichsbank.

Berlin, den 7. Juli.

			Gegen d. 30. Juni.
Activa.			
1) Metallbest. (der Bestand an coureff. deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen (das Pfund fein zu 1392 ℳ berechnet	ℳ	538,217,000 Abn.	7,866,000.
2) Best. an Reichskassenscheinen	„	48,747,000 Zun.	571,000.
3) do. an Noten and. Banken	„	15,638,000 Zun.	1,400,000.
4) do. an Wechseln	„	338,281 000 Abn.	38,684,000.
5) do. an Lombardforderungen	„	62,493,000 Abn.	8,452,000.
6) do. an Effekten	„	8,506,000 Abn.	5,073,000.
7) do. an sonstigen Activen	„	21,451,000 Abn.	1,499,000.
Passiva.			
8) Das Grundkapital	ℳ	120,000,000	unverändert.
9) Der Reservefonds	„	15,223,000	unverändert.
10) Der Betr. der umlauf. Noten	„	750,275 000 Abn.	14,820,000.
11) Die sonst. tagl. fälligen Verbindlichkeiten	„	182,588,000 Abn.	13,672,000.
12) Die an eine Kündigungsfrist gebd. Verbindlichkeiten	„	1,832,000 Zun.	7.000.
13) Die sonstigen Passiven	„	1,266,000 Abn.	377,000.

Verzeichniß

der mittelst der Kettenschifffahrt nach Magdeburg beförderten und durch die Elbbrücken daselbst passirten Kähne.

Neustadt-Buckau. Am 9. Juli. Clemens, Kohlen v. Hamburg n. Dessau — Rehle, desgl. — Willmann, leer, v Magdeburg n. Schönebeck — Wutke, desgl. — Kiffauer, leer, v Magdeburg n. Aussig.

Niegripp-Magdeburg. Am 9. Juli. Karlsen, Steine, von Plaue n. Magdeburg. — Schidder, desgl. Lange desgl. — Friesicke, Güter, v. Ruppin n. Magdeburg. — Ketzler, leer v Gerthin n. Magdeburg

Bekanntmachungen.

Handels-Register.

Königl. Kreisgericht zu Halle a/S.
am 4. Juli 1879.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter No. 211 eingetragenen Handelsgesellschaft

Chr. Kind (zu Halle a/S.)

in Colonne 4 folgender Vermerk:
der Kaufmann **Hans Curt Kind** ist als Gesellschafter in die Gesellschaft **eingetreten**, der Kaufmann **Richard Bernhard Lindner** dagegen mit dem 1. Juli 1879 aus der Gesellschaft **ausgeschieden**,
und in unser Prokurenregister sub No. 217 über die Seitens der Handelsgesellschaft **Chr. Kind** dem Kaufmann **Hans Curt Kind** zu Halle a/S. ertheilte Prokura in Colonne 8 folgender Vermerk:
Die Prokura ist erloschen;
eingetragen zufolge Verfügung vom 4. Juli 1879 am folgenden Tage.

Steckbrief.

Der Kaufmann **Gottlieb Bruno Ullrich** von hier wird von uns behufs Vollstreckung einer ihm wegen Vergehens gegen das Gesetz vom 8. Mai 1837 strafbaren Eigennutzes und einfachen Bankerutts zuerkannten Gefängnißstrafe von einem Jahr drei Monaten verfolgt. Wir bitten, den **Ullrich** im Ergreifungsfalle zu verhaften und uns davon zu benachrichtigen.

Signalement: Größe: 1 M. 68 Cm., Haare: kurz, dunkelbraun, Stirn: frei, Augenbrauen: dunkelbraun, Nase und Mund: gewöhnlich, Zähne: gut, Bart: Schnurbärtchen (dunkelbraun), Kinn und Gesicht: rund, Gesichtsfarbe: gesund, Gestalt: untersetzt, Füße und Hände: gut, Wohnort: Zeitz, Alter: 26 Jahre alt, Gewerbe: Kaufmann, Sprache: deutsch.

Zeitz, den 7. Juli 1879.
Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Steckbrief.

Der Müllergesell **Johann Gottlob Hönicke** aus Rückmarsdorf, geboren den 8. August 1847, übermittler Statur, mit blondem Haar, hellblondem Vollbart, bekleidet mit grauem Anzug, wird von uns wegen Verdachts des schweren Diebstahls verfolgt.

Wir ersuchen, den **Hönicke** im Betretungsfalle zu verhaften und an uns abzuliefern.

Zeitz, den 8. Juli 1879.
Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.
Der Untersuchungs-Richter.

8—9000 Mark
auf sehr gute 1. Hypothek möglichst bald gesucht. Gef. Anerbieten unter F. H. bei **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Einige gebrauchte, sehr gut erhaltene Landauer u. Halbchaisen stehen zum Verkauf
G. Rödler, Wagenfabrik,
Leipzig, Roßplatz 8.

Gutsverkauf bei Leipzig.

Dasselbe hat 124 Morgen Wiesen, Raps- und Weizenfelder, schönen großen Garten, gute Gebäude und completes todtes und lebendes Inventar, wunderschön anstehende Ernte. Forderung 26,000 Thaler. Das Gut kann auf Wunsch sofort übergeben werden und wird Herr Mühlenbesitzer **Köthnig** in Kämmerei bei Leipzig Näheres kostenfrei nachgewiesen.

2 × 9000 Mark, so gut wie **unkundbar**, sind zum **1. October d. J.** auf erste, am liebsten **Landhypothek** auszuleihen. **Selbstleiher** wollen ihre Adresse sub **K. # 3464** in der Annoncen-Exped. von **J. Barck & Co., Halle a/S.**, niederlegen.

Für die **Tochter** eines **Beamten**, die eine gute Schulbildung genossen, 18 Jahre alt, wird unter entgegenkommenden Bedingungen in einem guten Hause eine **Stelle als Stütze der Hausfrau** gesucht. Näheres bei
Rudolf Mosse in Halle.

Ein Landwirth, 32 Jahr alt, mit allen Fächern der Landwirthschaft, namentlich auch mit Rübenbau vertraut, welcher längere Zeit auf verschiedenen Gütern der Prov. Sachsen Stellung gehabt, mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht eine gleiche, möglichst selbstständige Stellung. Antritt nach Belieben. Näheres auf dem Büreau des Herrn Rechtsanwalt **Schlieckmann** zu Halle zu erfahren.

Ein junges Mädchen sucht zur Erlernung der Landwirthschaft zum 1. August eine Stelle mit oder ohne Lehrgeld in gebildeter Familie. Gefl. Offerten wolle man unter **O. H. Erfurt**, Benedig 2a, einsenden.

Offene Stellen

zu sof. **für mehr. flotte Verkäuferinnen, f. 1 ält., doch noch rüstige anst. Wittwe** ohne Anhang zu einem Wirtwer.
Baldige Meld. erb. das Comt. v.
Emma Lerche, Halle a/S.,
Rathhausg. 14, z. Glocke.

Zum sofortigen Antritt wird ein Reisender für ein Spirituosen-Engros-Geschäft gesucht; nur solche finden Berücksichtigung, die schon in diesem Artikel gereist und über ihre frühere Thätigkeit gute Zeugnisse besitzen.
Bewerber wollen ihre Adressen unter B. # 100 postlag. Naumburg niederzulegen.

Für sogleich suche ich einen jungen gewandten Kellnerburschen.
Georgenthal bei Gotha.
G. Borkenhagen.

Stelle-Gesuch.

Ein **junges Mädchen**, Mitte der **20er Jahre**, aus **guter Familie**, sucht für sofort **Stellung** zur **Stütze** der **Hausfrau.** Da dieselbe **Schneiderin** und **Putzmachen** kann, würde sie sich auch in dieser Beziehung nützlich machen können. **Gute Behandlung Hauptbedingung.** Gef. Offerten unter 5309 b durch **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig** erbeten.

Ein junger unverh. **Oekonomie-Inspector**, Sohn eines Landwirths, von Jugend auf beim Fach, seit 11 Jahren in größeren Rübenwirthschaften und jetzt noch in einer solchen thätig, sucht, um sich zu verändern, p. 1. October c. oder später eine ähnliche selbstständigere Stellung. Beste Empfehlungen stehen ihm zur Seite. Gefl. Offerten sub U. A. 762 an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg,** erbeten.

Ein **frequenter Gasthof**, womöglich auf dem **Lande**, wird zu **pachten** ev. zu **kaufen** gesucht. Offerten unter M. X. 292 an **Haasenstein & Vogler** in **Halle a/S.**

Aeltere und jüngere Landwirthschafterinnen, Kochmamsells sofort u. 1. Oct. gesucht durch
Frau **Fleckinger**, kl. Ulrichstr. 7.

Meine Wohnung befindet sich
Dorotheenstrasse 1b, I.
W. Krone,
Musikdirector.

Ich bin auf einige Wochen verreist. Die Herren Dr. Dr. **Mekus, Scharfe, Pott** u. **Strube**, letzterer im Diakonissenhause wohnhaft, werden die Güte haben, mich zu vertreten.
Halle, am 10. Juli 1879.
Dr. **Wilke**, Sanitätsrath.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Zeige hocherfreut an, daß meine liebe Frau **Hedwig** geb. **Schiedt** heute von einem gesunden und **kräftigen Jungen** entbunden worden ist.
Lauchstädt, d. 10. Juli 1879.
C. H. Hülsse.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder **Wilhelm Frenzel** im Alter von 25 Jahren heute Morgen 4 Uhr nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.
Halle, am 11. Juli 1879.
Die trauernden Eltern und Geschwister.
Das Begräbniß findet am Sonntag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause **Klausthorstraße Nr. 16** aus statt.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Dritte Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790712-15/fragment/page=0008

Dritte Beilage zu № 160 der Hallischen Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage).

Halle, Sonnabend den 12. Juli 1879.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.

Berlin, 11. Juli. Der Reichstag nahm bei der heute fortgesetzten dritten Berathung des Zolltarifs Position zwei (Baumwolle) mit unwesentlichem Amendement nach den Beschlüssen der zweiten Lesung an unter Ablehnung des Amendements Reichensperger (Crefeld) auf Ermäßigung der bezüglichen Zölle. Im Laufe der Debatte erklärte Präsident Hofmann, der Bundesrath erkläre sich mit den Beschlüssen der zweiten Lesung im Wesentlichen einverstanden; er könne den Antrag Reichensperger nicht acceptiren; betreffs der übrigen Amendements werden die Regierungsvertreter sich im Laufe der Debatten erklären.

Versailles, 10. Juli. Deputirtenkammer. Der Deputirte Floquet verlas den Bericht über den vom Senate angenommenen Gesetzentwurf betreffend die Verlegung des Sitzes der Kammern nach Paris. Der Bericht schloß mit dem Antrage auf Annahme der von dem Senate beschlossenen Fassung der Vorlage mit Ausschluß des Art. 5 derselben, welcher den Präsidenten der Kammern das Recht entzieht, direkt militärische Kräfte zu requiriren. Die Berathung der Vorlage wurde bis zum nächsten Sonnabend vertagt, um inzwischen darüber eine Verständigung mit dem Senate anzubahnen. — Sodann begann das Haus die Generaldiskussion des Budgets. Der Deputirte Allain-Targé (Radikal) verlangte Herabsetzung der Steuern und die Konvertirung der 5prozent. Rente, um Ersparungen für den Staatsschatz herbeizuführen. Der Redner hob hervor, die Konvertirung sei ein Recht des Staates und müsse sobald als möglich ausgeführt werden. Der Finanzminister, Léon Say, erwiderte darauf, daß die Konvertirung eine Frage der Opportunität sei. Der Regierung, welche dafür verantwortlich sei, müsse die Freiheit bleiben, darüber zu urtheilen, welcher Zeitpunkt für eine Konvertirung geeignet sei. Er werde daher alle Amendements, welche auf eine Konvertirung abzielen, zurückweisen. Sodann theilte der Minister mit, daß die Einnahmen des Staatsschatzes im Monat Juni einen Mehrbetrag von 17 Mill. Francs aufweisen. Die Weiterberathung des Budgets wurde schließlich auf Morgen vertagt.

Paris, 10. Juli. Das Journal „Pays" veröffentlicht einen Brief von Robert Mitchell zu Gunsten des Prinzen Jérôme Napoleon, welcher als Haupt der kaiserlichen Familie und demzufolge auch als Führer der bonapartistischen Partei anzuerkennen sei. Paul de Cassagnac bemerkt zu diesem Briefe, daß von dem Prinzen Jérôme Napoleon zuvörderst gewisse Garantien zu verlangen seien, da ein Kaiserreich in der Art, wie es Prinz Jérôme Napoleon bis jetzt repräsentirt habe, um keinen Preis wünschenswerth erscheine. — Das Journal „Estafette" will wissen, daß Prinz Jérôme Napoleon sich auf die Forderungen Paul de Cassagnac's nicht einlassen werde.

London, 10. Juli. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär Bourke erwiderte auf eine Anfrage des Deputirten Otway, der Regierung sei keinerlei Nachricht darüber zugegangen, daß dem früheren egyptischen Minister Nubar Pascha die Rückkehr nach Egypten untersagt worden sei. Im weiteren Verlaufe der Sitzung veranlaßte eine Anfrage des Deputirten Sullivan einen lebhaften Zwischenfall. Sullivan verlangte Auskunft darüber, weßhalb ein von ihm bezeichneter Fremder im Unterhause Notizen über die Debatten mache. Der Sprecher erklärte darauf, daß dieser Fremde ein Beamter sei, in seinem (des Sprechers) Auftrage handele. Dieser Erklärung folgten lebhafte Protestationen der irischen Deputirten, welche schließlich ankündigten, daß sie das Verfahren des Sprechers morgen der Begutachtung des Unterhauses unterbreiten würden.

New-York, 10. Juli. Nach weiteren Meldungen aus Memphis sind daselbst heute 5 Fälle von gelbem Fieber vorgekommen; von denen einer einen tödtlichen Ausgang genommen hat.

Deutsches Reich.

Berlin, den 10. Juli.

Die Portokosten und sonstigen Frachtgebühren für dienstliche Sendungen, für welche bisher im Etat der allgemeinen Finanzverwaltung ein Gesammt-Deckungsfonds ausgebracht wurde, und welche jetzt in den Rechnungen der verschiedenen Verwaltungen unter einem nummerlosen Titel zu Lasten jenes Fonds als Mehrausgabe nachgewiesen werden, sollen künftig nach einem Circularrescript des Finanzministers vom 2. Juli d. J., bei den Bureaubedürfnißfonds unter einem eigenen Unterabschnitt zur Veranschlagung und Verrechnung gelangen. Die Portoausgaben derjenigen einzeln stehenden Beamten ꝛc., welchen eigene Bureaubedürfnißfonds nicht zur Verfügung stehen, sind bei den Bureaubedürfnißfonds der nächst höheren Behörde, bei welcher zur Zeit die Portoauslagen zur Erstattung liquidirt werden, mit zu veranschlagen und zu verrechnen. Die Regierungen u. s. w. sind angewiesen worden, dies bei der Aufstellung des Entwurfs zum nächsten Etat von den Besoldungen und allgemeinen Verwaltungskosten zu berücksichtigen und ihre Bureaubedürfnißfonds entsprechend höher in Ansatz zu bringen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Bezirks-Regierungen veranlaßt, die in ihren Bezirken sich aufhaltenden Regierungsbaumeister und Bauführer mit Ausnahme der bei Eisenbahnen beschäftigten, zur Vermeidung eigener Nachtheile aufzufordern, ihm an jedem Jahresschlusse, und so weit es bisher versäumt worden, jetzt sofort Anzeige über ihren Aufenthaltsort, das Datum ihrer Bestallung als Feldmesser, Bauführer, Regierungsbaumeister, Art der letzten und der demnächst zu übernehmenden Beschäftigung zu machen, endlich Wünsche betreffs der ferneren Beschäftigung kundzugeben. Name, Geburtsjahr und Geburtsort sind gleichzeitig anzuzeigen.

Die gestern Abend im Baracken-Auditorium unter äußerst zahlreicher Betheiligung von Studirenden aller Fakultäten abgehaltene Studentenversammlung berieth über die Form einer dem aus seinem Amte scheidenden Minister Dr. Falk zu bringenden Ovation. Schon lange vor Beginn der auf 6½ Uhr anberaumten Sitzung war der größte, 450 Sitzplätze enthaltende Hörsaal der Universität bis auf den letzten Platz gefüllt und außerdem waren noch mehrere Hundert Studirende erschienen, die draußen bleiben mußten. Nachdem zunächst der die Versammlung leitende Studiosus **Reinicke** in kurzen Zügen die hohen Verdienste Dr. Falk's geschildert und konstatirt hatte, wie einig die ganze deutsche Studentenschaft wäre in dem Wunsche, dem hochverdienten Manne auch äußerlich einen Ausdruck ihrer dankbaren Verehrung zu geben, wurde nach längerer Debatte ein Fackelzug als Ovation für Dr. Falk in Aussicht genommen und an Stelle desselben, falls derselbe aus irgend einem Grund nicht zur Ausführung gelangen sollte, die Ueberreichung einer Adresse beschlossen. Seitens eines der Kommilitonen wurde die Mittheilung gemacht, daß polizeilicherseits keine Hindernisse in den Weg gelegt werden würden. — Der Versuch seitens mehrerer dem theologischen Verein angehörigen Studenten, angeblich aus politischen Bedenken, gegen die Ovation zu protestiren, wurde unter stürmischen Gegenkundgebungen zurückgewiesen, worauf die Protestler unter ebenso stürmischen Beifallsrufen den Saal verließen. — Durch Anschlag an's schwarze Brett der königlichen Thierarzneischule werden übrigens auch die Studirenden der Veterinärmedizin gebeten, nächsten Sonnabend, zu einer allgemeinen Versammlung zu erscheinen, um über etwaige Ovationen zu berathen, welche dem scheidenden Minister Dr. Friedenthal seitens der Studirenden der Veterinärmedizin darzubringen sind.

Ein interessantes Moment aus der Mittwoch-Sitzung des Reichstages schildert die „M. Z." wie folgt: „Den Conservativen hat vorgestern Herr Windthorst seine Gesinnungsgenossen als „Freunde in der Noth" vorgestellt, auf die man sich verlassen könne, die Conservativen stimmen aber ganz und gar der Lasker'schen Kritik dieser Windthorst'schen Reclame bei, und namentlich Fürst Bismarck hat, wie es scheint, seine neuen Freunde bereits im Magen. Man mußte den Kanzler sehen, als Windthorst seine Freundschaftstheorie entwickelte. „Freund in der Noth? Wer ist in Noth? Ich? Was fällt dem Menschen ein?" Dies las man vom Gesicht des Fürsten ab, der verwundert nach rechts, nach links, vor sich hin sah und immer nur zu dem einen Urtheil kommen konnte: Welche Dreistigkeit, sich als „Freund in der Noth" aufzuspielen!" Wir fügen hinzu, was der Abg. Lasker dem Führer des Centrums antwortete: „Der Abg. Windthorst empfiehlt seine Partei der Reichsregierung als die Freunde in der Noth, aber es giebt zweierlei Freunde, solche, die in der Noth uneigennützig und ohne Entgelt helfen, das sind die wahren Freunde, aber auch solche, die in der Noth sich einen Wechsel ausstellen lassen, bevor sie helfen. Wenn der Antrag Franckenstein nicht angenommen wird, so will der Abg. Windthorst gegen das ganze Gesetz stimmen. Dabei erklärt er, er erwarte von der Loyalität der Konservativen und der Regierung, daß sie den § 7 niemals aufheben werden. Er hat sich also zu dem Wechsel auch noch den Ehrenschein ausstellen lassen."

An leitender Stelle beendet heute die „Germania" einen Artikel, welcher voll Stolzes die gestrige Sitzung und die dominirende Stellung der Partei bespricht, mit den Worten:

„Die nächste Aufgabe im Reiche und besonders in Preußen ist und bleibt die Beseitigung des Culturkampfes und die Zurückführung geordneter Zustände in Kirche und Schule. Der Minister Dr. Falk ist gegangen. Die traurigen Resultate der sieben bösen Jahre, in welchen er amtirte, sind noch da; es gilt sie zu beseitigen, den Verwüstungen Einhalt zu thun und der verfehmten katholischen Kirche wieder die Freiheiten zu geben, deren sie bedarf, um ihre Mission zu erfüllen. Bevor das nicht geschieht, wird das Wohl der Nation und der Friede im Innern nicht gesichert sein."

Bei der dritten Berathung des Zolltarifs ist es die Absicht, die Abstimmung über die Getreidezölle, beziehungsweise über die Erhöhung des Kornzolls, derjenigen über die Eisenzölle und die Baumwollenzölle vorhergehen zu lassen. Die Agrarier wollen sich der ihnen zugedachten Entschädigung versichern, ehe sie definitiv die hohen Eisen- und Textilzölle bewilligen.

Wie bereits gemeldet, erheischt die Ausführung des neuen Zolltarifs große und ziemlich umfangreiche Schwierigkeiten, denen zu begegnen demnächst Aufgabe des Bundesraths sein wird. Man hat zunächst ein neues amtliches Waarenverzeichniß aufzustellen und sodann Maßregeln über eine schärfere Grenzcontrole zu treffen, wie sie namentlich das Tabaksteuergesetz, dessen Annahme seitens der verbündeten Regierungen nach den Beschlüssen des Reichstages feststeht, nothwendig macht. Man hat sich vorläufig über die Grundlage und Richtung dieser Maßregeln verständigt und wird die Festsetzung der Einzelheiten wohl einer Commission überlassen, welche nach der demnächst zu erwartenden Vertagung des Bundesraths zusammentreten wird.

Das Ergebniß der im Juni vollzogenen reichsländischen Bezirkstagswahlen liegt jetzt annähernd vollständig vor. Es handelte sich hier um die Neuwahl für das gesetzlich ausscheidende zweite Drittel der Bezirksvertretungen, acht in Oberelsaß, zwölf in Unterelsaß und elf in Lothringen, wozu noch eine Wahl wegen freiwilligen Rücktritts des Abgeordneten kommt. Die „Bad. Landeszeitung" bemerkt dazu: „Das Ergebniß ist ein durchaus günstiges zu nennen. Zwar sind einige neue Mitglieder in die Bezirkstage gekommen, welche bisher der Protestpartei angehörten, oder doch stark zu ihr hinneigten; allein derartige Wahlen waren bei der stärkeren Betheiligung vorauszusehen, und wenn die Gewählten den politischen Eid nicht verweigern, wie dies bisher beharrlich von ihren älteren Kollegen Machety in Pigon in Metz geschah, so zeigen sie damit, daß sie in Wirklichkeit den Proteststandpunkt verlassen. Bei Lothringen besonders darf man nicht vergessen, daß hier die zu erwartende Autonomie am wenigsten Anklang findet und daß dabei oft viel weniger die französische Gesinnung als der eingewurzelte Sondergeist, die Eifersucht und Entfremdung gegenüber den Elsässern von Einfluß ist."

Von der preußisch-russischen Grenze, 1. Juli, wird der „Rigaer Zeitung" geschrieben: „Ich will Ihnen den eclatantesten Beweis liefern, wie Rußland über seine größte Grenzstation, Wirballen, denkt. Die Direction der großen russischen Eisenbahnen hat bereits verfügt, daß die

---

Die Familie Bonaparte.

Es ist immer aufgefallen, wie lange die Mutter des ersten Napoleon, Madame Lätitia, ihren großen Sohn überlebt hat. Erst am 2. Februar 1836 starb sie, 86 Jahre alt, in Rom, umgeben von Kindern und Enkeln. Die Familie Bonaparte soll ihr ein lang angesammeltes Vermögen verdankt haben. Damals lebte noch Joseph, ihr Aeltester († 1844), welcher als Graf von Survilliers in Amerika, England und Italien sein spanisches Königthum zu vergessen gesucht hatte. Aus seiner Ehe mit der Marseiller Senatorstochter Julie Clary, welche er niemals verleugnete, hatte er keine Söhne. Vier Jahre vor ihm war der Fürst von Canino, Lucian Bonaparte, der „Poet ohne Poesie", auf classischem Boden in Viterbo aus seinem beschaulichen Leben geschieden. In zweiter Ehe mit Alexandrine Jouberthon de Vambertie, geb. v. Bleschamp, verheirathet, stammen von ihm die jetzt noch lebenden männlichen Angehörigen der sogenannten ältern Linie ab. Der erste Sohn Karl Lucian (geb. 1803) brachte es wohl zu einer methodischern Gelehrsamkeit als der Vater. Er beschränkte sich — abgesehen von einer flüchtigen politischen Epoche in der 1848er römischen Revolution — auf die Naturwissenschaften, insbesondere die Ornithologie, worin er außerordentlich thätig gewesen ist, so daß das Institut Français ihn noch unter Ludwig Philipp unter seine auswärtigen Mitglieder aufnahm. Später war er Director des Jardin des Plantes, bis er 1857 starb. Er wie seine Söhne (und Brüder) erhielten durch das zweite Kaiserreich das Prädicat „Hoheit" und den Charakter als „französischer Prinz", welcher der Lucianischen Linie bekanntlich zum ersten Male während der hohen Noth Napoleon's I. im Jahre 1815 verliehen worden war. Mit der Tochter König Joseph's, Zenaide, verheirathet, setzte er zugleich dessen Geschlecht fort, indem er nicht weniger als 12 Kinder von ihr erhielt, von denen indessen nur noch 2 Söhne (und 4 Schwestern) am Leben sind.

Es ist erstens der sogenannte Cardinal Bonaparte, Lucian, geb. in Rom 15. November 1828, der mit 25 Jahren in den geistlichen Stand trat, wie es heißt, auf Veranlassung seines Vetters Louis Napoleon, welcher die ehrgeizigen Pläne seines Oheims in Bezug auf die Papstwürde in seiner Familie zu verwirklichen gedachte. Sein Avancement entsprach dem wenigstens, indem er bald hintereinander Priester, apostolischer Protonotar und päpstlicher Geheimkämmerer wurde und mit 40 Jahren (1868) schon den rothen Hut hatte.

Zweitens Napoleon Karl, geb. in Rom 1839, französischer Offizier unter Napoleon III., machte die Kriege in Algier und Mexico mit, ebenso den letzten Krieg mit Deutschland, wo er gefangen genommen, nach Braunschweig gebracht und bis zum Frankfurter Frieden internirt gehalten wurde, da er sein Versprechen, nicht wieder gegen uns zu kämpfen, ausdrücklich widerrufen hatte. Mit einer Prinzessin Ruspoli vermählt, hat er bisher nur Töchter.

Ein Sohn Lucian's des Aeltern und also Oheim des letztgenannten ist noch Prinz Ludwig Lucian, geb. am 4. Januar 1813 zu Thorngrave in England, wo der Vater damals das Brod napoleonischer Verbannung, unfern der Wohnung des spätern Ludwig XVIII., aß. Derselbe folgte den gelehrten Neigungen seines Bruders und widmete sich insbesondere der Chemie und der Mineralogie, wurde in Oxford zum Doctor ernannt und ist Ehrenmitglied der Kaiserlichen Akademie zu Petersburg. Als corsicanischer und nachmals Deputirter des Seinedepartements unterstützte er in den Jahren 1849/51 seinen Vetter Louis, so weit er vermochte. Er soll gegenwärtig — ein 66jähriger Greis und unvermählt — seinen Studien in England leben, von welchen noch erwähnt zu werden verdient, daß sie sich unter Anderem auch in der Richtung ganz ungewöhnlicher Sprachkenntnisse bewegt haben.

Mit dem Prinzen Peter Napoleon, dem sogenannten Mordpeter, ist ihm jüngst sein letzter Bruder gestorben. Es gab nämlich außer dem obengenannten Karl Lucian noch 2 Söhne des ältern Lucian. Einer, Paul Maria genannt, war schon als Jüngling im hellenischen Freiheitskriege 1829 geblieben. Der zweite, Prinz Anton, sonst meist in Florenz lebend, ist 1877 todtgesagt worden; indessen führt ihn der Gothaer Hofkalender noch unter den Lebenden, wie wir hinzufügen müssen. Dasselbe ist der Fall mit der Schwester Constanze, welche seit 1852 als Aebtissin auf dem Monte Pincio waltete. Eine Tochter einer anderen Schwester ist die einst vielgenannte Madame Rattazzi.

Ludwig Bonaparte, der dritte Bruder Napoleon's I., ist von letzterem bekanntlich nicht viel glimpflicher behandelt worden als Lucian, indessen blieb der ehemalige König von Holland immer der Nächstberechtigte zum französischen Thron nach dem Tode Joseph's, wie nun die Reihenfolge einmal festgesetzt war. Der Graf von St. Leu bewies aber keine Vorahnung von dem neuen Aufschwung seines Hauses. Die verunglückten Putsche seines dritten Sohnes, Charles Louis, genannt Louis Napoleon, wartete der Vater auf Schloß Arenenberg ruhig ab, beschäftigt mit Memoirenarbeit gleich seinen andern Brüdern. Nur 3 Jahre vor dem Beginn der aufsteigenden Prinz-Präsidentschaft schloß er allda die Augen. Seinem Einfluß hatte bekanntermaßen der Lieblingssohn Hortensen's weniger unterlegen, als der 1831 gestorbene Napoleon Ludwig, der ehemalige Großherzog von Berg. Ein dritter Knabe war als Kind gestorben.

Nach den kaiserlichen Hausgesetzen bleiben von „legitimen" Gliedern der Familie nach dem Abblühen des Ludwig'schen Zweiges nur die Nachkommen Jerome's oder Gerolamo's, wie der fünfte Sohn, das dreizehnte und letzte Kind des Advocatenpaares in Ajaccio, getauft worden ist, Hieronymus Napoleon's, wie derselbe während der kurzen Zeit seiner Königsherrschaft in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790712-15/fragment/page=0009

große Wirballener Werkstatt einen Theil ihrer Arbeiter an die neu erbaute Werkstatt in Kowno abgiebt. Auf russischer Seite ist es nämlich bekannt (und in Königsberg will man es immer noch nicht recht glauben), daß sich der neue Getreideweg für immer vom Bahnhof Wirballen nach Libau abgelenkt hat. Gleichzeitig wurden von Wirballen mehrere Wagenreviseren und ein großer Theil des Locomotivpersonals nebst Locomotiven nach Kowno versetzt, und es gewinnt daher den Anschein, daß sich wohl nie mehr wieder der einst so bedeutende Verkehr nach hier ziehen wird. Die Einfuhr von Deutschland ist auch nicht bedeutend zu nennen und erstreckt sich auf Kessel und Maschinentheile, von denen im Innern sehr viel gebraucht werden; wir hingegen exportiren zum größten Theile Holz und nur in ganz geringen Quantitäten Getreide und Flachs. Die Noth der arbeitenden Classen ist wegen der Geschäftsstockung eine sehr große, und wer irgendwie die Mittel aufbringen kann, zieht nach der neuen Wunderstadt Libau."

Parlamentarisches.

Von den zahlreichen Abänderungs-Anträgen, welche für die dritte Lesung des Zolltarifs eingebracht worden sind, erwähnen wir als die hauptsächlichsten zunächst den Antrag des Herrn v. Mirbach und Günther (Sachsen), welcher von 92 Abgeordneten unterstützt wird, dahin gehend, den Zoll für Weizen, Roggen, Hafer und Hülsenfrüchte, sowie nicht besonders genannte Getreidearten gleichmäßig auf 1 Mark pro Doppelcentner; für Gerste, Mais und Buchweizen auf 50 Pfennig pro Doppelcentner zu erhöhen. — Dem gegenüber steht der von 37 Abgeordneten unterstützte Antrag Delbrück, den Rohreisenzoll von 1 Mark auf 50 Pfennig herabzusetzen, ebenso den Zoll auf schmiedbares Eisen von 2,50 ℳ auf 1,50 ℳ zu ermäßigen und Kupfer in rohem Zustande oder als Bruch vom Zoll zu befreien. — Die Herren Staudy von Schalscha, Dr. Frege und Frhr. v. Lerchenfeld beantragen, von 57 Abgeordneten unterstützt, den Einfuhrzoll für Schweine auf 4 Mark, für Spanferkel unter 10 kg auf 80 Pfennig pro Stück zu normiren. Anderseits bittet Dr. Wolffson mit 31 Abgeordneten, eingelne Stücke ausgeschlachteten frischen und zubereiteten Fleisches in Mengen von nicht mehr als 2 kg, nicht mit der Post eingehend, für Bewohner des Grenzbezirks, vorbehaltlich der im Falle eines Mißbrauchs örtlich anzuordnenden Aufhebung oder Beschränkung dieser Begünstigung, zollfrei zu erklären. — Die Herren Holtzmann und Dr. Stephani mit 31 Gesinnungsgenossen beantragen: Bau- und Nutzholz, welches zu Lande verfahren wird, und nicht nach einer Holzablage zum Verschiffen oder zum Transport auf der Eisenbahn bestimmt ist, zollfrei zu lassen.

Schwurgerichtshof in Halle

am 10. Juli.

Vorsitzender wie bisher: Beisitzer: Kreisgerichtsrath Dr. Thümmel, Kreisrichter Sydow, die Gerichtsassessoren Liebegott und Hoffmann, als Staatsanwalt: St.-A. Woytasch, Gerichtsschreiber Referendar Sonntag.

Als Geschworene waren ausgelooft: Tripto, Oekonom in Zörbig; Joch, Bierbrauereibesitzer in Kelbra; Böhme, Ofensfabrikant hier; Holläufer, Lohgerbermeister in Delitzsch; Ulrich, Dampfmühlenbesitzer in Eisleben; Sachse, Gutsbesitzer in Beesen; Dr. Dümmler, Professor hier; Mertzsch, Gutsbesitzer in Peterwitz; Bertram, Kaufmann hier; Baumgarten, Gutsbesitzer in Grebehna; Krabbes, Gutsbesitzer in Hohenossig; Haring, Fabrikbesitzer hier. Als Vertheidiger amtirten Justizrath Fiebiger und Referendar Rüffer.

Auf der Anklagebank saßen der Kupferschmied Gustav Adolf Theodor Schubert von hier, im Juli 1855 geboren, verheirathet, Soldat gewesen, vermögensles und wegen Unfugs und Hausfriedensbruchs bereits bestraft, sowie der Arbeiter Friedrich Carl Gottlieb Schaffernicht von hier, im August 1846 geboren, unverheirathet, arm, wegen Beleidigung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Mißhandlung, Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung und Diebstahls oft bestraft, zur Zeit im Zuchthaus Lichtenburg detinirt. Der Anklageinhalt war etwa folgender: Am 30. September v. J. Morgens gegen 5¼ Uhr bemerkte die Mitbewohnerin verehelichte St. in einem Stalle des Gasthofs zu den Drei Kugeln in der Klausthorstraße hierselbst Feuer und machte andere Hausbewohner sogleich darauf aufmerksam. Dieser innerhalb des Hofraums an die Uferstraße angrenzende Stall wurde von den Miethsleuten zur Unterbringung ihrer Brennmaterialien benutzt. In seiner der Thür gegenüber liegenden Abtheilung hatte der Mitbewohner Handelsmann W. seit einigen Tagen auch 3 Säcke mit etwa 50 Kilo Roßhaaren gelagert, diese mit alten Säcken bedeckt. Neben der gewöhnlich unverschlossenen Stallthür führt innerhalb links eine Treppe zu den Getreideböden des Getreidehändlers B.; der Hausknecht B. hatte unter dem Treppenabsatz eine Kiste auf eine kleinere gestellt. Das entdeckte Feuer ging von zwei vollständig getrennten Herden aus, nämlich von der unter der Treppe stehenden Kiste, welche noch nicht völlig verbrannt war, auf deren Grund noch etwas Stroh gefunden wurde, und von den über die Roßhaarsäcke gelegten alten Säcken, welche indeß nicht mehr näher an der Wand, sondern weiter nach der Thür zu lagen. Der Brand wurde bald gelöscht. Unter den Säcken fand sich eine Petroleumüberreste enthaltende Bierflasche. Bei der Lokalbesichtigung wurde festgestellt, daß die Treppe verkohlt war und gebrannt hatte, die oberste jener Kisten war im Innern mit Ruß bedeckt, zeigte auch äußerlich Brandspuren; an der unteren Kiste waren nur einzelne Brandspuren bemerkbar. Die Roßhaarsäcke waren verschwunden, die vorgefundenen angekohlten anderen Säcke offenbar mit Petroleum übergossen. Wäre der Brand nicht rechtzeitig entdeckt worden, würde offenbar jener Stadttheil mit dem Untergange bedroht gewesen sein. Der Angeklagte Schubert, ein leichtsinniger und verlogener Mensch, welcher dem Müßiggang ergeben, sich von seiner erst seit kurzer Zeit mit ihm verbundenen Ehefrau, von Mutter und Schwester ernähren resp. unterstützen ließ, wurde der Brandstiftung alsbald verdächtigt. Der Handelsmann B. war mit Schubert, als dieser Rohproduktenhandel betrieb, einmal in Geschäftsverbindung getreten. Oefter war Schubert in Folge dessen bei B. gewesen und hatte denselben auch am 28. September aufgesucht und befragt, ob er seine projektirte Reise nach Delitzsch am Montag noch ausführen werde. Zwecklos hat sich Schubert auch am Montag in dem Gehöft herumgetrieben. Bald nach dem Brande wurde derselbe verhaftet. Mit dem Mitangeklagten Schaffernicht befand sich Schubert in einer Zelle, er ermunterte Schaffernicht zu einem Fluchtversuche dadurch, daß er diesem mittheilte, für ihr Fortkommen sei gesorgt, bei Schlettau habe er einige Säcke mit Roßhaaren vergraben, welche verkauft werden sollten. Schubert ist, wie bewiesen, am 30. September nach 5 Uhr früh von Hause weggegangen, nachdem er dazu aufgefordert, von seiner Ehefrau gemeldet war; die auf der Brandstätte vorgefundene Flasche hat er sich in einem Laden mit Steinöl füllen lassen, ist nach den Drei Kugeln gegangen, ist durch das bereits geöffnete Hauptthor in den Gasthof eingetreten und hat sich kurz vor Wahrnehmung des Brandes von den Ställen herkommend durch das zweite Thor wieder entfernt, wie beobachtet worden. Auf der sog. Schwarzen Brücke wurde gegen ¾6 Uhr der Dünger nach Schlettau fahrende Knecht St. von dem ihm bekannten Schubert befragt, ob er 3 Säcke mit Roßhaaren aufladen und bis zur Passendorfer Ziegelei mitnehmen wolle. Als St. sich bereit erklärte, lud Schubert 3 von der Ziegelei nahe der Schwemme in der Klausthorstraße lagernde Säcke mit Roßhaaren auf, begleitete das Fuhrwerk bis zur Passendorfer Ziegelei, wo er die Säcke ablud und mit Erlaubniß dortiger Bewohner im Hofe der dortigen Gärtnerwohnung niederlegte, vorgebend, daß die Schweinsborsten enthaltenden Säcke nach Lauchstädt bestimmt seien, er den dortigen Fuhrmann aber verpaßt habe. Die später beschlagnahmten, an den Eigenthümer zurückgegebenen Säcke nebst Inhalt wurden auf das Bestimmteste rekognoscirt. Schubert gestand auch bald ein, zunächst die Roßhaarsäcke von der Brandstelle fortgeschafft, dann die alten Säcke an die frühere Stelle geworfen, mit Petroleum übergossen und mit einem Streichholz angezündet zu haben; nur die erwiesenermaßen auch mit Petroleum getränkte Kissen wollte er nicht angebrannt haben. Hatte auch Schubert sein Geständniß am Sluffe der Voruntersuchung wiederrufen und einen Anderen zu verdächtigen gesucht, so konnte doch bei seiner unklaren Aussage nicht einmal der Verdacht der Mitthäterschaft jenes Anderen aufrecht erhalten werden. Schubert und Schaffernicht saßen in einer Zelle des Gerichtsgefängnisses zusammen. Der Gedanke, gemeinsam auszubrechen, wurde in ihnen rege. Mittelst eines auf unausgesetzte Weise in ihren Besitz gelangten Messers haben sie eine das Zellenfenster schließende Eisenstange an dem einen Ende durchschnitten, dieselbe am anderen Ende abgebrochen. Schaffernicht hat mittels des Eisenstabes und der losgebrochenen Bandeisen geständig den Verputz der Fensteröffnung losgekratzt, die Steine nach und nach losgebrochen und Schubert hat ihm hülfreiche Hand geleistet. Der Augenschein ergab, daß auch die äußere Vergitterung bereits beschädigt war. Die bereits zu einem zum Herablassen bestimmten Seile verwendeten Abschnitte wollener Lagerdecken wurden in der Zelle vorgefunden. Die beiden Angeklagten räumten die Absicht des Fluchtversuchs ein, beziehtigten sich nur gegenseitig. Schubert war deshalb wegen Brandstiftung und Diebstahls, Schubert und Schaffernicht wegen Zusammenrottung als Gefangene, um gewaltsam auszubrechen, angeklagt. Die Beweisaufnahme in der heutigen Verhandlung schloß sich im Wesentlichen der Darstellung der Anklage an; es kam zur Sprache, daß Schubert im Februar d. Js. in der Untersuchungshaft tobsüchtig geworden war, und stellte sich heraus, daß diese Geisteskrankheit durch eine Gehirnentzündung im Anfange v. Js. hervorgerufen war. Der eine der zugezogenen gerichtsärztlichen Sachverständigen begutachtete im Sinne des § 51 StGB., daß der Angeklagte zur Begehung der Handlung sich in einem Zustande krankhafter Störung der Geistesthätigkeit befunden habe, durch welchen seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen gewesen, während der andere das Vorliegen des erwähnten Paragraphen ablehnte. Der Staatsanwalt beantragte das Schuldig gegen beide Angeklagte nach der Anklage unter Annahme mildernder Umstände für Schubert, dessen Zurechnungsfähigkeit nur eine beschränkte gewesen. Der Vertheidiger beantragte Stellung einer Frage aus § 51 StGB. Das Verdict der Geschworenen lautete dem Antrage gemäß. Der Staatsanwalt beantragte 9 Monat Gefängniß gegen Schubert, 9 Monat Zuchthaus zusätzlich gegen Schaffernicht. Der Gerichtshof erkannte gegen Schubert eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr, gegen Schaffernicht 6 Monat Zuchthaus zusätzlich zu dessen letztzuerkannten Strafe.

Die Verhandlung der beiden anderen anstehenden Sachen gegen den Bergmann Keutel aus Wimmelburg und den Schuhmacher Trinkaus aus Thüringen, wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit entzog sich der Oeffentlichkeit. Dem Vernehmen nach ist Keutel freigesprochen, Trinkaus aber zu 2 Jahr Gefängniß und 2 Jahr Ehrenverlust verurtheilt. — Die heutige Sitzung schloß 10 Uhr Abends.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen am 10. Juli 1879.

Aufgeboten: Der Kaufmann C. Heinicke, Herrenstraße 6, und A. Hartmann, Herrenstraße 1. — Der Schmied W. Georgi, Marienstraße 11, und B. Lindner, Dölitzig. — Der Barbier G. A. Reiß, Halle, und J. C. M. Schulze, Trebitz. — Der Maurer F. C. Menge, Wallhausen, und C. E. D. Wackermann, Brücken.

Geboren: Dem Zinngießermeister W. Rückwaldt ein Sohn, Große Klausstraße 37. — Dem Böttchermeister G. Fiedler ein Sohn, Große Steinstraße 32a. — Dem Fischermeister S. Schräpler ein Sohn, Saalberg 14a. — Dem Handarbeiter F. Brockhaus ein Sohn, Schimmelgasse 6. — Dem Maler und Lackirer C. Grundmann ein Sohn, Harz 37. — Dem Schmied C. Kuntze eine Tochter, Feldstraße 9a. — Dem Handarbeiter C. Höpfner ein Sohn, Harz 28.

Gestorben: Des Schuhmachermeister W. Schonbrodt Tochter Bertha, 4 Monat 29 Tage, Brechdurchfall, Diemitz.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 10. bis 11. Juli.

Kronprinz. Hr. Oberst v. Pieschke m. Begleitung a. Dresden. Hr. Dr. med. Wunderlich a. Frankfurt a. M. Frau v. Stohn a. Hamburg. Hr. v. Lossow a. Wurzen. Hr. Med.-Assessor Kanold a. Stuttgart. Hr. Fabrikant Kohljuck a. Aachen. Die Hrn. Kaufl. Haupt a. Görlitz, Baumbach a. Stettin, Müller a. Hannover, Kielmann a. Fulda, Bonsach a. Leipzig.

Stadt Zürich. Hr. Dr. Ahrens a. Scheibenburg i/B. Hr. Stabsarzt a. D. v. Raßel a. Wansleben. Hr. Pächter Heidel a. Nimburg a/O. Hr. Brauereibesitzer Henneberg a. Schwarza. Hr. Dekon. Gäkel a. Jserlohn. Frau Sorbi m. Dienerin a. Württemberg. Hr. Stud. Kortzo a. Petersburg. Die Hrrn. Kaufl. Kraft a. Wien, Erbs a. Lindenau, Lehmer a. Bamberg.

Stadt Hamburg. Hr. Geh. Oberbergrath Lindig a. Berlin. Hr. Sanitätsrath Dr. Ohrtmann a. Berlin. Hr. Offizier v. Einen a. Cöln. Hr. Fabrikant Zope a. Leipzig. Hr. Referendar v. Bohlen a. Cassel. Hr. Rentier Rentel a. Elbing. Hr. Rittergutsbesitzer Bäricke m. Frau a. Spittelhoff. Hr. Dr. med. Niemann m. Frau a. Flensburg. Frau Wilcke m. Tochter a. Guben. Die Hrrn. Kaufl. Göge a. Wolfenbüttel, Calvary a. Posen, Freund a. Hamburg, Dambitzsch a. Berlin, Graf a. Würzburg, Rüstig m. Fam. a. Torgau, Aronthal a. Göppingen, Nathan a. Lübbecke, Jacoby a. Berlin.

Goldene Kugel. Hr. Rittergutsbesitzer Bach a. Eptingen. Hr. Realschullehrer Hartung a. Frankfurt a. O. Hr. Oberst a. D. von Puttlitzsky m. Frau a. Moskau. Hr. Geh. Medizinalrath Dr. Grätzer a. Breslau. Hr. Ober-Consistorialrath Dr. Düsterding m. Sohn a. Hannover. Hr. Landwirth Omann a. Krossen. Hr. Rittergutsbes. Kopt a. Frankfurt a. O. Hr. Stadtrath Schröder a. Aschersleben. Hr. Buchhändler Otto m. Frau a. Erfurt. Hr. Oberstlieut. v. Brotoski a. Wittenberg. Hr. Prorector Dr. Wiggert a. Stargard. Hr. Baumeister Ruti a. Lübben. Hr. Fabrikant Schulze a. Nordhausen. Hr. Kreisgerichtsrath Schröder m. Fam. a. Treptow. Hr. Landwirth Lampe a. Barleben. Hr. Dr. med. Kutil a. Böhmen. Hr. Dr. jur. Vogelsang a. Berlin. Die Hrrn. Kaufl. Morgenroth a. Bamberg, Romberg a. Fürth, Kappauf a. Hamburg, Rüßler a. Dortmund, Mendelsohn a. Guben, Friebe a. Schönberg, Kräft m. Tochter a. Braunschweig, Peckolt a. Nordhausen, Meiger a. Braunschweig. Hr. Fabrikant Drescher a. Chemnitz. Hr. Direktor Rosenthal a. Bredeln.

Russischer Hof. Hr. Dr. med. Gheen a. London. Hr. Rentier Meyer a. London. Hr. Officier Hany a. Posen. Hr. Fabrikant Dehnel a. Lichtenstein. Hr. Ingenieur Bößel a. Sangerhausen. Hr. Gymnasiast Martini a. Erfurt. Hr. Pferdehändler Victor a. Güsten. Hr. Rentier Morol m. Frau a. Posen. Die Hrrn. Kaufl. Lehmann m. Fam. a. Dessau, Rosenthal m. Frau a. Berlin, Kramm a. Offenbach, Böhr a. Leipzig, Meyer a. Braunschweig, Pflaume a. Dresden, Kriesche a. Steschnitz. Frau Beyer a. Cölleda.

Goldner Ring. Hr. Rentier Weiße a. Leipzig. Hr. Landwirth v. Seydewitz a. Bochum. Hr. Ingenieur Gellert a. Bochum. Hr. Fabrikant Berg a. Eberswalde. Hr. Baumeister Lohmar a. Cöln. Hr. Bremereibesitzer Köster a. Neustadt a/O. Hr. Fabrikant Heft a. Bleicherode. Die Hrrn. Kaufl. Hirsch, Stern u. Schulz a. Berlin, Sandberg a. Freystadt i. Schl., Schäfer a. Erfurt, Röhrschild a. Stralsund, Krotorin a. Nürnberg, Ueberdrüßig a. Eisenberg, Schmaußß a. Magdeburg.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

= Die Hallische Handelskammer hat auf eine diesbezügliche Vorstellung bei dem Direktorium der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahngesellschaft von Letzterem folgendes Antwortschreiben erhalten: „In Veranlassung des Schreibens vom 24. v. M. haben wir uns bemüht, eine Einrichtung zu treffen, um eine Beförderung von Personen von Halle nach Cönnern zu einer späteren Tagezeit als 6 Uhr Abends (Zug 60) zu ermöglichen. Die Spätlerlegung des Zuges 60 ist nicht angänglich, weil dieser Zug in Halberstadt den Anschluß nach Magdburg rc. erreichen muß. Es würde also nur erübrigen, entweder einen neuen Personenzug einzulegen, oder aber einen Güterzug zur Personenbeförderung mit zu benutzen. Während nun von der Einlegung eines fünften Personenzuges aus finanziellen Gründen Abstand genommen werden muß, flößt die Beförderung eines Personenwagens mit dem um 8¼ Uhr Abends von Halle abgehenden Güterzüge 270 auf große Schwierigkeiten, da dieser Zug vom Güterbahnhof Halle abgehen muß, auf welchem das Einsteigen von Passagieren nicht gestehen kann. Wir bedauern deshalb auf den Wunsch der Bewohner von Cönnern, auch für den bevorstehenden Winterfahrplan nicht eingehen zu können. Was die Freihaltung des Ueberganges am Bahnhof Schkeuditz betrifft, so haben wir bereits früher Instruktionen dahin ertheilt, daß die Sperrung desselben nur so oft und auf nicht längere Zeit eintreten soll, als solches durch den Betrieb unbedingt erfordert wird."

= Wie wir hören, wird am 3. August die Strecke Arnstadt-Ilmenau eröffnet und am 4. August dem Verkehr übergeben werden.

Elster-Saale-Canal.

Vorläufiger Bericht aus der Sitzung der Handelskammer zu Leipzig. Den hauptsächlichen Gegenstand der Berathung bildet der Bericht über die wegen der Lage des Hafens für den Elster-Saale-Canal abgehaltene Conferenz. Der Kanal soll auf Kosten des preußischen Staates hergestellt werden und für Leipzig entscheidet im Wesentlichen die Frage, wo der Hafen angelegt werden soll. Vom Canalverein sind hierzu die Wiesen gegenüber der Schwimmanstalt vorgeschlagen worden, und der Referent, Herr Lorenz, bezeichnete diesen Platz als gut geeignet, insbesondere, wenn ein Beihafen in noch größerer Nähe, vielleicht am Fleischerplatz, hergestellt werden könnte. Sofern aber die schließliche Anlage des Canals es nöthig machen sollte, einen Platz an der Pleiße am Exercierplatze zu wählen, so würde man sich auch damit zufrieden erklären. Die Kammer ertheilte zu dieser Anschauung ihre Zustimmung.

Vermischtes.

— [Der Schatz des Czaren Iwan Grosnyj.] Aus der Bezirksstadt Wjasma, im Gouvernement Smolensk, wird der „Moskauer russischen Zeitung" vom 5. d. folgende interessante Thatsache mitgetheilt: „Vor Kurzem kam nach Wjasma ein Preuße, Namens Filiner. Derselbe besuchte die ersten Handelsleute des Ortes, Kustarew und Neronow, und theilte diesen das Geheimniß mit, daß er, Filiner, im Besitze eines alten Documentes sei, in welchem es klar und deutlich geschrieben steht, daß im Walde zwischen den Dörfern Solowizy und Borzy des Bezirkes Wjasma sich der Schatz des Czaren Iwan Grosnyj (der Grausame) vergraben befinde. Der Schatz besteht aus zwei goldenen Hufeisen, einem goldenen Kreuze im Gewichte von zwei Pud (80 Pfund) und mehreren Fässern mit Gold- und Silbermünzen im Werthe von neunundvierzig Millionen Rubel. In Folge dessen schlossen Filiner, Kustarew und Neronow mit einander einen Vertrag ab, in welchem sie sich verpflichteten, den Schatz ausgraben zu lassen und dann denselben zu gleichen Theilen untereinander zu theilen. Da aber der Boden, wo der Schatz vergraben liegt, dem Pfarrer von Solowizy gehört, verpflichteten sich die Drei, diesem Letzteren eine Entlohnung von fünfzehn Procent des ganzen Fundes zu zahlen. Gegenwärtig arbeiten an der Ausgrabung des Schatzes gegen hundert Bauern aus den Dörfern Solowizy und Borzy; bisher wurden jedoch nur die zwei goldenen Hufeisen gefunden. Von der ganzen Umgegend strömen nun nach der Ausgrabungsstätte Bauern herbei, um das Wunder anzusehen. Es seien bereits große Streitigkeiten und Prügeleien zwischen den Bauern vorgekommen und mußte in Folge dessen die Behörde von Wjasma nach Solowizy und Borzy Militär- und Gendarmeriewachen entsenden."

— [Bestraft und doch im Recht.] Nachdem der Redacteur der „Wandsbecker Zeitung" seine drei Monate, die ihm wegen Verleumdung des dortigen Stadtkassirers (er hatte denselben als einen unreellen Beamten bezeichnet) verbüßt, ist der fragliche Stadtkassirer mit etwa 10 000 ℳ Stadtkassengelder verschwunden.

Westfalen sich officiell nennen ließ. Mit der Prinzessin Katharina von Württemberg in zweiter Ehe vermählt (1807), hat die stets dem Vergnügen zugewandte und erst am 24. Juni 1860 verstorbene „Kaiserliche Hoheit" es auf 76 Jahre gebracht. Man behauptet, daß er mit Frau Patterson in Rom später wieder zusammengetroffen sei, obwohl das Verhältniß zu seiner legitimen Gemahlin († 1835) ein durchaus inniges war. Der bekannte Proceß wegen der Anerkennung der Söhne erster Ehe ist in der Correspondance et Mémoires du Roi Jérome, Par. 1862. t. III. verewigt. Lange in Florenz und Triest als Fürst und Fürstin von Montfort lebend, erzogen sie ihre drei Kinder nicht gerade immer im Ueberfluß. Der älteste Sohn († 1847) führte eigentlich den Namen Jerome, welchen der zweite, Napoleon Joseph Karl Paul (geb. 1822), der sogenannte Prinz Plon-Plon, erst später für sich annahm. Beide Brüder traten in württembergische Dienste. Zöglinge der Ludwigsburger Militär-Akademie (seit 1832 bezw. 1836), hatte der Ältere es 1840 bis zum Obersten des 8. Linien-Regiments gebracht, während der jüngere, also der jetzige Prinz Jérome, sich wenig in den Dienst zu schicken wußte, als schlechter Kamerad galt und in der Stuttgarder Gesellschaft sich auch nicht eben ausgezeichnet haben soll. Der Prinz Louis Napoleon hatte ihn — den so viel jüngern — in Arenenberg eine Zeit lang in seine Schule genommen; im Interesse der Familie wurde ihm gestattet (1845), vorübergehend in Paris zu erscheinen. Seine große Aehnlichkeit mit Napoleon I., welche übrigens noch mehr seinem verstorbenen Bruder und auch dem König Jerome geeignet haben soll, gewann ihm damals einige Sympathieen, welche er später, als er sich in der Opposition befand, entschieden zu hoch anzuschlagen pflegte. 1848 wurde er als Repräsentant von Corsica in die constituirende Versammlung gewählt. Als Botschafter nach Madrid wurde er von seinem Better im folgenden Jahre, eben so wie auf seinen spätern diplomatischen Missionen mit wenig Glück benutzt. Den alten Jerome machte der Kaiser 1850 zum Marschall von Frankreich und Stellvertreter in seinem Ministerrath, gab ihm auch das Palais Royal zur Residenz. Hier feierte der joviale Herr 1853 noch einmal Hochzeit mit der Marquise Giustina Bartolini-Baldelli. Neben ihm galten von Anfang an nur sein Sohn und dessen Schwester Mathilde, welche gleichfalls am Stuttgarter Hofe hauptsächlich erzogen war, als vollberechtigte Glieder der kaiserlichen Familie. Prinz Napoleon Jerome stieg zum General-Lieutenant und Senator auf, ohne, wie man weiß, kriegerische oder parlamentarische Lorbeern zu erwerben. 1857 präsidirte er der Weltausstellungs-Commission; die Pariser Akademie der Künste machte ihn zum Mitgliede. Vorübergehend war er Colonieenminister. Seine Heirath mit der Tochter Victor Emanuel's, Clotilde, gab ihm zwei Söhne, die mit vollem Namen heißen: Napoleon Victor Jerome Friedrich (geb. 18. Juli 1862) und Napoleon Ludwig Joseph Jerome (geb. 16. Juli 1864). Er mochte wohl damals gehofft haben, in Italien ein Zweigkönigthum für sich zu erwerben. Seine Popularitätssucht schadete ihm aber hier wie da. Sein auf vielen weiten Reisen nicht abgekühlter Haß gegen die Kaiserin Eugenie ging ehemals so weit, daß er zuerst die Echtheit des am 2. Juni verblichenen „Kindes von Frankreich" offen anzugreifen keinen Anstand genommen hat. (Vergl. hierüber das sonst wenig zuverlässige Buch von Kleinschmidt: Die Eltern und Geschwister Napoleon's I. Berlin 1878.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790712-15/fragment/page=0010

— [Darf ein Dienstmädchen seinem Dienstgeber einen Kuß verweigern?] Eine Entscheidung des Herrnhuter Gerichtes beantwortet die Frage mit „Nein". Die „Dessauer Zeitung" erzählt, daß in der Herrnhuter Colonie N. ein ehrsamer Herrnhuter wohnt, bei welchem seit vielen Jahren eine arme Waise im Dienste steht. Eines Tages, als die gestrenge Ehehälfte nicht zu Hause war, gelüstete es den biederen Herrnhuter, seine 19jährige Magd zu küssen. Tags darauf beklagte sich das Mädchen bei der Gattin des Genäschigen, wurde aber zu ihrem größten Erstaunen von ihrer Herrin geschlagen und aus dem Hause gejagt. Von ihrem stets gehorsamen Gatten verlangte das Biederweib, daß er beim Gemeindegericht gegen das Mädchen klagbar werde. Da im Gericht zwei Assessoren Herrnhuter waren, so lautete der weise Spruch, daß „von einem Dienstboten vor allen Dingen Gehorsam verlangt wird". Das spröde Dienstmädchen aber wurde für den verweigerten Kuß zu dreitägiger Einschließung im Correctionsgefängniß verurtheilt. Mit solcher Moral läßt sich leicht fromm sein.

Die Kreuzotter.

Pelias berus L., Coluber berus L., Vipera berus.
Eine naturhistorische Skizze von C. Reiche-Eismannsdorf.

In jüngster Zeit haben verschiedene Zeitungen, namentlich thüringische und sächsische Blätter, Hiobsposten gebracht über den Biß giftiger Schlangen, namentlich der Kreuzotter, die auch die Trivialnamen Giftotter, Viper oder Adder führt. Es erscheint daher wohl nicht überflüssig, an geeignetem Orte über dieses gefährliche Thier näheren Aufschluß zu geben.

Die Kreuzotter wird bis über ellenlang, aber nur zolldick; das Männchen hat eine graue, das Weibchen eine bläuliche Farbe. Ueber den Rücken hin zieht sich eine schwarzbraune Zickzacklinie, die zum Theil aus an der Spitze miteinander zusammenhängenden Vierecken besteht; daneben zieht sich beiderseits eine Reihe schwarzbrauner Punkte hin und der Hinterkopf zeigt zwei schwärzliche, nach außen gekrümmte Bogenlinien. Die Farbe ist auch je nach dem Alter des Thieres und nach der Jahreszeit heller oder dunkler, grünlich- oder braungrau und braunschwarz. Während der Bauch Halbringe zeigt, zeigt der Schwanz paarige Schilder; die Rückenschuppen sind gekielt; der Kopf besitzt meist drei, die Schuppen des Oberkopfes übertreffende Schilder.

Die gefährlichste Waffe der Kreuzotter sind die beiden Giftzähne, die in fleischigen Taschen liegen und an der Wurzel ein Loch und in der Nähe der Spitze eine Spalte haben. Oben dringt das Gift aus den Giftdrüsen in den Zahn ein, fließt dann in einer Röhre herab und aus der Spalte in die Wunde. Die stark gekrümmten Zähne sind in der Ruhe zurückgeschlagen. Beim Biß drücken sie gegen die Muskel, welche die Giftdrüse umhüllt; das Gift tritt hervor und geht in die Höhlung des Zahnes über, um dann, wie gesagt, in die Bißwunde einzudringen.

Mit der Kreuzotter wird nicht selten die harmlose, ganz unschädliche Ringelnatter (Propidonatus natrix, Coluber natrix L.), ja von ganz Unkundigen sogar die zu den Eidechsen gehörende Blindschleiche (Anguis fragilis L.), die aber nicht im Entferntesten eine Aehnlichkeit mit der Kreuzotter besitzt, verwechselt. Erstere ist sofort durch die bei dem Weibchen weißen, bei dem Männchen gelben Mondflecken zu beiden Seiten des Kopfes (an den Schläfen) zu unterscheiden; überdies besitzt dieselbe wohl die zwei Reihen schwarzer Punkte auf dem Rücken, nicht aber die Zickzacklinie; auch wird diese Natter fast noch einmal so lang. Trotz ihrer Harmlosigkeit und ihres nicht zu unterschätzenden Nutzens wird sie dennoch von den Leuten verfolgt und in dem Wahne, ein giftiges Thier vor sich zu haben, getödtet. Als Knabe schon habe ich oft gesehen, daß selbst Forstleute dem Thiercher nachstellten, wahrscheinlich ebenfalls irre geleitet von dem Wahne, daß diese Natter zu den giftigen Reptilien gehöre. So z. B. trat der längst verstorbene Förster S. im Dorfe Kütten am Fuße des St. Petersberges alle Ringelnattern, de en er habhaft werden konnte, toot, indem er den Stiefelabsatz auf den Kopf des Thierchens stellte und auf diesem sich herumdrehte, nicht ohne einige sarkastische Bemerkungen hinzuzusetzen. Die Ringelnatter sollte nach seiner festen Ueberzeugung giftig sein und ließ er sich in diesem Wahne auch nicht beirren.

Die gemeine Kreuzotter bewohnt das ganze mittlere Europa, auch Schweden und England, sowie den Erdtheil Asien bis zum heiligen Meere der Russen, dem Baikalsee. Die südliche Grenze der Verbreitung in Europa bilden die Alpen, wo sie in der Schweiz noch bis zu einer Meereshöhe von 2000 m zu finden ist.

Die Lieblingsaufenthaltsorte der Viper sind Steinbrüche, niedriges Gebüsch, wie Heidel- und andere Waldbeerensträucher, offene sandige und mit Gebüsch besetzte Orte, trockne Gegenden der Gebirgswälder, in deren Spalten, Klüften und Löchern sie gern Zuflucht nimmt, da dieselben sichere Schlupfwinkel bilden und über denen sie sich mit Vorliebe sonnt. An solchen Orten liegt sie einsam, ohne sich zu regen, bis ein unvorsichtiges Thierchen, etwa eine Maus, ein Vögelchen, eine Eidechse oder ein Frosch, auch wohl ein Insekt sich naht, das dann eine gewisse Beute des heimtückischen Raubers wird, indem die Otter wie ein Pfeil auf die Beute losspringt und die Giftzähne einschlägt. Die Kreuzotter klettert auch wohl, wie die Ringelnatter, aber lange nicht so geschickt, auf Büsche und Bäume. In der Gefangenschaft sind sie durch kein Mittel zum Fressen zu bewegen; sie fasten lieber 6 bis 8 Monate lang, um dann zu verenden.

Die Hauptfeinde unserer Kreuzotter sind der Mäusebussard, der Igel, der Iltis, der Dachs, der Storch und der Eichelhäher. Diese Thiere kennen die Kreuzotter sehr genau, selbst wenn sie lange aufgezogen wurden und vorher noch nie eine Kreuzotter gesehen hatten.

Die Kreuzotter bläht sich, wenn sie gereizt wird, sehr stark auf und zischt laut. Sie beißen nur gereizt und wenn man sie berührt oder tritt u. s. w., können aber mit ihren schwachen Giftzähnen Leder nicht durchbeißen. Lenz empfiehlt den Gebissenen, so schnell als möglich einen Löffel voll Chlorwasser einzunehmen und dies nach zwei Stunden zu wiederholen. (In Brasilien behandeln die Aerzte gegenwärtig mit größtem Erfolge alle von Schlangen Gebissenen mit Aetz-Ammoniak, ja im Innern des Landes, wo Aerzte und Apotheker nicht gleich zu haben sind, hält jeder Ansiedler Ammoniakflüssigkeit oder ätzenden Salmiakgeist im Hause vorräthig und rettet durch schnelle Anwendung dieses Mittels fast jeden Gebissenen vom Tode, wie Prof. Burmeister, unser Baltischer Landsmann, von Aerzten in Brasilien selbst erfuhr.) Vor einigen Tagen wurde ein junger Mann im Tauerholz bei Lübeck von einer Kreuzotter in die rechte Hand gebissen. Er tödtete zuerst das Thier und sog dann die Wunde aus. Trotzdem schwollen Arm und Hand stark an. Er ließ die Wunde in einer Apotheke mit Salmiak-Spiritus waschen. Dr. med. Bünder, welcher den Patienten dann behandelte, fügte Salmiak-Einspritzungen hinzu, wonach bald eine Besserung eintrat und die Geschwulst, welche schon bis zur Schulter reichte, nicht mehr zunahm. Der junge Mann mußte die Hand wohl eine Zeit lang noch in der Binde tragen, ging aber bald wieder aus. Man wird also gut thun, bei Ausflügen nach dem Gehölz ꝛc. auf alle Fälle Salmiak-Spiritus mitzunehmen.

Das Gift der Kreuzotter wirkt nach dem Bisse oft schon nach wenigen Minuten tödtlich, auf den Menschen langsamer und nicht immer tödtlich. Wird die Wunde sofort ausgesogen, oder auch ausgeschnitten und ausgebrannt, dann mit Salmiak-Spiritus geätzt, so ist gewöhnlich alle Gefahr vorüber.

Handel, Industrie, Verkehr, Volkswirthschaftliches.

— Anschluß an die künftige Sahara-Bahn. Deutsche Reisende suchen einen Weg von der Küste von Tripolis nach dem Tschad-See, Engländer einen Weg von der Ostküste Afrikas nach Victoria-Nyanza, Amerikaner eine Bahn von ihrer Kolonie Liberia nach dem Innern Afrikas, die Franzosen haben vor ihnen Allen insofern einen Vorsprung, als sie durch den Besitz Algeriens schon um 400 Kilometer dem Innern Afrikas näher gerückt sind; wenn sie jetzt noch die 500 Kilometer Eisenbahn von Biskra nach El-Coleah bauen, werden sie jede Konkurrenz in dieser Richtung aus dem Felde schlagen können. Die Schwierigkeiten, sagt Caillaux in der Senatssitzung am 6. d., seien allerdings groß, darum verlange er aber auch nur, daß das Projekt einstweilen im Prinzip und unter Vorbehalt weiterer Studien angenommen werde. Pomel, einer der Senatoren Algeriens, verkennt keineswegs die Wichtigkeit des Vorschlages, doch glaubt er, daß die Trace dieser künftigen Südbahn, welche den Anschluß an die große Linie von Oran nach Tunis zu suchen haben wird, sich jetzt noch gar nicht bestimmen läßt. Minister Frencinet bestätigt dies und auf seine Versicherung, daß die Regierung übrigens die Frage wohl im Auge behalte, wird das Amendement Caillaux verworfen und die ein Netz von 300 Kilometern Eisenbahn umfassende Vorlage angenommen.

— Dem Gesandten der Schweiz beim Deutschen Reiche, Dr. Roth, ist, wie die „A. A. Z." erfährt, seitens des schweizerischen Bundesraths der Auftrag ertheilt, den Austausch einer Erklärung zu erwirken, derzufolge die zollfreie Rückfuhr der vom Gebiete des einen Staates in das des anderen zur Veredlung eingebrachten Waare mindestens noch sechs Monate nach Ablauf des deutscherseits geklindigten schweizerisch-deutschen Handelsvertrags in Kraft bleiben soll. Der Veredelungsverkehr zwischen beiden Staaten ist in der That ein sehr lebhafter und eine bezügliche Bestimmung fehlt in dem seitherigen Vertrage.

— Bei dem Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft sind mehrfach Klagen darüber geführt worden, daß das Handelsgesetzbuch gewissen Manipulationen gegenüber, durch welche Kaufleute ihre Gläubiger schädigen, vollkommen ohnmächtig ist. Diese Klagen haben insbesondere folgende beiden, im geschäftlichen Verkehr nur zu oft vorkehrenden Fälle im Auge: 1. Ein verschuldeter Kaufmann, der seinen geschäftlichen Verbindlichkeiten nicht mehr nachzukommen im Stande ist, meldet seine Firma ab und eröffnet unter dem Namen seiner Frau, vielleicht mit kaum merklicher Abänderung der Firma, dasselbe Geschäft wieder, indem er als Angestellter, etwa Procurist oder Disponent seiner Ehefrau fungirt. 2. Ein verschuldeter Kaufmann ändert durch Aufnahme eines meist gleichfalls vermögenslosen Socius seine Firma in eine Societätsfirma und macht dadurch seinen Gläubigern auf längere Zeit die Rechtsverfolgung unmöglich. Es dürfte von großem Interesse sein, die Erfahrungen, welche der Handelsstand in Bezug auf diese Fragen gemacht hat, sowie die Vorschläge zur Beseitigung dieser viel beklagten Uebelstände derjenigen Reichscommission zu unterbreiten, welche mit dem Entwurfe des bürgerlichen Gesetzbuches beschäftigt ist. Das Berliner Aeltesten-Collegium erklärte sich bereit, dies zu thun und bat die Herren Corporationsmitglieder, ihre diesbezüglichen Erfahrungen und etwaige Vorschläge zur Beseitigung dieser Mißstände ihm mitzutheilen.

— Berlin, 7. Juni 1879. Das kaiserliche Reichs-Eisenbahnamt hat nachstehenden Erlaß an die unter Privatverwaltung stehenden Eisenbahnen gerichtet:

Wiederholt ist seitens des Reichs-Eisenbahnamts die Wahrnehmung gemacht worden, daß das zu den Frachtbrief-Formularen verwendete Papier vielfach nicht völlig den Anforderungen entspricht, welche — in Rücksicht auf den Zweck der Frachtbriefe und die Vorschrift in Anlage B und C des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands — hinsichtlich der Beschaffenheit und der Farbe des Papiers gestellt werden müssen. Dasselbe ist häufig nicht nur außerordentlich dünn und unhaltbar, somit zum Gebrauch für eine derartige Urkunde wenig geeignet, sondern auch für gewöhnliches Gut oft nicht, wie vorgeschrieben, von weißer, sondern von weißlicher Farbe unter mehr oder weniger starker Beimengung eines bräunlichen, grünlichen oder eines sonstigen Farbetons (sog. Conceptpapier).

Die Verwaltungen werden deshalb veranlaßt, in Zukunft streng darauf zu halten, daß zur Herstellung der Frachtbrief-Formulare durchweg haltbares Schreibe-Papier von weißer — bezw. für Eilfrachtbriefe dunkelrosa — Farbe verwendet wird. Selbstverständlich gilt dies in gleicher Weise für die Anfertigung von Frachtbriefformularen für eigene Rechnung, wie für die Abstempelung von Formularen, welche von Privaten gedruckt sind.

In Vertretung:
gez. Körte.

Kunst und Wissenschaft.

— Der König von Bayern hat, unbeschadet und vorbehaltlich einer allgemeinen Revision der Satzungen für die Akademie der bildenden Künste vom 14. August 1846, genehmigt, daß an die Stelle der bisherigen Bestimmungen über die Dauer der Studienzeit an der Akademie, mit dem 1. October d. J. beginnend, folgende Normen und zwar zunächst in provisorischer Weise, treten: Die Dauer der akademischen Studienzeit wird im Allgemeinen auf 8 Jahre festgesetzt. Hiervon sind in der Regel 5 Jahre auf die Vorbereitungsklassen und 3 Jahre auf die Componirtklassen oder sogenannten Meisterschulen zu verwenden. Der Lehrercondvent ist ermächtigt, in einzelnen Fällen nach näherer Würdigung den Aufenthalt abzukürzen oder zu verlängern, jedoch in der Art, daß die Gesammtdauer des Aufenthalts eines Eleven an der Akademie den Zeitraum von 10 Jahren nicht überschreiten soll.

— In Augsburg ist der berühmte Antiquar und Kunstkenner Fidelis Butsch im 75. Lebensjahre gestorben. Mit ihm ging ein Mann zu Grabe, der nebst Trotz, Weigel u. s. w. zu den klassischen Männern in diesem Fache gezählt wird. Er arbeitete sich mit einer Ausdauer und Zielesicherheit aus den ärmsten Verhältnissen herauf, brachte es vom einfachen Jungen des Bauerndorfes Wurmlingen bei Tuttlingen bis zum Gründer und Inhaber eines der größten, solidesten Antiquariate der Welt. Seine Kenntnisse in altdeutscher Malerei, seine Birtuosität in der Conkunst sind weit über Geschäfts- und Freundeskreise hinaus bekannt.

— Nachdem der Concurs für das Denkmal Anastius Grün's zu keinem befriedigenden Resultate geführt hatte, beschloß, wie die „Grazer Tagespost" mittheilt, das Comité in Graz, ein Büstenmonument ausführen zu lassen und das artistische Comité mit der Beschaffung eines dießfälligen Projektes zu betrauen. Bürgermeister v. Hansen hat es übernommen, das gegenwärtig in Graz in der landschaftlichen Bildergalerie ausgestellte Modell unter seiner Obhut anfertigen zu lassen. Die Büste wird von Bronze 2½ Mal lebensgroß hergestellt.

— Wie die „A. Ztg." aus München erfährt, beschickt Frankreich die dortige internationale Kunstausstellung nicht. Der Minister Waddington notifizirte am 30. Juni dem bayerischen Bevollmächtigten, Geh. Legationsrath Reither in Paris, nach Mittheilungen des von der Regierung aufgestellten Kommissars Berger sei Frankreich nicht vorbereitet, die internationale Kunstausstellung in München zu beschicken. Der ältere Vorrath an Kunstwerken lebender Künstler sei durch die Ankäufe für die Nationallotterie aufgezehrt, was im letzten Salon von höherem Belang gewesen, sei in Privathände gelangt, und aus den Sammlungen des Staates Werke abzugeben, daran sei die Regierung durch bestehende Gesetze verhindert. Es lägen sonach lediglich materielle Schwierigkeiten vor, der schmeichelhaften Einladung des Münchener Ausstellungscomités Folge zu geben.

Literarisches.

Ein neuer Roman von Wilhelm Raabe: „Alte Nester", eröffnet das Juli-Heft von Westermann's Illustrirten Deutschen Monatsheften. Seit seiner „Chronik der Sperlingsgasse" hat der beliebte Schriftsteller keinen so glücklichen Wurf gethan wie mit diesem Roman, der alle Vorzüge des Autors in harmonischter Weise verbindet. Von den anderen Aufsätzen des Heftes ist eine Studie über das alte „Palmyra" von Eduard Meyer zu erwähnen, die durch eine große Anzahl künstlerisch vollendeter Illustrationen erläutert wird; ferner ein Erinnerungsblatt an „Karl Beck" von Gustav Kühne, der den jüngst verstorbenen Dichter bekanntlich in die deutsche Literatur eingeführt hat; sodann eine der anmuthigen Idyllen vom Ostseestrande, die Heinrich Kruse mit so großer Meisterschaft dichtet, und die den Titel „Kladatermann" führt; ferner eine geistvolle und humoristische Reiseplauderei: „Südliche Zulitage", von Hans Fröhlich; und endlich der Schluß der gediegenen kritischen Studie von Otto Gumprecht über „Die Berliner Opern- und Concertsaison". Zahlreiche literarische Mittheilungen und Besprechungen unter Anderem auch von Prof. Dr. Moritz Willkomm über die „Encyklopädie der Naturwissenschaften" — sowie ein interessanter „Literaturbrief" schließen das Heft.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 10. Juli.

Während die starke Zunahme des Luftdrucks über den brittischen Inseln fortgedauert hat, ist das barometrische Minimum, welches gestern über der Nordsee lag, bis nach Jütland fortgerückt. Die fortdauernd starken nördlichen Winde über Großbritannien, welche in Frankreich und Deutschland allmälig in West und Südwest übergehen und an der Küste meist mäßig, im Binnenlande stellenweise stark auftreten, haben seit allenthalben weitere Abkühlung hervorgebracht. Das Wetter ist über Mitteleuropa vorwiegend trübe, über Westcentraleuropa und im Osten vielfach regnerisch. Gestern fanden über der Westhälfte von Nord- und Mitteldeutschland zahlreiche Gewitter statt.

Beobachtungen der meteorologischen Station in Halle.

10. Juli.	Morg. 6 U.	Nchm. 2 U.	Abds. 10 U.	Mittel.
Luftdruck Par. Linien	330,30	330,02	33[illegible],65	330,32
Luftdruck Millim	745,10	744,47	745,89	745,15
Dunstdruck Par. Linien	4,13	4,72	4,43	4,43
Dunstdruck Millim.	9,32	10,65	10,00	7,99
Druck der Par. L.	3[illegible]6,17	325,30	326,22	325,90
trockenen Luft / Mill.	735,78	733,88	735,89	735,16
Rel. Feuchtigkeit	86,9 %	76,0 %	95,5 %	86,1 %
Wärme Réaumur	10,0	13,5	9,7	11,0
Wärme Celsius	12,50	16,63	12,13	13,75
Wind	SW 1.	SW 1.	SW 1.	—
Himmelsansicht	trübe 9.	trübe 9.	trübe 9	trübe 9.
Wolkenform	Nimb. Cu.	Nimb. Cu.	Nimb. Cu.	—

Der Luftdruck ist auf 0° reducirt.

Wärmeminimum in der Nacht vom 10.—11. Juli: 8,7 R. = 10,88 C.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 11. Juli 1,30 Meter über 0.

Telegraph. Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berliner Fonds-Börse.

Berlin, den 11. Juli 1879.

Bergisch-Märkische 90 — Cöln-Mindener 137,25 Oberschlesische A. C. 177,50. Rheinische 130,50. Oesterr. Staatsbahn 490,—. Lombarden 151,50 Oesterr. Cred.-Act. 473,50 Pr. ung. Consolid. 106,30 Tendenz: festest.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen (gelber) Juli-August 194,—. Septbr.-Octbr. 197,50 matter.
Roggen Juli-August 119,50 Septbr.-Octbr. 124,70. Octbr.-Novbr. 128,50 fest
Gerste loco 100—180.
Hafer. Juli 128.—
Spiritus loco 53,60. Juli-August 53,20. August-Septbr. 56,30, flau.
Rüböl loco 56,30 Juli-August 56.—. Septbr.-Octbr. 56,—.

Coursbericht von Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.,

am 11. Juli 1879.

Berlin-Anhalt St.-Act 95,50. Berlin-Potsdam-Magdeburger St.-Act. 94,90. Berlin-Stettiner St.-Act. 108,90. Bergisch-Märkische Stamm-Act. 90.—. Cöln-Mindener St.-Act. 137,25 Magdeb.-Halberst. Stamm-Act. 140,—. Oberschles. St.-Act. ACD. 156,50 Rheinische 130,50. Franzosen 489,50. Lombarden 151,50. Oesterr. Credit-Act. 472,50 Darmstädter Bank-Actien 130.— Diskonto-Command.-Anth. 153,50 Preuß. consol. 4½% Anleihe 106,30 Kurz London —.—. Kurz Amsterdam —.— Oesterreichische Noten 176,15 Rechte Oder-Ufer-Stamm-Actien 122,10 Russische 5% Anleihe von 1877 88,90. Ungarische Goldrente 82,25. Tendenz: fest.

Apollinaris
NATÜRLICH
KOHLENSAURES MINERAL-WASSER.
Apollinaris-Brunnen, Ahrthal, Rhein-Preussen.

Gen.-Stabsarzt K. Univ.-Prof. Dr. von Nussbaum, München: *"Äusserst erquickendes und auch nützliches Getränk, weshalb ich es bestens empfehlen kann."*

Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Virchow, Berlin: *"Sein angenehmer Geschmack und sein hoher Gehalt an reiner Kohlensäure zeichnen es von den anderen ähnlichen zum Versandt kommenden Mineralwassern vortheilhaft aus. 24. Desember 1878."*

Geh. Med.-Rath Prof. Dr. F. W. Beneke, Marburg: *"Eins der erfrischendsten Getränke und sein Gebrauch, insonderheit bei Schwäche der Magenverdauung, sehr empfehlenswerth. 23. März 1879."*

Käuflich bei allen Mineral-Wasser-Händlern, Apothekern etc. und waggonweise zu beziehen von den General-Agenten
Die Apollinaris Company Limited
Zweig-Comptoir Remagen a. Rhein.

Carl Riesel's Separat-Courierzüge nach **Frankfurt a. Main** und der **Schweiz** am 5. Juli cr. sind nach den eingetroffenen Depeschen pünktlich 9 Uhr 40 Minuten Vormittags in Frankfurt a. Main und 7 Uhr 50 Minuten Abends in Basel eingetroffen. Sämmtliche Bahnverwaltungen auf der ganzen Tour haben den Passagieren das größte Entgegenkommen bewiesen, was um so anerkennungswerther ist, als der Frankfurter und Schweizer Zug unter einer Betheiligung von ca. 800 Personen und der nach München mit ca. 600 Personen abgelassen wurde, wodurch besonders Ausnahmearrangements nöthig geworden waren. Die Züge waren mit allem Comfort ausgestattet: Schlafwagen, Familien- Damen- und Nichtraucher-Coupées vorhanden.

Die nächsten Züge sind für **Frankfurt a. Main** und die **Schweiz** mit Anschlußbilleten auf 6 Wochen auch innerhalb der Schweiz am 21. Juli und am 5. August cr. in Aussicht genommen, ebenso nach München für den 4. August cr.

Carl Riesel's Reise-Contor expedirt ferner folgende Gesellschaftsreisen: Nach **Kopenhagen** und **Bornholm** (alles in allem ℳ 180, 10 Tage, am 2 Aug.); **Nach Dänemark, Schweden** und **Norwegen** (4 Wochen 900 ℳ am 3. August cr.) nach 1) **Italien** via Schweiz, 2) **Südfrankreich, Spanien,** Paris, 3) Orient (im September), Paris (Oktober).

Haßlerscher Verein.

Sonnabend den 12. Juli Nachm. 5 Uebung für alle 4 Stimmen im Saale des **„Kronprinzen".** Neueintretende wollen sich gef. zwischen 3 u. 4 Uhr Nachmittags anmelden. **C. A. Haßler.**

Annoncen
werden stets sofort befördert in die
Hallische Zeitung,
Allg. Anzeigen z. Gartenlaube
(Aufl. ca 300,000 Exempl.),
sowie **in alle übrigen Zeitungen des In- und Auslandes**
unter Zusicherung **prompter** und **billigster** Bedienung durch die
Annoncen-Expedition
G. L. DAUBE & Co.
Büreau in **Halle a/S.,**
gr. Ulrichsstraße 61.
Zeitungs-Cataloge franco gratis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790712-15/fragment/page=0011

Hallischer Tages-Kalender
und
Hallischer Local-Anzeiger.

Sonnabend den 12. Juli:

Kgl. Universitäts-Bibliothek: geöffnet Vm. von 9—12 u. Nm. von 2—4. (Ausleihung der Bücher Nm v. 2—4.)
Marien-Bibliothek: geöffnet Nm. von 2 bis 3.
Schwurgericht. Vm. 8: 1) Reyher, Wilhelm, Schiffer a. Cönnern, wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit. — 2) Kader, August, Arbeiter a. Merseburg, wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit u. Diebstahl im Rückfalle. — 3) Werner, Franz, Knecht a. Rötzsch, wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit und Sachbeschädigung.
Standesamt: Vm. v. 9—1 u. Nm. v. 3—5 geöffnet im Waagegebäude, Eingang Rathhaus.
Städtisches Leihhaus: Expeditionsstunden von Vm. 8 bis Nm. 1.
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Vm. 8—1, Nm. 3—4.
Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Vm. 9—1 gr. Ulrichsstraße 37. I.
Spar- u. Vorschuß-Verein: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 3—5 Brüderstraße 6.
Börsenversammlung: Vm. 8 im städt. Schützenhause (mit Cours-Not.).

Kaufmänn. Verein: Ab. 8 Unterricht in französ. Sprache u. Gesellschaftsabend im Vereinslokale gr. Ulrichsstr. 53.
Kaufmänn. Verein Hermes: Ab. 8 Versammlung im Hotel z. „Preuß. Hof".
Kaufmänn. Verein Amicitia: Ab. ½9 Sitzung in der „Elsässer Taverne".
Patentschriften-Lesezimmer im Hause des Hrn. Bankier Lehmann (gr. Steinstraße Nr. 19) geöffnet von 9—1 Uhr.
Verein jüngerer Buchhändler: Ab. 8½ Versammlung i. Gasthof „z. grünen Tanne".
Fortbildungsschulen. Gewerbeschule: Ab. 8 Deutsche Orthographie.
Polytechnischer Verein: Ab. 7—9½ Bibliothek u. Lesezimmer in der „Tulpe".
Orphani-Verein: Ab. 8 Gesellschaftsabend im Fürstenthal.
Krieger-Verein v. 1866 ꝛc.: Ab. 8 Versammlung im Fürstenthal.
Jahn'scher Turnverein: Ab. 8—10 Turnstunde im Paradies.
Kaufmänn. Turnverein: Ab. 8½ Turnübung in der Turnhalle.
Turnverein „Friesen": Ab. 8 Turnübung in Bellevue.
Hallesche Liedertafel: Ab. 8—10 Uebung im neuen Schützenhause.
Männer-Liedertafel: Ab. 8—10 Uebungsstunde im „Paradies".
Hall. Volks-Liedertafel: Ab. 8 Generalversammlung ll. Klausstraße Nr. 8.

Concerte.
Nachmittags-Concert 3½ Nm. u. Auftreten der Nubier-Caravane von Vm. 11 an in Freybergs Garten.
Schaustellungen ꝛc.
Dr. A. Francke's Bäder im Fürstenthal. Irisch-Römische Bäder v. 7—12 U. für Herren, v. 1—4 U. f. Damen, v. 4—6 U. f. Herren. — Sool-, Schwefel-, Malz-, Kleien-, Seifen-, Eisen-, — aromatische, Fichtennadel-, gewöhnl. Wasserbäder zu jeder Tageszeit. An Sonn- u. Feiertagen ist die Anstalt Nm. geschlossen. **Trink-, Molken- u. Milchkuren,** sowie alle natürl. **u. künstl. Mineralwasser** im Restaurant. — Elegant eingerichtete Zimmer stehen im Badehaus und in der Restauration zum Beziehen bereit. — Im Restaurant gute Küche.
Beyer's Badeanstalt Weidenplan 9. Sool-, Schwefel-, Malz-, Kleien-, Seifen-, aromatische, Fichtennadel-, Eisen-, Lohe-, gewöhnliche Wasserbäder von früh 7 bis Abends 8. Möblirte Wohnungen zum Beziehen bereit. Fortwährend frische Ziegenmilch.
Soolbad Wittekind in Giebichenstein. Täglich Sool-, Schwefel-, Malz-, Kleien-, Stahl-, Fichtennadel- u. Wasser-Bäder, Trinkkuren der Quelle, guter Molke und aller fremden Mineralwasser. Russ. Sool-Dampfbäder werden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend Nachmittag für Herren und Montag u. Freitag Nachmittag für Damen gegeben.

Sing-Academie.

Sonnabend den 12. Juli Nachm. ½5 Uhr Uebung im Saale der Volksschule. **Der Vorstand.**

Bekanntmachungen.

Handels-Register.

Königl. Kreisgericht zu Halle a/S.
am 2. Juli 1879.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter No. **200** eingetragenen Handels-Gesellschaft
Wipprecht & Westphal (zu Halle a/S.)
in Colonne 4 folgender Vermerk:
Die Gesellschaft ist aufgelöst.
Als Liquidatoren sind die bisherigen Mitgesellschafter, Kaufleute **Gustav Nahde** und **Philipp Stein**, beide zu Halle a/S., bestellt; jeder Liquidator ist einzeln zur Vornahme der zur Liquidation gehörenden Handlungen berechtigt;
eingetragen zufolge Verfügung vom 2. Juli 1879 an demselben Tage.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Banquiers **H. C. Oppenheimer** von hier ist zum öffentlich meistbietenden Verkauf einiger zur Konkursmasse gehörigen, bisher nicht einziehbar gewesenen Geschäftsforderungen des Gemeinschuldners ein Termin
den 16. Juli cr. Vormittags 12 Uhr
an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. **12** vor dem Commissar angesetzt und werden Kauflustige hierzu eingeladen.
Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Nordhausen, den 9. Juli 1879.
Königliches Kreisgericht.
Der Commissar des Konkurses.
gez. **Silkrodt.**

Aeußerst günstige Offerte!

Wir empfehlen unsere **Getreide-Mähmaschinen,** eignes Fabrikat, neuester Construction, sehr leichtzügig, vortrefflich in Schnitt und Ablage, sowie unsere übrigen Fabrikate **zum Selbstkostenpreise** unter Garantie.
Landsberg, Reg.-Bez. Merseburg.
Actien-Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen Landsberg in Liqu.

Landwirthschafterinnen u. Köchinnen erhalt. b. hoh. Gehalt Stellen durch **Pauline Fleckinger,** kl. Schlamm Nr. **3.**

Ein brauchb. Arbeitspferd steht zu verkaufen bei **Dohle** in Krosigk.

Eine neumilchende Kuh mit Kalb verkauft Brachwitz Nr. **52.**

Eine gr. schwere frischmilch. Kuh mit Kalb verk. Lieskau b. H. **13.**

Zwei in gutem Zustande befindliche **Gondeln, 1** große und **1** kleine, sind zu verkaufen Saalberg Nr. **12.**

Jagdhund.

Einen **englischen Hühnerhund,** 2 Jahr alt, schön gezeichnet, **verkauft Louis Reussner, Blumenstraße 2.**

Auction.

Montag d. 14. Juli von Nachmitt. 2 Uhr an versteigere ich gr. Wallstr. 1, 1 Tr. allhier: Ein hochelegantes herrschaftliches Mobiliar nebst einer Speisezimmer-Einrichtung von Eichenholz, gr. Salonteppich, Treppenläufer und verschiedene andere Sachen.
(Die Gegenstände stehen zur Ansicht.)
J. H. Brandt, Auct.-Comm. u. ger. Taxator.

Actien-Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen Landsberg.

Bilanz für den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. December 1878.

Activa.			Passiva.		
Grundstück-Conto	7083	97	Actien-Capital-Conto	237000	—
Dampfdreschmasch.-Conto	24019	05	Hypotheken-Conto	30000	—
Modell-Conto	18467	34	Acceptations-Conto	75000	—
Formsand-Conto	1874	05	Conto-Correnten-Conto	28303	98
Formkasten-Conto	9189	23	Amortisations-Conto, Abschreibungen 1873—77 ℳ 41060. 12. do. 1878 a. Formsand ℳ 55. — ₰. b. Modelle ℳ 182. 46 ₰. 237. 46	41297	58
Maschinen u. Werkzeug-Cto.	73006	69			
Gebäude-Conto	103746	10			
Cassa-Conto	1639	28			
Materialien-Conto	9875	83			
Fabrikations-Conto	55962	84			
Möbel- u. Utensilien-Conto	4794	68			
Conto-Correnten-Conto	19851	62			
Gewinn- u. Verlust-Conto	82090	88			
	ℳ 411601	56		ℳ 411601	56

Debet. Gewinn- und Verlust-Conto. Credit.

An			Per		
Saldo-Vortrag v. 31. 12. 1877.	55255	58	Verlust	82090	88
Conto-Correnten-Conto, Abschreibungen	143	70			
Fabrikations-Conto, Brutto-Verlust	1330	09			
Unkosten-Conto	14224	68			
Zinsen-, Agio- u. Provisions-Conto	8849	21			
Reparaturen Conto	2050	16			
Amortisations-Conto	237	46			
	ℳ 82090	88		ℳ 82090	88

Die Direction: **C. Sachsse. R. Weiske.**
Der Aufsichtsrath: **Reinicke. Lüdicke. Schmidt. Rohde.**

Geprüft und mit den Büchern übereinstimmend gefunden.
Die Revisions-Commission.
Fritsch. Zeising.

Kautschuk-Oellack!

Dieser vorzügliche neue Oellack (nicht Spirituslack) eignet sich zu jedem Anstrich, seiner Eleganz und großen Haltbarkeit wegen hauptsächlich zum **Anstrich der Fußböden.** Derselbe trocknet in einer Stunde mit schönem Glanz, deckt sehr gut, ist in den schönsten braunen und grauen Farben gefärbt, wie auch ungefärbt vorräthig. Preis pro Pfund ℳ 1.25 incl. Flasche und Gebrauchsanweisung. In **Halle** nur bei **Louis Voigt,** große Ulrichsstraße Nr. **16,** zu haben.

Lebende Hummer, Steinbutt, Schellfisch,
Feinste, fetteste Isländer Heringe, neue Kartoffeln.
Ferd. Rummel & Co.

Wein- u. Frühstücks-Stube von F. Leopold,

Spiegelgasse 13.
Sonnabend und Sonntag von früh an
frische Krebse.

Sonntag letztes Auftreten.
Freyberg's Garten.
Heute Sonnabend den 12. Juli
Auftreten der Nubier-Caravane.
Garten-Concert von Nachmittag 3½ Uhr an.
Grosser „Wüstenritt"
durch den ganzen Garten.
(Die Nubier sind von Morgens 11 Uhr an für das hochgeehrte Publikum zu sprechen.)
Entree 50 Pfg. — Kinder und Militair ohne Charge 25 Pfg.

Kindermuhme.

Eine mit nur guten Zeugnissen versehene Kindermuhme wird zu sofort nach außerhalb gesucht. Näheres a. d. Zuckerraffinerie Nr. **6.**

Eine tücht. ältere, in der f. Küche erfahrene **Landwirthschafterin,** per 1. October gesucht. Meldungen umgehend bei **A. Hoenicke, Halle a/S.,** gr. Klausstraße 8.

Auf dem Rittergute Reinsdorf bei Landsberg wird zum 1. August eine erfahrene Mamsell gesucht.

Einen kräftigen **Lehrburschen** sucht sofort der Fleischermeister **Döring,** Töpferplan No. **2.**

Wanzentod!

Sicherstes und einfach anzuwendendes Mittel zur schnellen u. gründlichen Beseitigung **der Wanzen** à Flasche **75 ₰** und **1 ℳ** excl. Emballage beim Apotheker
H. Zwetz in Zörbig.
Niederlagen werden errichtet.

Ein guter kräftiger Hühnerhund mit guter Nase, flotter Apporteur, Appell, gute Suche, wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg.

Blasebälge
gr. Ausw. b. **Gothsch,** Klausthorstr.

Gasthaus-Verpachtung.

Eins der schönst und bestgelegenen **Gasthäuser** in **Leipzig** mit **Ausspannung** (sogenannte Goldgrube) soll wegen anderweitigen **Ankauf** an einen **zahlungsfähigen** Mann vergeben werden. Inventar käuflich zu übernehmen und würden **6—7000 Thaler** erforderlich sein. Nur Selbst-Reflektanten werden berücksichtigt. Gef. Adressen wolle man unter **K. Nr. 1 postlagernd Leipzig** einsenden.

Ein **feines**
Sommergeschäft,
das einzige in einem Badeorte des Harzes, seit **13** Jahren als Filiale in einer Hand, ist **sofort** noch im Anfang der schönsten Saison Umständehalber gegen Baar zu verkaufen. Ohngefähr erforderlich **9000** Mark. Näheres auf Anfragen bei **Haasenstein & Vogler, Magdeburg,** sub U. P. **718.**

Für eine **Mineralöl-** und **Harzöl-Fabrik** in Halle a/S. wird ein **zuverlässiger, gut empfohlener** und in **reiferen Jahren** stehender **Kaufmann (Detaillist)** zum **1. October** d. J. als **Lagerdiener** gesucht. Reflektirende wollen ihre Adresse unter M. W. **291** bei **Haasenstein & Vogler** in **Halle a/S.** niederlegen.

Französische und **englische** Conversation für eine Abendstunde während der nächsten Wochen gewünscht. Gefällige Offerten mit Preisangabe an **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg. sub F. E.

Ein junges Mädchen, welches die ff. Küche erlernt hat, wünscht gern Stellung in einem feinen Privathause zu nehmen. Zu erfragen Rathhausgasse 3/4 part.

Aufnahme gesucht in einer Familie für ein blödsinniges Mädchen im Alter von **19** Jahren gegen jährliches Honorar von **600** Mark. Adr. erbittet man unter C. F. **400** durch **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, welcher die Tischlerei **5** Jahre betrieben u. eine Handelsschule besucht, sucht Stellung in einer größeren Tischlerei oder Möbel-Magazin auf Contor, Verkäufer, Lagerist oder Reisender für Holzbranche. Off. **R. G. 2407 Rudolf Mosse, Halle.**

Buchhalter-Gesuch.
Für ein **Producten-Geschäft** suche einen **tüchtigen jungen Mann,** der mit der Buchführung gründlich vertraut ist. Offerten mit Rückporto postlagernd Magdeburg sub P. G. # **23** erbeten.

Eine Wohnung von **9** St., **6** K., K., welche Herr Justizrath **Niewandt** seit **14** Jahren bewohnt, ist wegen Todesfall anderweit zu vermiethen im Ganzen u. auch getheilt **Harz 8.**

Ein halbverdeckter und ein offener Wagen neuester Façon, letzterer im Rohbau fertig, stehen billig zu verkaufen beim Stellmachermstr. **Hellmund,** Landwehrstraße **11a.**

W. C. Foget,
Leer in Ostfriesland,
Provinz Hannover,
Lieferant feinster, haltbarer Tafelbutter,
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen. Aufträge werden gegen Nachnahme reell und prompt ausgeführt.

Friedrichroda (Thüringen).

Im prächtigen Friedrichroda, der besuchtesten Sommerfrische Thüringens, ist eine geräumige und behagliche **Villa** nebst **2** Morgen grossem Garten (dem schönsten des Ortes) — Alles im besten Zustande — zu verkaufen. Adressen befördern sub **P. 1053 G. L. Daube & Co.** in **Berlin W., Leipzigerstrasse 113.**

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790712-15/fragment/page=0012